

# Schlesische Provinzialblätter.

I 8 2 I.

Achtes Stück. August.

Preis 4 Ggr. in Cour.

Inhalt.	Seite
1. Den Bau eines neuen Theaters zu Breslau betreffend.	97
2. Ueber das heutige städtische Diensthoten-Wesen. Zweite Betrachtung.	107
3. Auf welchem Standpunkte stand einst das Landvolk? auf welchem steht es jetzt? und auf welchen soll es gehoben werden? Von Härtel.	119
4. Chronik.	154

Litterarische Beilage zu den Schlesischen  
Provinzialblättern.

Achtes Stück. 1821. August.

Preis 2 Ggr. Cour.

1. Beurtheilungen.	225
2. Schriften der Breslauer Hochschule.	253
3. Neue Schriften.	254

Schlesische Geschichte für Elementarschulen, in polnischer Sprache bearbeitet, ist bei mir, a 4 Ggr. Rom. Münze das Exemplar, zu bekommen. Selber erbitte ich mir franco.

Kompa, Schullehrer in Lubschau, Lubliner Kreises.

Ich habe die durch die Post erhaltene 2 Rthl. Cour bezeichnet mit P. S. und S. für den abgebrannten Schäfer und die verunglückten Postleute zu Liebenau, der Be

stimmung des Gebers gemäß, vertheilt. Gott möge ihm lohnen.

Philipp, P. zu Kurad.

---

## Neue Mitglieder des Vereins für Schlesische Geschichte und Alterthümer.

(Fortsetzung.)

Ein wohllöbl. Magistrat der Stadt Freistadt.  
Herr Stadtgerichts-Director Schlögel zu Reichenbach.  
H. Schumacher Griebel daselbst. H. Sattler Pauska  
daselbst. H. Korab, Kellerpächter daselbst. H. Pach-  
mann, Schornsteinfeger daselbst. Hr. Mannich,  
Klempner daselbst. H. Guers, Handelsmann daselbst.  
H. Busch, Kreis-Justizrath daselbst. H. Rothe,  
Schreiber daselbst. H. Koch, Schmidt daselbst. Herr  
Müller, Bürgermeister zu Hirschberg. H. Konrad,  
Ober-Steuer-Inspektor daselbst. H. Säckel, Pastor da-  
selbst. H. Thomas, Land- und Stadt-Gerichts-Assessor  
daselbst. H. v. Kittlich, Obrist-Lieutenant daselbst.  
H. Dr. Letsch, Superintendent daselbst. Die Bücher-  
sammlung des evangelischen Gymnasiums daselbst.  
H. . . . .ndolph, Premier-Lieutenant und Adjutant daselbst.  
H. . . . .lischner, Justiz-Commisair daselbst. H. Hess,  
Kaufmann daselbst. H. Kirstein, Kaufmann daselbst.  
H. Weißig, Kaufmann daselbst. H. Blögel, Ober-  
Landesgerichts-Rath zu Ratibor. H. Fliegner Land-  
schafts-Mendant daselbst. Herr Freiherr v. Grutschrei-  
ber, Landschafts-Direktor daselbst. H. Janus, Pre-  
diger daselbst. H. Jonaz, Bürgermeister daselbst. H.  
Jonas, Landschafts-Sekretair daselbst. H. Pest, Ober-  
Zoll- und Steuer-Mendant daselbst. H. v. Mantewel,  
Oberlandes-Gerichts-Chef-Präsident daselbst. H. Böh-  
nelt, evangelischer Kantor daselbst. H. Scheller,  
Oberlandes-Gerichts-Vize-Präsident daselbst. H. Schel-  
ler, Oberlandes-Gerichtsrath daselbst. H. Schreiber,  
Landschafts-Kalkulator daselbst. H. Spons, Oberlan-  
des-Gerichtsrath daselbst. H. Strödel, Justiz-Kom-  
missarius daselbst. H. Tschsch, Bau-Inspektor daselbst.

---

### Nachträglicher Dank.

Unterm 20. Juli c. erhielt ich durch die Post mit einem Schreiben aus Ohlau 4 Rthlr. 8 Sgr. Courant, zusammengetragen von 10 edlen Wohlthätern in Briesg, Stadt und Kreis Ohlau. Diese Sammlung veranlaßte der Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Ohlau Herr Boyfen. Gott lohne dem edlen Manne!

Im Juni durch Herrn Regierungs-Rath Streit, Rthlr. 2 Sgr. Courant, von der Frau Kaufmann Stiller zu Großglogau.

Bis zum Grabe, wo alles Unglück endet, werde ich dankbar dieser edlen Wohlthäter erinnern! —

Bögendorf im August 1821.

Grundig, Schullehrer.

Neue Verlagsbücher von Darnmann in Zürichau.  
Jubilae-Messe 1821.

Bail, J. G., Archiv für die Pastoralwissenschaft, theoretischen und praktischen Inhalts. 3r. Theil. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr. Lange, Fr., die Erd- und Staatskunde, oder reine und politische Geographie für allgemeine Stadt- und Mädterschulen, mit besonderer Rücksicht auf letztere bearbeitet. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr. Pfeil, W., vollständige Anleitung zur Behandlung, Benutzung und Schätzung der Forsten. Ein Handbuch für Forstbediente, Gutsbesitzer, Oekonomiebeamte und Magistrate, mit wechselseitiger Beziehung des Waldbaues zum Feldbaue ausgearbeitet. 2r. Theil. gr. 8. 2 Thlr. 8 gr. Die hieraus besonders abgedruckte Tafel über den cubischen Inhalt runder Stämme von 1 bis 60 Fuß Länge und von 1 bis 48 Zoll Durchmesser wird auch einzeln verkauft. Platonis Phaedon accedit varietas lectionis, scholastes Ruhukenii et brevis adnotatio cura J. D. Körnir. 8maj. 14 gr. Kochlitz, Fr., Auswahl des Besten aus dessen sämtlichen Schriften. Vom Verfasser veranstaltet, verbessert und herausgegeben in 6 Bänden. Mit dem Portrait des Verfassers von Schnorr und Böhmer. gr. 8. Ausgabe auf Druckpapier Pränumerations-Preis 7 Thlr. Ladenpreis 9 Thlr. Französisch Druckp. 9 Thlr. Ladenpr. 12 Thlr. Basler Belin-Papier 13 Thlr. 12 gr. Ladenpr. 18 Thlr. Das Portrait wird auch einzeln für 12 gr. verkauft.

Sallustii, C. C., Catilina et Jugurtha. Recog-  
novit et illustravit adnotationibus Dr. O. M. Mü-  
ler. 8. Auf Druckpapier 1 Thlr. 6 gr., auf Schrei-  
papier 1 Thlr. 12 gr. Schmidt, C. W., Handbuch  
der mechanischen Technologie, nach den neuesten inn- und  
ausländischen Erfahrungen 2c. für Fabriken, Künste, Hand-  
werke 2c. in alphabet. Ordnung theoretisch und praktisch  
bearbeitet. 3r Bd. gr. 8. 1 Thlr. 18 gr. Der Pränu-  
merationspreis für den 1sten bis 4ten Band ist 4 Thlr.  
16 gr. Schmidt, C. W., Physikalisch-chemisch-mechanisch-  
technisches Quodlibet in belustigenden und beleh-  
renden Aufgaben und Auflösungen. Ein Taschenbuch auf  
das Jahr 1822. Mit dem Bildnisse des Verfassers von  
Hesse und Ermer. 8. brochirt 1 Thlr. 6 gr. Das Por-  
trait besonders wird für 8 gr. verkauft. Seydel, F.  
G. Nachrichten über vaterländische Festungen und Fest-  
ungskriege. 3r Theil. gr. 8. 2 Thlr. 8 gr. Hat  
auch den Titel: Praktische Uebungen der Festungskriege  
bei Angriff und Vertheidigung fester Plätze 2c. mit An-  
merk. und Fragen über strategischen und tactischen Gebrauch  
der festen Plätze begleitet.

---

Zur Michaelis-Messe werden folgende Schriften erscheinen:

Härtel, R. F. E., leichtfaßliche Darstellung der  
ebenen und sphärischen Trigonometrie nach einer ganz neuen  
Methode für Physiker, Architekten, Feldmesser, Ingenie-  
urs und Technologen, so wie alle die, welche es noch we-  
ßen wollen, bearbeitet. gr. 8.

---

Gegen Ende des verfloßenen Jahres sind nachstehende  
Bücher erschienen:

Pfeil, W., Anleitung zur Behandlung, Benützung  
und Schägung der Forsten 2c. ein Handbuch für Förster-  
diakten, Gutsbesitzer 2c. 1r Band. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr.

Schmidt, C. W., die Bierbrauerey in ihrem ganz-  
en Umfange nach einer leicht faßlichen Methode 2c. mit  
Beisügungen eines neuen Kühlapparats 2c. nach den neuer-  
sten Erfahrungen 2c. durchaus praktisch bearbeitet. gr. 8.  
1 Thlr. 8 gr.

Hat auch den Titel;

Lehrbuch der speciellen Bierbrauerey 2c.

---

## Provinzialblätter

1821.

Achstes Stück. August.

Den Bau eines neuen Theaters zu  
Breslau betreffend.

Bei der höchst bedeutenden Einwirkung, welche das Schauspiel auf die Nation hat, sey es als ein edleres Vergnügen, sey es als ein Bildungsmittel betrachtet, verdient es die Aufmerksamkeit der Regierung, der Communität und aller wohldenkenden Bürger, und hierauf seynd dürfte es nicht zu kü n seyn, Unterstützungen für diesen Zweck vom Staate von der hiesigen Stadt-Communität und von der Provinz zu erwarten.

Das hiesige Theater, groß genug für die Stücke von geringem Beifall, ist es durchaus nicht für die ersten Vorstellungen der Stücke von unbekanntem Erfolge. Mancher, der das erste mal nicht darinne war, nicht darüber selbst urtheilte



theilend sprechen kann, kommt nicht in spätere Vorstellungen nach gemachtem Ruf des Stücks, wenn es nicht just den Vorbeerrungen hat.

Es ist die Begierde nach neuen Stücken, der nach neuen Zeitungen zu vergleichen, ein jeder will sie zuerst. Um alte Zeitungen reißt man sich nicht. In heißen Sommer Tagen ist eine sehr besuchte Vorstellung in unserem Theater wegen stückender Hitze unerträglich und fast ungesund zu nennen, und es gehört dann viel Leidenschaft für das Schauspiel dazu, um sich den ungewissen Genuß in den gewiß schwülen Dünsten des kleinen Theaters zu holen. Für die Kasse dürfte daher ein größeres Haus ohngeachtet der etwas größeren täglichen Kosten Vortheilbringend sein, denn diese werden aufgewogen, durch Arbeiter ersparende Vorrichtungen der Maschinerie, durch bessere Schonung der kostspieligen Dekorationen bei Verschaffung der zweckmäßigen Räume für die Aufbewahrung derselben, woran es jetzt fehlt, und durch Ersparung der Miete, die jetzt für Theater Garderobe, Bibliothek und Maler Saal mit 484 Rthlr. jährlich bezahlt werden. Die Kleinheit unsres Theaters erlaubt nicht persönliche Abonnements, welche in vielen andern Städten eine Basis der Einnahme ausmachen, und sowohl einzelnen Personen als Familien von mittlerem Einkommen eine anständige und weniger kostspielige Abend Unterhaltung gewähren als die Spielgesellschaften. Unser jetziges Theater ist überdies keineswegs der Wohlhabenheit und Größe unse-



rer Stadt und Provinz angemessen und steht darinnen gegen andere sehr zurück. Wir sind nicht im Stande unserem Könige und Königl. Hause und auswärtigen Fürsten einen festlichen Ort dieser Gattung bey ihrem Hierseyn Seiner der Stadt anzubieten, wo sie ein paar Stunden Unterhaltung finden könnten. Es ist daher wohl der Wunsch eines bessern Theater Hauses hinreichend gerechtfertiget.

Man nahm in dem Verhältniß der 169 Theater Actionärs, welche die hiesige Theater Anstalt durch ein Actien Kapital von 21,125 Rthlr. besitzen, einen Anstand in Betreff des neuen Theater Baues. Nachdem aber das Privilegium exclusivum, was dieses Institut besaß, durch die allgemeine Aufhebung der ausschließenden Privilegien und durch die Einführung der Gewerbesteuer durch das Edict vom 2ten November 1810 §. 17 erloschen ist, so wurde den Actionärs kein Widerspruch gegen einen neuen Bau zustehen. Das jetzige Haus, welches 12 bis 14,000 Rthlr. werth sein kann, ist mit 10,680 Rthlr. Schulden belastet. Das Eigenthum der Actien Gesellschaft besteht daher nur in dem Werth des Hauses nach Abzug der Schulden und in der Theater Garderobe, Utensilien u. s. w. Die Actionärs haben übrigens diese Unternehmung vom Ankauf des Hauses von der Wäserin an, stets aus einem sehr liberalen Gesichtspunkte betrachtet. Sie haben durch ihre unter dem 22sten Februar 1798 von Seiner Majestät bestätigten Statuten festgesetzt, daß die Actien (anfanglich zu 100 Rthlr., später durch einen Zuschuß



schuß zu 125 Rthlr.) nie mehr als 5 pro C. Zinsen tragen; etwanige Ueberschüsse aber zunächst einem Fonde für Verbesserungen und Unglücksfälle, endlich den Armenanstalten zufallen sollten. Diesen Gesinnungen treu haben die Herren Actionairs in der Zusammenkunft vom 22. Juny d. J. beschlossen: „daß sie zwar gegen eine Unternehmung zum Neubau eines Theaters nichts einzuwenden hätten, daß sie jedoch als Actionairs der jetzigen Theater Anstalt diesen Neubau weder unternehmen, noch sich als solche dafür interessiren wollten.“

Ein Mehreres ist auch nicht mit Billigkeit von ihnen zu erwarten, da sie seit dem Jahre 1811 keine Zinsen von ihren Actien bekommen haben, weil die hier, so wie in ganz Deutschland gestiegenen Ansprüche an das Theater einen Aufwand erfordert haben, welcher die Einnahme absorbirte.

Die Erbauung des neuen Theaters dürfte am Besten dadurch zu erzielen seyn, daß die Mitglieder des Ausschusses der Theater Actionairs nicht als solche, wohl aber getrieben von dem Antheil, den sie am Theaterwesen nehmen, in einem Zeitpunkte, wo hier eine größere Anzahl der Provinz Bewohner anwesend ist, zu einer Zusammenkunft der Theater Bau Freunde einladen, um einen Ausschuß von etwa 12 — 15 Personen zu wählen, welche die Beirathung des Geschäftes übernehmen, und die nöthigen Verhandlungen anknüpfen.

Ohne diesem Ausschusse oder Vereine vorzugreifen, führe ich einen der möglichen Pläne an.

Ihm







Ihm werden sich hoffentlich mehrere zur Auswahl des Vereins zugesellen.

Nach gewähltem Platz für das Haus, worüber bereits Manches durch die Thätigkeit der Herren, Reg. R. Heinke und Baurath Langhans, vorbereitend verhandelt worden ist, wird bey Seiner Majestät unter Vorlegung der Zeichnung und Anschläge eine jährliche Unterstützung zu erbitten sein. Eine abschlägliche Antwort ist bey Seiner Majestät des Königs Huld gegen diese Stadt, bei der bedeutenden Freigebigkeit Höchst desselben auf ähnliche Weise gegen die Stadt Königsberg und bey dem Bedürfniß eines Theaters in den Zeitpunkten der Königlichen Gegenwart hierselbst, wohl kaum zu besorgen.

Was aber die Stadt selbst betrifft, so giebt der nähere Vortheil derselben die Hoffnung, daß der Magistrat und die Herren Stadtverordneten, darum angegangen, wohl die Ziegeln um die Selbstkosten bewilligen würden.

Einige kleine Summen sind als freiwillige Beiträge versprochen. Einige der Herren Actionairs haben zum Besten des Banes ihre Actien offerirt. Das alte Haus selbst giebt nach Abzug der darauf hastenden Hypothek einen Ueberschuß von ein paar Tausend Thaler, und gern werden die Einwohner der Provinz, die in den Wollmärkten hierher kommen, durch ein etwas erhöhtes Einlaß Geld einen Beytrag zu dem neuen Bau leisten. Von allen diesen Vortheilen ist aus weiter unten entwickelten Gründen ein Kapital Fond für Feuer Asssecuration und Unglücksfälle zu bilden, der mindestens 6 bis 8000



3000 Rthlr. betragen muß, und über welchen nicht ohne Einwilligung des Magistrats disponirt werden kann. Nur das Ueberschießende könnte dem Bau Bedarfs Fond zu gute kommen, welchen Herr Baurath Langhans nach dem von ihm entworfenen Plan auf 90,000 Rthlr. angegeben hat, und man wird den Plan nach Maßgabe der zusammengebrachten Gelder beschränken oder erweitern können.

Es versteht sich, daß die Rechte der alten Theater Actionairs bey dem neuen Bau unverletzt bleiben müssen. Wer seine Actien behalten und den Zeitpunkt der Wieder Verzinsung abwarten will, kann hierinn nicht gestört werden.

Die Actien, ohngeachtet sie selten zum Verkauf vorkommen, gelten, ohne die rückständigen Zinsen zu berücksichtigen, 50 bis 60 p. C. Zu letzterem Kurs haben die 169 Actien im Betrage von 21,125 Rthlr. einen Werth von 12,675 Rthlr. oder in runder Summe 12,600 Rthlr. der Bau Summe zuschlage und 102,500 Rthlr. als das schlimmsten Falls aufzubringende Quantum berechne.

Eine unter Garantie der Stadt Breslau und Landesherrlichen Genehmigung errichtete Leibrenten Gesellschaft würde, wenn der Magistrat und die Herren Stadt Verordneten darauf einzugehn geneigt wären, das Mittel sein, diese Summe zu verschaffen. Wir haben das Beyspiel zweier solcher Gesellschaften, welche successiv in Nürnberg errichtet worden sind, und von denen die eine wenigstens noch nicht ausgestorben ist.

Die



Die Theilnehmer werden nach der wahrscheinlichen Sterblichkeit der verschiedenen Lebensalter in sieben Klassen getheilt, die

1te für, über 60 Jahre, alte Personen,

2te — — 50 — — —

3te — — 40 — — —

4te — — 30 — — —

5te — — 20 — — —

6te — — 13 — — —

7te für, unter 13 Jahre, alte Personen.

Jeder Antheil wird zu 100 Rthlr. festgesetzt. Doch steht es jedem frei, mehrere Antheile zu nehmen. Ein alter Theater Actionair besitzt in seiner Actie von 125 zu 60 p. C. einen Werth von 75 Rthlr. Er braucht also nur 25 Rthlr. zuzuzahlen, um einen Antheil in dieser Leibrenten Gesellschaft zu acquiriren. Die Cession der Actie geschieht zur Disposition des Magistrats von Breslau, welcher auf diese Weise zweifelsohne in Besitz des größten Theils der alten Actien kommen wird, da es vorzüglicher ist, eine sichere Rente von 75 Rthlr. als eine unsichere von 125 Rthlr. zu haben. Es würden überhaupt an Geld eingehen können:

Klasse	I.	á	100	Antheile	—	10,000	Rthlr.
	II.	á	100	—	—	10,000	—
	III.	á	100	—	—	10,000	—
	IV.	á	150	—	—	15,000	—
	V.	á	190	—	—	19,000	—
	VI.	á	190	—	—	19,000	—
	VII.	á	196	—	—	19,600	—

in Summa 1026 Antheile, Geld 102,600 Rthlr.



Der Staat würde hoffentlich die Stempel-  
Freiheit für dieses Unternehmen bewilligen, und  
keine Stempel von den 1026 Actien fordern.

Es werden diese Kapitale verzinset in Klasse

I.	von 10,000 Rtl.	$5\frac{1}{2}$ p. Ct.	550 Rtl.
II.	= 10,000 =	$4\frac{1}{2}$ =	450 =
III.	= 10,000 =	4 =	400 =
IV.	= 15,000 =	$3\frac{1}{2}$ =	525 =
V.	= 19,000 =	3 =	570 =
VI.	= 19,000 =	$2\frac{1}{2}$ =	475 =
VII.	= 19,600 =	2 =	392 =

Summa der Zinsen 3362 Rtl.

Es ist zwar nur eine geringe Pockung für  
eine Person von 60 Jahren auf ihr Kapital zu  
verzichten, um  $5\frac{1}{2}$  p. Ct. Zinsen zu ziehn. Al-  
lein wer es erlebt, und für sein höheres Alter  
und steigende Bedürfnisse des Lebens und der  
Pflege sich ein steigendes Einkommen sichern will,  
hat die Aussicht durch das Absterben anderer Ge-  
nossen seiner Klasse in Kurzem 10 — 50 — 100  
ja der letzte jener Klasse 550 p. Ct. Rente von  
seinem Einkoh zu ziehn, so daß der Verlust  
des Kapitals reichlich durch diese Aussicht über-  
wogen wird. Hierneben dürfte die Ueberzeu-  
gung, Etwas zu eignem und zu öffentlichem Ver-  
gnügen zur Ehre und Zierde der Stadt und Pro-  
vinz zu leisten, auch einen Reiz haben. Die jün-  
geren Klassen, von denen die letzte für den An-  
fang nur 2 p. Ct. zieht, sind im steigendem Ver-  
hältnis durch die Aussicht einer höheren Nutzung  
angezogen, denn indem die erste von der zwei-  
ten



ten, die zweite von der dritten, und so weiter hinab eine jede von der nächst folgenden jüngeren Klasse beerbt wird, so hat der letzte Leibrenten Antheil's Besitzer die Rente der ganzen 3362 Rth'r. für seinen Einsatz von 100 Rthlr. zu beziehen. Wie anziehend ist es für Eltern, ihren Kindern eine solche sichere Aussicht auf ihr Alter, so geringen Preiſes zu erkaufen.

Nach Ableben des letzten, also etwa in 70 oder 80 Jahren, erbt die Stadt die Rente, und wenn sie, wie nicht zu zweifeln, bis dahin alle noch übrige alte Theater Actien successiv erwerben wird, ist sie auch alleinige Besitzerin des Theaters mit seinem ganzen Inventarium, und hat ein schuldenfreies Eigenthum von mehr als 100,000 Rth'r. Werth nebst einem haaren Fonds für Unglücksfälle. Dieser Vortheil der Stadt, der mit keiner Gefahr verbunden ist, läßt eine kleine Begünstigung Seitens derselben wohl erwarten, welche darin bestünde, daß die Stadt das Auszahlungs Geschäft der 3362 Rthlr. jährlich an die Renteniers durch eine ihrer Kassen übernehmen ließe. Eine Remuneration für den Cassirer ist dadurch zu bewirken, daß alle, monatlich vom Theater eingegangenen Gelder bey der Königl. Bank bis zum Schluß des Jahres, wo die Distribution der Rente geschieht, angelegt, und mit 2 p. Ct. verzinsset werden. Der jedesmalige Theater Cassirer würde der Stadt verpflichtet, den erforderlichen Einnahme Antheil zu Deckung obiger Rente vorn weg nach jeder Theater Vorstellung an die hierzu bestimmte Kasse abzuführen. Nach Abzug der Fest- und Buß-





Bußtage können etwas über 350 Vorstellungen gegeben werden, und es würden jedesmahl 9 $\frac{3}{4}$  Rthlr oder so viel nach näherer Berechnung nöthig an die Leibrenten Kasse abgeführt.

Eine zweite Bedingung der Sicherheit ist noch die, daß das Theater in der Städtischen Feuer Societät assureirt werden muß. Wenn die Assurance mit 1 p. m. von 90,000 Rthlr. angenommen wird, so würden jährlich 90 Rthl. aus den Zinsen des oben vorgeschlagenen Fonds von 6 bis 8000 Rthlr. zu zahlen sein. Das übrige würde zu Herstellung der Garderobe auf den Fall eines Brandes angesammelt; wenn man nicht vorziehen sollte, die Garderobe assureiren zu lassen, und die Assurance aus diesen Zinsen zu nehmen.

Ist auf oben angeführte Weise das Eigenthum der Actien ganz oder größten Theils an die Stadt übergegangen, so wird der Magistrat wohl nicht Anstand nehmen, die Versicherung zu geben: temporair die ihm cedirten Actien ohne Zinsen an eine hinreichende Anzahl qualificirter Personen zu verleihen, um jederzeit ein Wahl Collegium für die Erwählung des Theater Ausschusses nach den Statuten von 1798 zu bilden.

Es bleibt jetzt nur noch die Frage zu beantworten: wird die Mehrausgabe von 3362 Rente bei einem neuen Haus gewonnen werden? Und das dürfte bei einem Publicum, welches nach der neusten 6jährigen Fraction eine Theater Einnahme von 51,793 Rthlr. jährlich gewährt hat, in einem ohngefähr ein Drittheil,  
also





also bis auf 1500 Personen, zu vergrößernden Hause und der hierdurch erlangten Möglichkeit, die Schaulust des Publikum zu benutzen, wohl zu erwarten und gar nicht zu bezweifeln sein, wenn die königl. jährliche Beihülfe aus dem Provinzial Fonds mit 500 Rthlr. bis 1000 Rthlr. erfolgte.

Ob aber eine Leibrenten Gesellschaft unter obigen Bedingungen zu Stande zu bringen sey, wird eine hierüber zu eröffnende Subscription nach näherer Ausarbeitung der Statuten derselben darthun.

---

## Ueber das heutige städtische Dienst- boten - Wesen.

### 2te Betrachtung.

---

Unter diejenigen Beschäftigungen, womit Vornehme und Geringe manche ihrer müßigen Stunden ausfüllen, womit sie weit seltner die Zeit gehörig zu benutzen, desto öfter aber bloß sich angenehm zu erabßen suchen, gehört vorzüglich das Lesen. In frühern Jahren gab es wenig deutsche Bücher, welche zum Vergnügen hätten gelesen werden können, denn die deutsche Sprache selbst war noch so wenig ausgebildet, noch so holpricht, so steif und ein solcher Mischmasch von einheimischen und fremden Wörtern, daß sie  
sich



sich zur Sprache des feinern Geschmacks und der angenehmen Unterhaltung nicht eignete. Der Gelehrte las, dachte und schrieb lateinisch, der vornehme Weltmann schöpfte seine Lectüre aus französischen Werken, und die mittlere und niedere Klasse war auf die Bibel, das Gesangbuch, einige Predigtbücher und dann noch immer auf die Insel Felsenburg und den alten Robinson Crusoe beschränkt — Bücher, wovon für die Sittlichkeit keine Gefahr zu befürchten war, wodurch vielmehr manche gute Lehre und treue Ermahnung der Eltern und Lehrer im Gedächtniß aufgefrischt und befestiget wurde. Wie hat sich dieses alles geändert! Wer vermag es wohl die Summe von Romanen namhaft zu machen, welche seit Siegwart und Carl von Burgheim sind zu Tage gefördert worden? Ist nicht in jedem Messkatalog die Zahl der Romane aller Werke weit überwiegend? zum deutlichen Beweise wie begierig sie gesucht, wie heißhungrig sie gelesen werden? Wo ist wohl eine Stadt, in welcher nicht nach Maassgabe der Einwohner 2, 4 bis 6 Leihbibliotheken errichtet wären, in deren vielen, neben manchem ernsthaften und nützlichem Buche, der ärgste Auskehrich aus diesem Fache der Literatur gefunden wird? Hieher eilen nun auch Kammerjungfern, Köchinnen, Stubenmädchen, Bedienten, Handwerksburschen, und wählen für ihre Lectüre das aus, was sie durch den Titel am meisten anzieht, oder was eines dem andern als höchst belustigend empfiehlt. Aus diesen Büchern lernt der Diensthote, wenn er sonst noch einigermaßen schamhaft und ehrlich war, die

Sünde



Sünden der Ausschweifung von ihrer reizenden Seite kennen, hier wird ihm Herrerei und Ehebruch, Betrug und Hinterlist, Schwärmen und Schwelgen, mit Witz und Laune in lächerlichen Scenen keinesweges als verwerflich, sondern so unschuldig, so anziehend und salbend dargestellt, daß ihm dies alles gar nicht mehr als Laster erscheint, vielmehr die Lust in ihm erwecken muß, sobald sich nur Gelegenheit dazu findet, etwas Aehnliches zu versuchen. Durch diese Bücher wird also nicht nur die Zeit getödtet, welches schon ein sehr wichtiger Verlust wäre — es wird auch dadurch, daß die Romanenwelt von der wirklichen Welt verschieden ist, nicht bloß Unzufriedenheit mit dieser erzeugt, und ein Verlangen nach Verhältnissen genährt, wie sie nur in dem Kopfe des Dichters, aber sonst hienieden nicht eintreten können — welches als ein zweiter großer Schaden gewiß nicht übersehen werden darf; sondern durch dergleichen Bücher wird sehr oft die Einbildungskraft veräfftet, das Herz bereitet, der Verstand bethört, der Wille vom Guten abgezogen — und statt der religiösen und sittlichen Grundsätze, welche den Menschen beherrschen sollten, bemächtigt sich seiner Verachtung alles Schönen und Heiligen und Liebe zur Sünde und Laster. Daß über dergleichen vielfältig verderbliche Bücher von Tausenden begierig verschlungen werden, wer wollte dies läugnen? und es läßt sich wahrlich nicht berechnen, wieviel auch diese Lectüre zur heutigen Verderbenheit unsrer Diensthofen beigetragen hat. Sie ist auch gewiß von schlaunen Wollüstlingen  
schon



schon öfters dazu benutzt worden, in das Herz des Mädchens, welches treu seinen frühern Vorsätzen den Lockungen der Unzucht lange widerstand, das Gift des Leichtsinns und der Ueppigkeit einzutropfeln und es allmählig recht methodisch zu verführen.

Ein andrer Gegenstand, der hier unsre Aufmerksamkeit verdient, ist ohne Zweifel das Theater. Die größten Freunde desselben haben es schon öfters als eine Schule der Jugend betrachtet, und bestochen durch manche große und edle Charactere, welche dort handelnd dargestellt werden, durch manche treffliche Scenen, worin Unschuld und Seelenadel entzücken, durch manche Rührungen, welche das Herz mächtig ergreifen, durch manche eindringliche Erweckungen zum Guten, deren sie sich da bewußt wurden, den Werth und den Einfluß desselben fast über den Werth und den Einfluß der Kirchen zu erheben gesucht. Ein solches Urtheil beruht aber doch wohl nur auf Täuschung. Es giebt freilich Theaterstücke, welche mit reiner Phantasie gedichtet, mit zartem, tugendhaften Sinn durchgeführt und ganz dazu geeignet sind der schönen Sitte zu der würdigen Anerkennung zu verhelfen, die ihr gebührt. Aber kommen wohl diese wenigen preißwürdigen Theaterstücke gegen die zahllose Menge deren in Anschlag, welche nur lediglich auf die Belustigung des großen Haufens berechnet sind? und womit glaubt man ihn wohl besser belustigen zu können als indem man ihn die gemeinsten Scenen des menschlichen Lebens recht gemein darstellt? Die Liebe ist das  
Hauptz

Hauptthema, welches fast allen Theaterstücken zum Grunde liegt, und welche Liebe? Da werden Vater und Mutter durch die listigen Ränke der Tochter, oder des Sohnes hintergangen: da spielen die Diensthofen die Rolle der Vertrauten und helfen die Eltern betrügen: da wird der ernste Sinn des Vaters, die fromme Sitte der Mutter lächerlich gemacht, ein Schuft von Kammerdiener, ein verschmißtes Dienstmädchen hecheln sie durch, vereiteln hinter ihrem Rücken die besten Absichten und triumphiren ganz nach den Wünschen der Kinder. Da wird Ungehorsam zur Seelenstärke, heimliche Entweichung aus dem väterlichen Hause zu einem Nothschritt, den die Liebe thut, Festigkeit des erfahrenen Mannes zur rauhen Härte, vernünftiger Rath zur grausamen Laune, die gerechte Strafe des Verbrechens, ja wohl gar das Verbrechen selbst zur Wirkung eines unbezwinglichen Schicksals umgestempelt und alle moralischen Begriffe werden verwirrt, weil der Dichter nur eine flüchtige Rührung à tout prix, oder das schallende Gelächter des vollen Hauses bezweckt hat.

Aber — so wird man mir vielleicht hier entgegenen — geht es nicht wirklich in der Welt so zu? Kann das Theater wohl etwas besseres thun, als den Lauf der Welt gerade so wie er ist wirklich darzustellen? und nützt es nicht dadurch am meisten, daß er Menschenkenntniß und Welterfahrung befördert?

Zuvörderst möchte ich wohl hierauf antworten: daß es, Gott sei Dank, in der Welt nur sehr selten so hergeht, wie es uns in unzähligen Theaters





Theaterstücken abgesebildert wird. Wenn auch der Theaterdichter so wie der Romanendichter mit seinen Schilderungen sich immer innerhalb der Möglichkeit halten muß, um nicht ein Wort hervor zu bringen, welches als zu phantastisch sogleich verworfen werden würde, so folgt daraus doch keinesweges, daß sich das, was er uns vorführt, auch wirklich irgendwo gerade so zugegetragen haben müßte. Er kann entweder aus dem Reiche der Möglichkeiten eine ganz ungewöhnliche Situation erdacht, oder er kann einen einzelnen Fall, der ihm und vielleicht nur ihm bekannt geworden ist, und der vielleicht in hunderten von Jahren nicht wieder so vorkommt, zu seinem Sujet gemacht, ja er kann sogar über das Reich des Möglichen und Wirklichen hinaus geschweift haben, wenn er nur den Volksglauben der Zeit, in welche er sein Stück versetzt, oder welcher noch hier und da angetroffen wird, auf seiner Seite hat.

Doch gesetzt, daß es wirklich recht oft in der Welt so zugehe, wie es uns Tausende von Theaterstücken abbilden, sind sie deswegen zu billigen? Wer hängt nicht gern über verwerfliche Scenen einen verhüllenden Schleier? Wer führt wohl gern Kinder in die Familien ein wo sie wenig Gutes, aber desto mehr Böses lernen können? Wer zieht wohl gern Betrugereien, Schandtthaten, Niederträchtigkeiten ans Tageslicht? Ist es nicht ratsamer, es den Schwicksalen jedes Einzelnen zu überlassen, ob er die widrigsten Erfahrungen sammeln, und die Menschen von ihren schlechtesten Seiten kennen lernen soll oder nicht?





als daß man ihn recht abſichtlich mit allen Nichtswürdigkeiten vertraut macht, ſie vor ſeinen Augen verüben läßt, und den ſchönen Glauben an menſchliche Tugend geſſentlich untergräbt? und geſetzt, daß ſich dies noch einigermaßen rechtfertigen ließe, und daß es ſein Gutes hätte, wenn die Nichtswürdigkeiten, wie ſie im menſchlichen Leben vorkommen, auf dem Theater ohne Scheu dargeſtellt würden — iſt es wohl zu billigen, daß ſie dort, wie es häufig geſchieht, von einer verführeriſchen, einladenden Seite dargeſtellt und oft genug auf Koſten der Tugend belacht werden?

Diejenigen, welche das Theater mit der Kirche vergleichen und ihm wohl gar vor dieſer den Vorzug einräumen wollen, kennen entweder das Theater in ſeiner heutigen Beſchaffenheit nicht, oder ſie ſprechen unüberlegt etwas Auffallendes nach, was Aufſehen machen, oder vielleicht auch andre zum Widerſpruch reizen ſoll, oder ſie wollen vielleicht ihre Vorliebe für dieſe Art der Vergnügungen vor ſich ſelbſt und vor Andern einigermaßen beſchönigen. Nach dem, was ich hier geſagt habe, kann ich das Theater unbedingt kaum als ein unſchädliches Vergnügen gelten laſſen.

Meine Meinung iſt keinesweges den Beſuch des Theaters ganz zu verdammen, denn es giebt wirklich Theaterſtücke, die auch der denkendſte und ernſthaftſte Mann mit Intereſſe ſehen kann, welche durch treue Schilderung des veredelten Lebens wahrhaft erbauen, und durch ſchöne Züge der männlichen Charactergröße und der ehrwür-



würdigsten Weiblichkeit rühren und ergötzen. Aber wie viele solcher Stücke, wie ich schon vorhin behauptete, giebt es nicht, und was gewöhnlich zum Vergnügen aufgetischt wird, ist entweder so fade und abgeschmackt erdacht, oder so frivol und auch wohl gemein ausgeführt und so lediglich darauf berechnet, daß es den herrschenden Lüsteu und Neigungen der rohern Menschenzahl unter Vornehmern und Geringern schmeicheln soll, daß dieses Vergnügen unmöglich ohne Nachtheil für das feinere Gefühl und für die bessern Sitten-unbedenklich genossen werden kann.

Und doch gehört auch das Theater unter die Ergötlichkeiten der Dienstboten, und grade diejenigen Lust- und Spectakel-Stücke werden von ihnen geliebt, wo Verstand und Herz die wenigste gesunde Nahrung finden kann, wo hingegen Kniffe und Ränke und Narrenspossen aller Art die Scenen hauptsächlich füllen. Aus dieser Schule kommen sie natürlich noch besser unterrichtet, um Intriguen mit Erfolg durchzuführen, um den Roman mit ihren Liebhabern künstlicher zu spielen, um verschmickter ihre Herrschaften zu hintergehen, so wie sie auch weniger Anstand nehmen werden, der Wollust sich in die Arme zu werfen, da das Beispiel der Theaterheldinnen ihnen dies gar oft als verzeihliche Schwäche, ja wohl gar als weiblichen Heroismus, womit Edelmuth und Tugend sich immer noch vereinigen lasse, abgebildet hat. Ja warlich, das Theater bedarf einer bedeutenden Reform, oder wenigstens einer sittlich strengern Censur, wenn nicht das Vergnügen, was dort gesucht und ge-  
 noßen

noßen wird, durch die auf demselben, wenn auch nicht gradehin gepredigte, doch wenigstens verschönerte und entschuldigte Unsittlichkeit vielfach gefährlich werden soll.

Unter denjenigen Gegenständen welche hier als verderblich einwirkend ermogen werden müssen, darf auch der Tanz keinesweges übergangen werden. Er macht in unsern Tagen die Hauptbelustigung der dienenden Klasse aus. Der Tanz an und für sich betrachtet, als ein durch den Tact der Music geregelter Ausbruch der Fröhlichkeit, der durch die Kunst und die Formen der Schönheit an Interesse gewinnt, ist nicht zu verwerfen. Er ist ein so menschliches Vergnügen, daß es kein noch so rohes Volk giebt, welches sich nicht an demselben ergözen sollte. Daß gebildete Nationen ihm ihre Aufmerksamkeit geschenkt, Gesetze für denselben erkannt, ihn mit ihren Erfindungen bereichert haben, dieß liegt in der Natur der Sache, und kann nur durch den unmäßigen Genuß Veranlassung zum Tadel geben. In frühern Zeiten — deren sich der Verfasser dieses Aufsatzes noch selbst erinnert — trug auch der Tanz den Character der Denkungsart an sich. Eine Religiosität, die noch einen schwachen Anstrich von Pietisterei hatte, eine Stille und Einfachheit des häuslichen Lebens, wie sie vom Vater auf den Sohn sich fortgerbt hatte, eine Ordnung und Abgemessenheit in der ganzen Lebensart, deren treue Bewahrung für die erste Forderung der Sittlichkeit gehalten wurde — vertrug sich weder mit dem öftern Genuß der Tanzbelustigung, noch mit



einem Tanz selbst, welcher das Blut in eine zu heftige Wallung versetzte. Von Bällen war entweder gar nicht, oder doch nur bei ungewöhnlichen Veranlassungen, folglich äußerst selten die Rede. Nur bei Hochzeitfesten wurde auch dieses Vergnügen aufgesucht, und da es der jungen Leute, die es eigentlich — so weit es damals als Kunst ausgebildet war — gelernt hatten, nur wenige gab, da von den meisten, wenn ich so sagen darf, naturalisirt wurde, so mußte er immer unter der Aufsicht der Ältern in den Schranken einer sehr mäßigen Bewegung bleiben.

Die freiere Denkungsart in Betref. der Religion und Sittlichkeit, welche aus Frankreich und England auch zu uns herüber kam, machte uns fähig, allmählig auch andre Grundsätze hinsichtlich der Erziehung anzunehmen, und wir überzeugten uns, daß auch der Körper geübt und die Anlagen desselben zu Fertigkeiten ausgebildet werden mußten. Von jetzt an wurde der Tanz in die Reihe aller Wissenschaften u. Künste mit aufgenommen, in denen die Jugend unterrichtet werden sollte, und was bisher mehr der Natur überlassen ward, wurde nunmehr methodisch betrieben.

Dagegen wäre nun nach meiner Ansicht nichts zu erinnern; aber daß der rechte Gebrauch bald zum Mißbrauch überging, und daß man den Mißbrauch als solchen nicht erkennen, und nicht wieder auf den rechten Gebrauch allmählig zurück führen will, das verdient ohne Zweifel gemißbilliget zu werden. Daß der Jugend,

gend, sobald ihr zu tanzen nicht nur erlaubt, sondern sogar zur Pflicht gemacht wurde, die einfachen ruhigen Tänze, die auch ihre Aeltern ohne die Ehrbarkeit zu verletzen mitmachen konnten, nicht lange gefallen würden, dies war voraus zu sehen, und Tanzmeister und Komponisten vereinigten sich, um solche Abwechselungen zu erfinden, wie sie dem frohen und springlustigen Alter angemessen wären. Bald wurden jene Tänze ganz der Vergessenheit überliefert, und diejenigen traten an ihre Stelle, welche freilich die Gefahr für Gesundheit und Sittlichkeit nicht übersehen ließen. Doch, die zärtlichen Aeltern wollen die Kinder nicht gern in ihrem vorzüglichsten Vergnügen stören, sie können auch nicht immer gegen den Stroh schwimmen, sie fühlen sich selbst geschmeichelt, wenn ihre Tochter oder ihr Sohn wegen der Grazie ihrer Bewegungen Beifall finden, und von den Mittänzern und Mittänzerinnen Huldigungen einernden: und so wurde es denn allmählig eine Sache der Nothwendigkeit, daß nicht nur jede Feierlichkeit durch einen Ball ausgezeichnet wurde, sondern daß auch unter den Winterbelustigungen die Bälle den ersten Rang einnahmen, und auch im Sommer ohne Tanz kein Fest begangen werden kann.

Die Dienstboten, in Hinsicht ihrer jugendlichen Neigungen und Begierden den Töchtern und Söhnen ihrer Herrschaften nicht unähnlich und geneigt, in ihren Sitten sich nach dem Beispiele zu richten, welches ihnen von den Personen höhern Standes gegeben wird, fingen auch bald



bald an im Tanze ihr höchstes Vergnügen zu suchen, und man leistete ihnen ja so vielen Vorschub, daß man sogar eigene Tanzsäle bloß für sie bestimmte, wo sie wenigstens alle 14 Tage entweder mit oder auch ohne Erlaubniß ihrer Herrschaften sich dieser Lustbarkeit ganz hingeben. Daß bei ihnen diese Lustbarkeit mit mehr Rohheit genoßen und schädlicher in ihren Folgen wird, ist sehr einleuchtend. Das Besuchen des Balls erfordert einen eignen Kleiderstaat, über dessen Herbeischaffung ich schon früher der Erfahrung gemäß das Nöthige beigebracht habe. Hier auf dem Ball artet die Fröhlichkeit leicht in Zügellosigkeit aus. Welche schlüpfrige Reden mögen hier geführt, welche unanständige Späße mit schallendem Gelächter begleitet werden! und wenn auch dies nicht wäre, so treibt doch hier hinter dem Rücken der Herrschaft der Leichtsinn sein freies Spiel. Hier geschehen die siegreichsten Angriffe auf Unschuld und Tugend. Das erhitzte Blut, die empörte Sinnlichkeit mit den Künsten des Verführers im Bunde bethören das leichtgläubige, liebetrunkne Mädchen, und stürzen es in Schande und Jammer. Warlich, die Warnungen der Sittenlehrer vor dem Tanze in dem Uebermaasse, und in der Art, wie er jetzt betrieben wird, sollten nicht bloß belächelt werden, denn die Nichtbeachtung derselben hat nicht nur schon vielen Familien Gram und Herzeleid bereitet, sondern auch namentlich in den niedern Ständen ein Elend zur Folge gehabt, welches durch die Erinnerung an eine so flüchtig genossene Lustbarkeit nicht gemildert werden konnte.

---



Auf welchem Standpunkte stand einst das Landvolk? auf welchem steht es jetzt? und auf welchen soll es gehoben werden?

---

Antwortschreiben an den verehrten Verfasser des Aufsages: Das Landvolk im Aprilstück der Prov. Blätter.

---

Mein in der Kindermörderin geäußelter Wunsch ist erfüllt. Sie, verehrter Freund des Vaterlandes, rufen voll Eifers fürs Gute, allen mit uns verwandten Gemüthern, die theure Angelegenheit ins Andenken zurück, die ich in meinen beiden Aufsätzen zur Sprache gebracht hatte. Fern von dem eitlen Wahne, als sei ich allein im Besiz der Einsicht an das, was das Wohl des Landes fördert oder stöhr, wollte ich nur Andre anregen, den Gegenstand von allen Seiten zu beleuchten, woraus allein die Wahrheit hervorgeht. Sie machen den Anfang dieser Beleuchtung. Durch ihren Beifall finde ich mich geehrt und ermuntert, und selbst ihr Widerspruch muß mir lieber sein, als das zweideutige Zunicke derer, die, ohne sorgfältige Sichtung der Meinungen, der ihren Beifall schenken, die sie zuletzt lesen.

Aber



Aber zürnen möchte ich auf Sie, daß Sie vor meinen lieben Landsleuten, die, wie Sie sagen, mit so freundlicher Nachsicht meine beiden Versuche aufgenommen haben, mir eine Ansicht beilegen, die, wenn ich sie wirklich hätte, mir diese kaum erworbene Liebe rauben müßte. Sie sagen S. 334, daß Sie mit mir in dem Glauben

„es sei durch die Aufhebung der Erbunterthänigkeit ein kühner, zu frühzeitiger Schritt geschehen und man müsse das Gesetz modificiren, das alte Rechtsverhältniß theilweise wiederherstellen“

nicht einverstanden sind.

Böte mir irgend Jemand Tausende, mich würde er nicht zu diesem Glauben anlocken, noch weit weniger überreden können, ein Apostel dieses heillosen Glaubens zu werden. Wie könnte ich bei meiner Liebe zu dem armen Volke die Barbarei, der es der menschenfreundliche Arm des edelsten Königs entriß, bei meinem regen Gefühle für die heiligen Rechte der Menschheit, die entehrenden Fesseln der früheren Zeit zurückwünschen?

Doch, Sie selbst, Theurer, der Sie in den Geist meiner Aufsätze eingedrungen sind, scheinen es zu fühlen, daß Sie mir Unrecht thun. \*) Sie werden deshalb um so lieber die Darstellung meiner wahren Meinung vernehmen, die ich Ihnen und den verehrten Lesern dieser Blätter schuldig bin.

---

\*) Prov. Bl. April. S. 337.



## I.

## Auf welchem Standpunkte stand früher das Landvolk?

Die Erbunterthänigkeit, ein Erzeugniß der mittlern Jahrhunderte nach Christo, trat als Kind des Feudalwesens auch in unserm Schlesien auf. Die empörendsten Erscheinungen, unter denen sie sich darstellte, z. B. das barbarische Recht, die Brautnacht mit einer neu verehlchten Unterthanin halten zu dürfen, wurden in den späteren Jahrhunderten mehr und mehr verwischt, jemehr die Adlichen, die einzigen Gutsherren jener Zeit, durch das Licht und die Sitten, die, geweckt durch die Kreuzzüge, von den immer selbstständiger werdenden Städten ausgingen, erleuchteter und einer Roheit entrissen wurden, die heute den gemeinsten Bauer schänden würde. Sie trat jedoch mit immer noch bedeutender Härte in das achtzehnte, dieses im Guten und Bösen so merkwürdige Jahrhundert ein. Der Mann, dessen merkwürdiges Leben auf ganz Europa so einflußreich war, den jeder Preuße mit gerechtem Stolze den Seinigen nennt, Friedrich der Große, vertraut mit den Untersuchungen, welche die von ihm so hochgeschätzten französischen Gelehrten über Menschenwerth und Menschenrechte angestellt hatten, und ein Freund des gemeinen Mannes, weil er durch einzelne Erfahrungen belehrt zu sein glaubte, daß ihm, der damals so selten einen Fürsprecher fand, häufig Unrecht geschähe, dieser Unvergessliche



liche suchte die drückende Unterthänigkeit vorzüglich dahin zu mildern, daß er die Güter-Dismembrationen begünstigte, und durch die von ihm errichteten Urbariencommissionen die ungemessenen Dienste in gemessene und bestimmte umzubilden suchte. Freilich nur eine kleine, aber immer sehr schätzenswerthe Hülfe, weil dadurch der rohen Willkühr Einzelner, die in dem unabdlich gebornen ein weniger edles Menschenwesen zu sehen, und dieser Ansicht gemäß auch die Behandlung desselben einzurichten geneigt sein konnten, Maaß und Ziel gesetzt wurde.

Friedrichs des Großen menschenfreundlicher Sinn gegen das Landvolk vererbte sich auch auf seinen königlichen Nachfolger, und trat durch manche löbliche Anordnungen ans Licht.

Am Ende dieses Zeitraums befand sich das Landvolk in Betreff der intellectuellen Cultur auf einer im Ganzen noch niedrigen Stufe. Zwar hatte Friedrich der Große auch dem Unterrichtswesen, diesem so wichtigen Theile der Staatsverwaltung, bei seinem Alles umfassenden Geiste seine Aufmerksamkeit geschenkt, und besonders den höheren Bildungsanstalten bedeutende Summen von den Gütern des aufgehobenen Jesuiterordens angewiesen, aber das Schulwesen, von welchem jene Bildung zunächst ausgehen soll, hatte man ohngeachtet des allgemeinen Schulreglements von 1763, noch nicht mit dem Ernst ins Auge gefaßt, mit dem es seit Basedows Aufregung da und dort in Deutschland aufgefaßt worden war. Waren doch selbst in großen Städten und noch mehr in  
Klein



kleinen die Schulanstalten nicht zum Besten gestaltet, so daß die Kraft manches Herkules nöthig war, diese Ugiaställe zu reinigen, was durfte man von den Dorfschulen erwarten? Der um das Landvolk unsterblich verdiente Domherr von Rochow auf Refahn hatte freilich durch seine Schulbücher, sowohl, als besonders durch die Musterschulen, die er auf seinen Gütern aufstellte, gezeigt, wie man für die Bildung des Landvolks sorgen müsse. Aber wenn es auch in Schlesien nicht an Einzelnen fehlte, die diesem Adler nachzufliegen versuchten, der edle Mann blieb doch immer nur ein Prediger in der Wüste, dessen Wort man nicht beherzigte, weil man ihn nicht verstand.

Ein elendes A. B. C., der Catechismus als Lesebuch, den Kindern tüchtig eingepprägelt und wacker versalzen, das sogenannte Evangelium und in seltenen Fällen die Bibel, das waren die Schulbücher, die gehörig durchbuchstabirt, durchgelesen, durchmemorirt werden mußten, ohne daß, in der Regel, den Kindern auch nur der Gedanke anstieg, daß diese Bücher zu etwas Bessern, als sie zu quälen, angewendet werden könnten. Ich bin nicht für das Bielelei und Allerlei in den Volksschulen, auch nicht für die ausschließliche Bildung des Verstandes, worauf man eine Zeitlang so einen hohen Werth legte. Aber die vernünftige Menschenbildung muß doch vorausgehen dem Hauptzweck christlicher Schulen, der Bildung für Religion und Sittlichkeit.

Mit



Mit dieser Darstellung, die wohl jetzt noch in einzelnen Orten der Provinz, wo es dem Geistlichen an pädagogischer Thätigkeit und Tüchtigkeit fehlt, Beläge finden dürfte, wird nicht behauptet, daß der Landmann im Allgemeinen und durchaus auf der Culturstufe gestanden habe, auf der etwa die Feuerländer jetzt stehn. Die religiösen Vorträge tüchtiger Geistlichen, die Nähe der Städte, der größere Wohlstand, dessen sich eine Gegend vor der andern erfreute, und der Soldatendienst wirkten auf die Verstandesbildung des Landmanns kräftig ein und gaben ihm, was ihm die Schule nicht gegeben hatte: nur schade, daß aus den letztern Ursachen bisweilen auch eine Verbildung hervorging.

Sie sehen, Theurer, ich bin nicht der Lobredner der vergangenen, der guten, alten Zeit, und ich erkläre Ihnen unverholen, daß ich mir oft schon Glück gewünscht habe, gerade in unsrer Zeit und unter unserm guten Könige zu leben.

In Betreff der Sittlichkeit aber stand es unter dem Landvolke in jener Zeit besser als in der gegenwärtigen, und hierinn sind wir verschiedener Meinung. Es ist mit dergleichen Behauptungen, ich gestehe es gern, eine äußerst mißliche Sache, da man zu allen Zeiten Klagen über Sittenlosigkeit angestellt hat, und diese Klagen häufig durch den Ort, wo Jemand lebt, durch die größere Strenge der Grundsätze und Anforderungen und selbst durch die körperliche Beschaffenheit des Urtheilenden bestimmt werden.



ben. Solche Klagen sollten deshalb, wie die über das Sinken der Religiosität, stets mit einem gewissen Mißtrauen ausgesprochen werden. Wir können bei beiden nur die allgemeinen äußeren Erscheinungen meinen, wenn wir von ihrem Verfall oder Steigen reden wollen.

Aber in diesem Sinne war jene Zeit, die gute, alte Zeit und ich und meine theuren Brüder und der größte Theil derer, die das Landvolf genauer kennen, stehen auf gegen Ihre Behauptung. S. 326.

„in der guten, alten Zeit, war das Unwesen noch viel schlimmer!“

Ach! das Uebel, dessen Fortschreiten man auch durch Zahlen beweisen kann, muß doch in der Zeit, da man es durch kleinere Zahlen bezeichnen konnte sich weniger merkbar gezeigt haben. \*) Die größere Ehrfurcht für die Religion, die hohe Achtung in der die Geistlichkeit stand, die gegen jetzt weniger aufgeregte u. weniger begünstigte Macht der Sinnlichkeit, und das Einwirken verständiger und gutdenkender Grundherrschaften bewirkten wenigstens eine gewisse Egalität oder wie sie es nennen, eine feine, äußerliche Zucht, die schon des Beispiels wegen nöthig, und die Basis der Moralität bei Kindern und Erwachsenen ist, so gern ich Ihnen auch beistimme, daß alle Sittenverbesserung ewig ein frommer Wunsch bleibt, wofür nicht  
Geistes

---

\*) Prov. Bl. Febr. 1820. S. 100, 101, Novemb. 1820. S. 392. folg.



Geistesbildung dieser feinen, äußerlichen Zucht zur Seite geht. \*)

Ich sprach von dem Einwirken verständiger und gutdenkender Guts herrschaften jener Zeit auf die Legalität, die Vorläuferin der Moralität. Sie scheinen, es bezweifeln zu wollen. S. 337. Aber sollte ihre menschenfreundliche Wärme für das Wohl des Landmanns, welche Sie mir so achtungswerth macht, Sie nicht etwas zu weit geführt haben? Sie sagen:

„Nie wurde, es ist weltkundige Wahrheit, von dem Untersagungsrechte des Heirathens aus andern Gründen als um des Vortheils des Guts herrn allein Gebrauch gemacht.“

Ich beuge meine Knie vor keinem Baal, und wäre es auch ein von Kopf bis zu den Füßen vergoldeter; habe es auch nicht nöthig, weil ich wohl viele Bedürfnisse der Menschen kenne, aber wenig habe, und deshalb auch nicht in Versuchung gerathe, den geistlichen Speichelleckern zu gleichen, die zu ihrer Schande den Charakter Jesu und Johannis des Täufers verläugnen, und schnöden Genusses wegen das Gemeine edel, das Niedrige erhaben zu nennen sich nicht entblöden. Darum kann Ihnen meine Wahrheitsliebe unverdächtig sein, wenn ich sage: mögen Sie vielleicht Viele kennen gelernt haben, die harte Zwingherren des Volkes waren, ich habe nie so viele kennen gelernt, um jenes Urtheil in der

---

\*) Prov. Bl. Febr. 1820. S. 124.

der Allgemeinheit aussprechen zu können, in der Sie es thun. So manche Würdige aus dem Stande des Adels, die ich aus jener Zeit kennen lernte, stellten sich mir in einem günstigeren Lichte dar, weil sie für die Sittlichkeit, für Kirche und Schule, für den äußern Wohlstand ihrer Unterthanen wohlthätig sorgten, und Väter derselben waren, mehr als manche unadliche Gutsherrn der jetzigen Zeit, reichgewordene Brauer, Lieferanten, Bauern u. s. w., die für Alles Sinn haben, nur nicht für das geistige Wohl ihrer Insassen. Diese Erklärung glaube ich der Wahrheit, nicht dem Stande adelicher Gutsbesitzer schuldig zu sein, die meine Vertheidigung weder verlangt haben, noch ihrer bedürfen.

## 2.

Auf welchem Standpunkte steht gegenwärtig das Landvolk?

Sobiel auch früher schon für das Landvolk gethan worden war, von Seiten des Staats, so war es doch des jetzt regierenden Königs Majestät vorbehalten zur Emancipirung und Veredelung des Landvolks die wichtigsten Schritte zu thun und schon hierdurch allein bei der dankbaren Nachwelt unsterblichen Ruhm sich zu erwerben.

Noch unter der Regierung seines königlichen Vaters war in Frankreich die Revolution ausgebrochen. Durch rasch auf einander folgende



de Dekrete der neuen philosophischen Machthaber wurde das Feudalwesen in dem proclamirten wiedergebohrnen Frankreich abgeschafft und dem Landmanne, der zum Theil unter noch drückendern Verhältnissen als der unsrige schmachtete, die Freiheit angekündigt. Ganz Europa heftete voll Erwartung den Blick auf die späterhin unsern ganzen Welttheil erschütternde Revolution. Die einflußreichste Erfindung der neueren Zeit, die Buchdruckerkunst, führte mittelst der Zeitungen auch in das kleinste Städtchen die Kunde hievon, und so kam sie auch den Dorfbewohnern zu Ohren. Es liegt in der Natur der Dinge, daß bei diesen mancherlei Betrachtungen erweckt wurden und der Wunsch entstehen mußte, in eine unabhängigere Lage, als die, in der sie lebten, versetzt zu werden, woraus hie und da in Deutschland selbst Unruhen unter dem Bauernstande hervorgingen.

Der Krieg, den Preußen gegen Frankreich unternehmen mußte, das gleich einem Vulkan seine Lavaströme nach allen Richtungen ausschüttete, führte die Landesfinder jenem angestaunten Lande näher, und wenn sie gleich durch widriges Kriegsgeschick gehindert wurden, das gelobte Land der Freiheit ganz genau kennen zu lernen, so lernten sie doch auf ihren Marschen, besonders in den Rheingegenden, den Landmann unter weit erfreulichern Verhältnissen kennen, als sie in ihrer Heimath sahen. Nach ihrer Rückkehr fetteten sie natürlich an die Erzählung von den Begebenheiten des Feldzuges auch die von den Sitten und den Verfassungen der Länder an,  
durch



durch die sie gezogen waren, in denen sie sich aufgehalten hatten, und der innländische Landmann sah seine Verhältnisse mit ganz andern Augen an, als er, mit der Verfassung anderer Gegenden unbekannt, sie sonst angesehen hatte. Wie konnte dies ohne Folgen bleiben? Wurden doch die Gutsherren Holsteins durch die von jener Erscheinung erregten Betrachtungen bewogen im Jahre 1803 freiwillig ihren Unterthanen die Freiheit zu schenken. Und wer weiß, ob nicht die Gewalt der Wahrheit und die Ueberzeugung, daß die Zeit die Fortdauer der ehemaligen Verhältnisse nicht mehr beünstige, auch unsre Gutsherrn unter Mitwirkung der menschenfreundlichen Regierung bewogen haben dürfte, ihren Unterthanen die Freiheit selbst anzukündigen, wenn nicht der unglückliche Krieg eingetreten wäre, durch den die Preussische Monarchie und ihr edler Fürst an den Abgrund des Verderbens geführt wurden.

Kleine Seelen werden durch die Noth zu Boden gedrückt, edle Gemüther durch sie erhoben. So ward auch unser Monarch, wie sein großer Ahnherr, herrlicher und erhabener in der Schule der Trübsale. Man ward auf Gebrechen aufmerksam, von denen früher Niemand zu sprechen wagen durfte, und da bei der, durch den Krieg erfolgten, Auflösung aller früheren inneren Verhältnisse ein Neubau nöthig war, nahm man auf die Forderungen der Zeit die rühmlichste Rücksicht. Denn umsonst stemmt sich der Menschen ohnmächtiger Arm gegen das, was in ihrem Fortschreiten die Zeit gebieterisch heischt.



Das Heer erhielt zuerst eine andre Verfassung, der Soldat blieb nicht länger der Barbarei gefühlloser Vorgesetzten ausgesetzt, und ihm wurde, seinen Eifer zu beleben, die Aussicht auf höhere militärische Stufen eröffnet. Wie hätte bei dieser neuen Organisation die Lage des Landvolks unbeachtet bleiben können? Mußte nicht aus ihm besonders das Heer ergänzt werden? „Aber der Staat, so sagt Jakob \*) wird in denen, die er zu einem stärkeren oder schwächeren Grade des Verlusts ihrer persönlichen Freiheit gesetzlich verdammt, nie aufrichtige Anhänger oder Freunde haben. Da sie bei der Auflösung der Verfassung eher gewinnen als verlieren zu können hoffen, so werden sie wenigstens ganz gleichgültig gegen das Bestehen der Regierung sein, und je mehr der Staat die alten Rechte der Herren gegen sie aufrecht erhält und erweitert, ein desto bitterer Groll wird sich in den Gemüthern gegen die Regierung festsetzen.“

Es war daher unlängbar einer der wichtigsten Schritte zum Besseren, als unser verehrtester Monarch durch das bekannte Edikt vom 10ten October 1807 das Landvolk emancipirte und so, wie er von Jedem, der die Bedürfnisse der Zeit kannte und erwog, mit lautem Beifalle aufgenommen wurde, so mußte er auch von mir mit besonders froher Theilnahme aufgenommen werden, da ich hierzu besondere Veranlassung hatte.

Die

---

\*) Grundsätze der Polizei-Gesetzgebung. Band I. S. 171.





Die Segnungen dieses Edikts haben sich zum Theil jetzt schon entwickelt, und werden in späterer Zeit sich noch mehr entwickeln, wenn alle Guts herrn immer mehr in den Geist dieser und anderer später erschienenen Edikte eindringen werden.

Dieß ist meine unumwundene Ueberzeugung, die ich in einzelnen Stellen meiner Aufsätze klar ausgesprochen habe. \*) Es konnte mir also unmöglich in den Sinn kommen zu behaupten:

„durch die Aufhebung der Unterthänigkeit sei ein kühner und zu frühzeitiger \*\*) Schritt geschehen, man müsse das alte Rechtsverhältniß theilweise wieder herstellen.“

In Betreff der äußern Lage, ist also gegenwärtig der Standpunkt des Landmanns dieser: Er ist persönlich frei, und er mußte es werden, ihm ist selbst die Möglichkeit gezeigt, die auf seinem Grundeigenthum ruhenden Dienste ablösen zu können, er kann jetzt leichter als sonst einer höhern Vollkommenheit näher gebracht werden, weil ihm Fähigkeit und Empfänglichkeit dafür mitgetheilt ist.

9 \*

In

---

\*) Prov. Bl. Febr. 1820. S. 107. 110. 111. November. S. 404. 413.

\*\*) Der Prov. Bl. Februar 1820. S. 112. stehende Ausdruck: früher, erhält seinen richtigen Sinn durch den Zusammenhang. Etwas wahrhaft Gutes, kommt nie zu früh.



In Absicht auf die intellectuelle Bildung ist im Ganzen der Landmann in dieser Periode, da wo es nur Predigern und Schullehrern ein Ernst ist, mit Riesenschritten fortgeeilt. \*) Sie werden jetzt, Theurer, viele Landschulen finden, in denen Sie die erste Periode der jugendlichen Bildung lieber durchlaufen möchten, als in der Schule, wie sie in der Zeit war, ehe der vortrefliche Lieberkühn, der auf Ihre Bildung, wie auf die Meinige so wohlthätig einwirkte, in die todte Masse ein jugendliches, frisches Leben trug. Wir dürfen daher zuversichtlich erwarten, daß die gegenwärtige Generation uns nicht nur, was früher so selten war, eine Menge Landleute aufstellen werden, die des verständigen Lesens und Schreibens und Rechnens kundig sind, sondern auch Menschen, die aus Nachdenken gewöhnt, nicht mehr von den Gaukeleien des Aberglaubens gequält, und im Stande sein werden, jede Verbesserung im Kirchen, Schul und Gemeindewesen gehörig zu würdigen und freundlich zu fördern. Weit leichter und eindringlicher wird sich vor solchen Leuten predigen lassen, neue Gesangbücher werden ihnen nicht als Etwas, das keine Elemente der Aneignung in ihnen findet, aufgedrungen werden dürfen, und ein Rückschreiten in die frühere unbeschreibliche Unwissenheit wird so leicht nicht möglich sein.

Wollte

---

\*) Prov. Bl. 1820, Febr. S. 112.

Wollte Gott! wir könnten soviel Erfreuliches auch in Betreff der moralischen Bildung sagen, in sofern man auf sie aus einem, den Geboten des Sittengesetzes conformen Leben schließen darf! Aber leider offenbart sich hier der auffallendste Mangel, und lebendige Erkenntniß hievon drängte mich (mir wars als sei es Gottes Stimme, die einst den Propheten (Hesekiel Cap. 2 und 3) aufregte) meinen ersten Aufsatz: über die Reformation des Landvolks zu schreiben.

Wie glücklich wäre die Welt, wenn der größern Aufklärung des Verstandes auch stets ein in gleichem Maaß veredeltes Herz zur Seite stünde! Aber führt uns nicht so oft unsre Erfahrung auf Menschen, deren Verstand uns eine Achtung abnöthigt, die wir ihrem Herzen versagen müssen? Wer läßt nicht dem Verstande des Mannes, der einst fast ganz Europa unter die Füße trat, Gerechtigkeit wiederfahren, wenn er auch seine Gesinnung, die namenlosen Jammer schuf, und der das Heiligste nicht heilig war, verflucht?

So geht auch gegenwärtig bei unserm Landvolke besonders bei den Jüngern, der höheren Verstandesbildung nicht ein sittlich gutes Leben zur Seite, welches einst, bei weniger Helle des Verstandes und, ich setze das wohlbedächtig hinzu, bei weniger geläuterten Begriffen über das Sittliche das Landvolk zierte. Sie läugnen dieß, aber die Schilderung, die Sie S. 328 folg. entwerfen, dürfte nur auf sehr wenige Gegenden und  
nur



nur auf Einzelne passen, und was Sie S. 327 von der Rohheit der frühern Zeit in Vergleichung gegen die jetzige sagen, würde, wenn ich alles Mögliche Ihnen einräumen wollte, nur so viel beweisen, daß man jetzt mit mehr Anstand hie und da sündig als sonst. Uebrigens ist das Kirmeß Unwesen und allerlei andres Unwesen wohl in dem größten Theile der Provinz noch in der Art zu finden, wie Sie es der frühern Zeit Schuld geben. Selbst in Ihrer Nähe äußert sich ein geachteter und achtungswerther Mann, in einem dem Herausgeber dieser Blätter übergebenen Schreiben an mich, wofür ich ihm sehr verbunden bin,

„er trete meinem Unwillen über die Tanze-  
lage und mehrern Bacchanalien in den Wirths-  
häusern der Städte und Dörfer vollkom-  
men bei, und wünsche von Herzen, daß ge-  
gen diese Orgien mit größter Strenge ver-  
fahren werden möge.“

Fänden sich nur unter den für nützliche Un-  
ternehmungen begeisterten Großen unserer Pro-  
vinz Einige, die, wie in England, eine Sub-  
scription eröffneten, uns beide eine philanthrophi-  
sche Entdeckungstreife durch Schlesien machen zu  
lassen, die wahrlich! für das Wohl der Provinz  
wichtigere Resultate, als jede äußere europäische  
gehen würde, Sie, Theurer, sollten auf unsern  
Kreuz und Queerzügen, doch wohl ganz andere  
Ueberzeugungen unter Anleitung wahrer Guts-  
herren und Prediger erhalten! Was würden  
Sie sagen, wenn ich Sie um zum Beispiel  
die entseherregende Verbreitung der Un-  
zucht

sucht Ihnen zu zeigen, innerhalb einer Meile, an einen Ort führte, wo eine am Gesichte schrecklich vom Krebs zerfressene Dirne, durch einen siebzehnjährigen Knaben, Mutter wurde? an einen andern, wo Knechte die Magd des Pfarrers bei Nachtzeit an sich lockten, entblößt, auf die schamloseste Weise mit Wagentheer bestrichen und auf einer Stange sitzend im Dorfe herumgetragen haben? an einen andern, wo Dienstjungen, sich eines erlogenen Beischlafs mit einer frechen Dirne, als sei es eine Heldenthat, laut gerühmt haben u. s. w.? Sie würden, wenn ich Ihnen nun noch sagte, daß dies in dem Laufe desselben Jahres geschehen sei, die Schilderung wahr finden, die meine wackeren protestantischen Brüder von dem Fortschreiten der Unsitlichkeit gemacht haben\*). Sie würden im Innersten erschüttert mir die Hand drücken und sprechen: Mein, so ist es früher doch nicht gewesen, „für diese Elenden habe ich nur Mitleid und Thränen, ich kann ihnen nicht zürnen, daß sie nicht besser sind.“

Aber wem wollen Sie zürnen? der Kirche scheint es (S. 321)

„die, gleichviel welches Bekenntniß sie darlegt, ein der Menschheit fremdartiges Institut ist, welches statt in ihr zu leben und zu wirken, außer und über allem Menschlichen zu walten sich anmaßt, die abgesondert erscheint von den Erscheinungen des Lebens.“

Der

---

\*) Provbl. Febr. S. 101. Anmerk.



Der Kirche? Nein, Theurer, diese Klage kann die Kirche nicht treffen, sondern die Aelte, die von der Zeit der Reformation her die Kirche in ihren Dienern zurückgedrängt haben von den Verhältnissen des Lebens, sie zu bloßen Volkslehrern umschufen, weil sie im Bewußtsein eigener Verderbtheit das ernstste Wort derselben fürchteten, wenn ihnen mehr Einfluß eingeräumt würde, und mit der eiteln Furcht, die Hierarchie dürfte wohl zurückkehren, Fürsten und Völker erschreckten und um ihr wahres Interesse betrogen. Es ist wahr, die Hierarchie, wenn sie im offenbaren Gegensatz gegen den Staat, ein Staat im Staate bilden will, wie sie es einst eine Zeitlang that, ist ein abscheuliches Ungeheur, gegen dessen Rückkehr der Staat und selbst jeder Geistliche, dem seine Bestimmung und mögliche Wirksamkeit klar geworden ist, mächtig ankämpfen müssen. Aber hat man, da man den Mißbrauch nur hätte verwerfen sollen, nicht die Sache selbst verworfen, und zum unersetzlichen Nachtheile des innern Wohlstandes der Länder das Kind mit dem Bade ausgeschüttet?

Ja wahrlich! die Kirche waltet, wie Sie sagen, über allem Menschlichen, wie der Geist Gottes (1 Mos. 1. 2.) aber gern würde sie auch ins Menschliche, nicht durch Lehre allein, was sie redlich thut, einwirken, wenn man um ruhiges Spiel zu haben, ihr Einwirken nicht gescheut hätte. Glauben Sie wohl, daß es in Deutschland zu den unzählbaren Branntweinschenken, diesen Giftfängen, daß es, zur Potzpest



pest gekommen sein würde, daß man in die vom frommen Alterthum so sinnvoll geheiligte Advent- und Fastenzeit die Tanzlustbarkeiten zur Begünstigung der unersättlichsten, den Geist zerstörenden, den Körper schwächenden, das Geld versplitternden Vergnügungssucht, die jeden Volkshausfreund mit den bängsten Besorgnissen erfüllt, hätte hineindrängen können, daß die Juristen vom Heere der Criminal-Untersuchungen so fast ganz erdrückt worden sein würden, weil an das Verhüten des Bösen so wenig gedacht wird, daß die Ehrfurcht für die Gesetze des Staats, durch welche ihre segensvolle Wirksamkeit bedingt wird, so ganz hätte zerstört werden können\*) wenn es der Kirche in ihren Dienern vergönnt gewesen wäre, nicht gebietend, aber rathend, leitend und warnend dazwischen zu treten? Alles Predigen, Ermahnen, Bitten, Flehen, was man den Predigern unter den Flügeln des Staats noch erlauben will, hilft wenig, wenn — auf allen Gassen möchte man dies

---

\*) Ach! sagte mir neulich einer der würdigsten Geschäftsmänner der Provinz, unsre Gesetze sind gut, aber wer befolgt sie? — Giebt es wohl irgend ein Gesetz oder eine Verordnung, das Finanzfach nehme ich aus, das mit Ernst und allgemein befolgt würde? Ist denn die preiswürdige Verordnung, daß die Gemeindezusammenkünfte nicht im Wirthshause gehalten werden sollen, auch da, wo es leicht möglich war, überall befolgt worden? —



dieß aufrufen! — die äußere Luft nicht rein  
 gehalten wird. Aber vermog wohl ein Predi-  
 ger auch nur die Schwelgerei der Sonntagsnäch-  
 te zu hindern, wenn es ein Gutsherr für gut fin-  
 den sollte, zum Vortheile seiner Arrende, und  
 zum unbeschreiblichen Verderben des Volks, sie  
 zu begünstigen? Soll er denn immer als Klä-  
 ger auftreten? Aber den Ankläger der Ues-  
 bertretungen der Gesetze trifft immer der Haß,  
 der den Wächter der Gesetze selten trifft. Und  
 wird nicht mancher Geistlicher durch solche Klä-  
 gen, wenn man sie berücksichtigt, in eine für  
 seine Gemüthsruhe und selbst für sein Auskom-  
 men sehr gefährliche Lage versetzt? Aber trägt  
 nicht die unselige Trennung von Kirche und  
 Staat allein die Schuld dieses großen Jam-  
 mers? — Ach! ich werde wärmer, nicht als  
 es sich ziemt, denn Eiferer für die Ehre Gottes  
 und die Erhaltung der heiligsten Güter der  
 Menschheit soll der Prediger sein, sollte er auch  
 sein Leben dran setzen müssen, sondern als es  
 Mancher wünschen mag! — Man wird glau-  
 ben, ich spreche hier zu sehr für meinen Stand.  
 Wollte Gott! daß jeder für sein Amt und seinen  
 Stand und für ein nützhches Wirken in demsel-  
 ben begeistert wäre, da gäbe es sicher keine er-  
 bärmlichen Lastthiere, die, bisweilen bei dem  
 reichlichsten Futter, den Geschäftskarren auf dem  
 bekannten Gleise, so ganz mechanisch fortschlep-  
 pen, zwar nicht oft stoßern, aber auch nicht  
 weit fortkommen. In meinen Stand, der mir  
 eben kein glänzendes Auskommen schenkt, hat  
 mich Gott hineingetrieben, als ich im jugendli-  
 chen

chen Feuer mein Herz einem ganz andern zugewendet hatte, aber er ist mir durch viele erfreuliche Erfahrungen unaussprechlich theuer geworden. Wer wollte die Wärme für denselben verwerflich finden? Aber auch Weltliche, die mit Nachdenken in die Verhältnisse des Lebens hinein blickten, sind meiner Meinung und haben sie in ihren Schriften ausgesprochen. \*)

Nur zu lange besteht diese unselige Trennung zwischen Staat und Kirche, aus deren ungestört und rein erhaltenen innigsten Vereine der höchste Grad des Staatenwohls hervorgehen muß. Der Staat ist das Reale, die Kirche das Ideale, der Staat der Körper, die Kirche, die das Sichtbare und Endliche mit dem Unsichtbaren und Unendlichen vermittelt, die Seele, oder, wenn man lieber will, beide sind Geschwister, die in freundlichem Vereine, in gemeinsamer Thätigkeit, ohne mißtrauisches Ausflauern auf einander, das Werk eines Vaters, jedes in seinem Kreise, nur mit einem Ziele treiben, den Willen eines Vaters vollziehen sollen, damit sein Reich komme,

Das in Tugend und in Liebe blüht  
 Genes Reich, das Jesus Christus baute,  
 Das die Menschen für den Himmel zieht. —

Diese Idee ist in der Verfassung des protestantischen Schwedens richtig aufgefaßt und

---

\*) z. B. A. G. Müller, Elemente der Staatskunst. Theil. 2. S. 108. folg.



und wirkt wohlthätig auf die Gesammtheit ein. Wäre sie von früherer Zeit her in Deutschland rein aufgefaßt und bis unten hinob, ohne Beschränkung auf eine christliche Religionsparthei und ohne Begünstigung oder Zurücksetzung der einen oder der andern — ich spreche für die evangelische und die katholische Kirche — gehörig ausgebildet worden; so wären wir auch um vieles näher dem Zeitpunkte, den der ächtchristliche Sinn unsers Hochverehrten Königs in seiner preiswürdigen Cabinetsordre vom 27. September 1817 herbeiwünscht:

„Möchte der verheißne Zeitpunkt nicht mehr ferne sein, wo unter einem gemeinschaftlichen Hirten Alles in Einem Glauben, in Einer Liebe und in Einer Hoffnung sich zu Einer Herde bilden wird.“

Wo mit ihrem Zauberbande die Liebe zu gemeinschaftlichem Wirken für das Reich Gottes auf Erden nur erst die Herzen umschlingt, da muß brechen die Scheidewand, die ihre Glaubensmeinungen trennt, weil keine feindselige Rechthaberei an die schon wankende Mauer Strebepfeiler anlegt, und Eins in Liebe, Glaube, Hoffnung ruft dann die Eine christliche Kirche: Wir glauben all an einen Gott!

---

## 3.

Auf welchen Standpunkt soll das Landvolk gebracht werden.

Die ersten und schwierigsten Schritte zur Bredung des Landvolks hat nach einem großen Plane unser gepriesener Monarch gethan. Das Kind, das selbst gehen und sich frei bewegen lernen sollte, mußte natürlich erst die Möglichkeit erhalten, sich frei bewegen zu können, mußte enthüllt werden von den Bindeln, in denen es nur zu lange gehalten worden war. — Es hat jetzt schon Zutrauen fassen gelernt zu seinen Kräften, es bewegt sich freier, als es ihm in den ziemlich scharf zugezogenen Bindeln möglich war. Aber auch sicher? aber auch gefahrlos? Wahrlich die Mutter, die das von Bindeln befreite Kind sich ganz selbst überlassen wollte, würde doch wohl besser thun, es in Bindeln gehüllt auf ihrem Schoos zu behalten. \*) Kann es sich ohne die nöthige Aufsicht gelassen nicht leicht an einem Steine den Kopf zerschmettern, oder an einem jähen Abhange, dem es unbesonnen sich naht, gänzlich verunglücken? —

Die Morgendämmerung geht der Morgenröthe voran, und dieser folgt erst des Tages Königin, die Sonne. — Moses; der Befreier  
und

---

\*) Provl. Febr. 1820, S. 110.



und Anführer des unter dem ägyptischen Drucke entarteten jüdischen Volks, ließ es erst in der Wüste eine vierzigjährige Quarantäne halten, ehe er es in das Land der Freiheit und zu ihrem völligen Genuße einführte. — Gott, dessen großer herrlicher Plan zur Bredlung des Menschengeschlechts in der Geschichte uns vor Augen liegt, ließ aus dem starren Mosaismus, erst nachdem die Propheten im Laufe der Zeit die scharfen Ecken abzuschleifen versucht hatten, das Christenthum, die Religion der Freiheit, hervorgehen. \*)

Aus diesen gewiß von Niemand zu bestreitenden Betrachtungen geht hervor:

- 1) daß man nicht erwarten durfte, daß nach der Freierklärung des Landvolks, der Landmann auf einmal als Ideal dastehen würde, da alle geselligen Einrichtungen nur in allmäligen Abstufungen der Vollkommenheit sich nähern;
- 2) daß daher das Bildungsgeschäft des Landvolks durch die bloße Freierklärung desselben durchaus nicht als beendet angesehen werden konnte, da es nun darauf ankam, zu beobachten, wie es auf seinem neuen Standpunkte sich benehmen und von welchen Seiten nunmehr auf dasselbe werde eingewirkt werden müssen, damit aus seiner neuen Lage, unter  
Mit-

---

\*) Galat. III. 23 folg.



Mitwirkung mancher verderblichen Einflüsse von andern Seiten, es nicht ins Verderben gestürzt werde. \*)

Aber vermag wohl auch der weiseste Gesetzgeber selbst gewahr zu werden, wie seine Gesetze aufs Volk einwirken, da sein Standpunkt der erhabenste ist? Auf seiner Höhe gewahrt er nicht die einzelnen aufsprühenden Funken, er wird manche Nachtheile, die auch das weiseste und menschenfreundlichste Gesetz entwickelt, eher nicht gewahr, als bis aus den Funken die hellodernde Flamme und die Hülfe schon schwieriger geworden ist. Darf man es aber bis dahin kommen lassen, wenn man das Vaterland liebt?

Deßhalb war nicht die Absicht meiner Aufsätze, frech zu tadeln weise und löbliche Anordnungen, sondern das Vaterland aufmerksam zu machen, auf diese gewiß von Vielen oft schon im Stillen befeuzten Mängel und die am wirksamsten scheinenden Mittel dagegen und Andere, die es wohl besser verstehen als ich, aufzumuntern ihre Erfahrungen und die Früchte ihres Nachdenkens dem Vaterlande zum wohlgefälligen Opfer zu bringen. Es bleibt natürlich in solchem Falle dem Staat, der eben darum die Publicität begünstigt, überlassen das öffentlich Ausgesprochene unparteiisch zu prüfen, und wenn es richtig befunden wird, ohne daß sein Ansehen darunter leiden darf, davon den weisesten Gebrauch zu machen.

Daß

---

\*) Provl. Febr. 1820. S. 108.



Daß aber auf Veranlassung der aufgehobenen Erbunterthänigkeit sich einige Mängel auf dem Lande immer merkbarer machen, unterliegt wohl keinem Zweifel. Und hierinn allein liegt der Grund, daß meine beiden Aufsätze von vielen verständigen Gutsherrn und vielen andern Geistlichen mit soviel Güte ausgenommen worden sind, weil Viele in ihnen das wiederfanden, was sie selbst, vielleicht grade nicht so klar, oft schon gedacht hatten.

Der hauptsächlichste Mangel, der sich offenbart, ist, daß im Ganzen die Dienstboten, der frühern strengen Zucht entnommen, in eine sichtbare Verwilderung gerathen, wie ich dargethan zu haben glaube, und jede Synode, wenn man über so einen wichtigen Gegenstand die Geistlichkeit hören wollte, bezeugen wird. \*) Es kann freilich nicht geleugnet werden, daß ihre einzelnen Vergehungen, wenn man sie nur anzeigt, von den Behörden bestraft werden. Aber das unumgängliche nothwendige leitende und bessernde Disciplinarverfahren kann nicht statt finden, weil sie ihren Wohnplatz zu oft verändern, und grade an den Orten am wenigsten Lust haben auszudauern, wo verständige und ihr wahres Wohl wünschende Brodherrschaften, dieß leitende und bessernde Disciplinarverfahren eintreten lassen wollen.

Wie

---

\*) Provbl. Nov. 1820. S. 407. folg.



Wie würde die Disciplin eines Heers sich gestalten, wenn es jedem einzelnen Soldaten frei stünde, nach Belieben von einem Theile des Heeres, wo die strengere Zucht ihm nicht gefiele, in einen andern zu treten, wo man es weniger genau nähme? Die wahre Freiheit besteht nicht in Ungebundenheit, in dieser liegt Despotie, gleichviel ob des Einzelnen oder Vieler. In jedem wohleingerichteten Staate muß dem Staatszwecke gemäß, jeder etwas von seinem natürlichen Rechte opfern, damit das Ganze bestehe. Deshalb scheint es nothwendig zu sein, daß die Verhältnisse der Dienstboten auf dem Lande einer neuen, ernstern Revision unterwerfen, die guten und wackeren, als der Freiheit würdige, in ungestörtem Genuß dieser Freiheit geschützt, die schlechteren, durch eine leicht zu treffende Vorkehrung gezügelt werden. Der Krebschaden dürfte sonst tiefer einfressen! Und wer wollte dieß gleichgültig ansehen, wenn man auch nur bedenkt, daß die Ammen und Wärterinnen der Kinder der höhern Stände aus dieser Classe von Dienstboten genommen werden? — Sie werden mir daher, Theuerster, verstaten, bei meiner früheren Meinung zu bleiben, da sie gewiß die Meinung des größten Theils der Landbewohner, selbst aus dem Bauernstande, ist und Anhänger zählt, deren Kopf und Herz gleich achtungswerth sind.

Aber eben so bleibe ich feststehen in Betreff der unbesonnenen Ehen, die in Folge eines



unzüchtigen Umgangs, jezt öfterer als sonst geschlossen werden. Was viele junge Leute jezt in den Ehestand bringt, ist nicht die reine, keusche Liebe, das Kind des Himmels, die sich sehn nach dem innigsten Verein mit dem geliebten Gegenstande, es ist die Unzucht, die unersättlich Befriedigung sucht, die schweifende, wie sie ein altes Volk nannte, die entfernt einem geliebten Gegenstande das Herz zu weihen, dem wilden Instinkt sich hingiebt, und endlich den fest hält, dessen Besitz der wünschenswertheste scheint. So war es nach aller Erfahrung ehemals nicht, als das unbesonnene Heirathen gezügelt werden konnte.

Durch solche Heirathen, es ist weltkundige Erfahrung, leidet nicht allein das Ehepaar sondern auch der Staat. Jeder Staat muß freilich das vorzüglichste Maas der Bevölkerung zu erreichen und deswegen die Schlüßung der Ehen zu begünstigen suchen, aber dabei möge er recht oft an Pharaos Traum von den mageren und fetten Kühen gedenken, von denen die letzteren am Ende von den ersteren verzehrt wurden. \*) Sobald ein Ehepaar auf dem Lande Gelegenheit hat, sich ein Grundeigenthum zu erwerben ist seine und seiner Kinder Existenz gesichert und  
hiezuh

---

\*) In dem so bevölkerten England betrug im Jahre 1804 die Armensteuer die ungeheure Summe von Zehn Millionen Pfund Sterling, und in London allein waren 130000 Kinder, die von ihren Vätern zum Betteln gehalten wurden.

hiez u, ich brauche, Eheurer! mit vollkommner, inniger Zustimmung ihre eigenen Worte S. 337. „Hat unsere Gesetzgebung die weisesten Maßregeln getroffen, als sie die Hindernisse aufhob, welche der menschlichsten aller Neigungen, dem Wunsch ein Eigenthum zu erwerben, vormals entgegenstanden.“ Aber wie viele der Ehepaare, von denen ich rede, vermögen es wohl, sich dieß Eigenthum zu erwerben? und welche verderbliche Folgen entspringen hieraus, wenn soch eine Ehe kinderreich wird? — Die Armuth, die furchtbare Mutter so vieles Bösen, wird die Gefahrin dieser Unglücklichen durchs Leben, die Kinder müssen frühzeitig ins Dienst gestossen werden und das zarte Geschöpf wird durch zu frühe Anstrengung bei einem noch nicht zur Festigkeit gelangten Körper zerknickt, trotz aller Befehle entbehren sie der gehörigen Ausbildung in der Schule und unter verdorbene Menschen gestossen, verlieren sie früh schon die Reinheit der Seele. Ein andres wäre es, wenn wir die äußerst wohlthätigen Sparranken oder Sparrkassen auf dem Lande hätten und die Dienstboten beiderlei Geschlechts an gehalten würden, zum künftigen Erwerb von Grundeigenthum, dasjenige anzulegen, was jetzt Spiel, Trunk, Tanz und Luxus in Kleidung verzehrt. Gene Uebel würden sich vermeiden lassen, und es würde sich zeigen, daß viele Menschen nur darum das Thiergeiherlich verschwenden, weil ihnen keine Gelegenheit gezeigt wird, es besser anzuwenden zu können. Dann kann man das



Heirathen junger Leute der Controлле einer ländlichen Behörde unterwerfen (nicht der Willkür des Einzelnen, die ich mit Ihnen S. 335 verabscheue) und der Wohlstand des Volks und die Moralität werden zu gleichen Theilen gewinnen.

Wie allen den Mängeln, welchen das Landvolk unterliegt, nicht abgeholfen werden könne, liegt klar am Tage. Nicht dadurch, daß in die Hände der Herrschaften aufs neue das Recht des Dienstzwangs gelegt und die Dienstboten in ihrem Geburtsorte isolirt werden sollten. Dieß hieße das köstlichste, die freie Ausbildung des Menschen hindern und das Vertrauen in die Einsicht und Redlichkeit des Staats schwächen, wenn er mit der einen Hand nähme, was er mit der andern gegeben hatte. Es giebt um alle die Nachtheile, welche die Aufhebung der Erbunterthänigkeit veranlaßt hat, zu beseitigen und den Landmann dem schönen Ziele, daß er als freier Landmann der Freiheit ganz werth werde, mit raschen Schritten, aber doch sicher, näher zu bringen kein sicheres Mittel als eine zeitgewisse und auf die Verhältnisse des Landvolks sich gründende Gemeindeordnung. Durch sie werden die Gutsherrn und die Insassen durch das Band gegenseitiger Liebe und Achtung näher verbunden und der ziemlich lose gewordene Communalverband wird hergestellt, die äußerst elende Dorfpolizei besser gestaltet, der Unzucht und Schwelgerei Gränzen gesetzt, das Gesinde gezügelt und gebessert, ohne dem guten Dienstboten seine Freiheit betrügerisch zu verändeln,



beln, das Kirchen und Schulwesen vervollkommen, das Armenwesen geregelt, der Aufwand für Criminalgefängnisse vermindert, Wohlstand auch in die niedrigste Classe des Volks gebracht, die Ehre ohne Nachtheil für die Gesamtheit vermehrt und die zum Theil ganz erstorbene Achtung fürs Gesetz aufs Kräftigste belebt werden. Sie muß in einem gehörig begränzten Communalbezirk, die Gutsherrn und die Gemeinen unter Vermittelung der Geistlichen jeder christlichen Confession, durch welche die Kirche ins Leben tritt und aufs Leben wirkt für obige Zwecke in eine Commune vereinen und in ihrer Organisation dahin wirken, daß auf allgemeine Anregung der höheren Verwaltungsbehörden das Gute nach der Individualität jeder Gemeinde sich aus ihr herrlich hervorбилde. \*) Der Geistliche sey

---

\*) Dieser Communalverein soll etwas anderes darstellen, als die Presbyterien, die nach dem den Synoden übergebenen Entwürfe den Predigern Schutz geben sollen gegen die Gemeinde (?), ihm beistehen sollen ohne Zudringlichkeit (?) in Ermahnung besser, die sich dem Spiel, dem Trunk ergeben haben u. s. w. Um's Ermahnen hat es wahrlich keine Noth, wo der Geistliche nur ein guter Hirt ist, und ist er es nicht, so werden auch die Presbyterien nicht viel Trieb zum Ermahnen fühlen. Wohl aber thuts Noth, daß allem öffentlichen Vergerniß nachdrücklich gesteuert, die in den Polizei-gesetzen bestimmten oder noch zu bestimmenden Strafen pünktlich vollzogen werden, damit der



sey in diesem Vereine nicht Vollzieher, sondern was ganz seines Amtes ist Wächter der Gesetze. Dieß ist, dünkt mir, das Ziel, dem der freie Landmann entgegen geführt werden muß.

Das Ideal einer solchen Gemeindeordnung, gebildet aus einem höheren Gesichtspunkte, aber mit steter Rücksicht auf die Möglichkeit der Ausführung schwebt einem Geiste schon seit mehreren Jahren vor, seine ausführliche Darstellung gehört aber nicht hierher. Da besonders, wie ich höre, von Seiten der höchsten Staatsbehörden an einer Dorfgemeindeordnung gearbeitet werden soll, der wir mit froher Erwartung entgegen sehen wollen. Denn noch steht an der Spitze der Staatsverwaltung der Mann, der in seiner vor einigen Jahren an die Deputirten der Provinzen zu Berlin gehaltenen Anrede ausdrücklich sagte:

„Das neue System beruht darauf, daß — —  
— — — endlich durch Erziehung, durch ächte  
Religiosität und durch jede zweckmäßige  
Ein-

---

der Gedanke: die Obrigkeit duldet keine Unordnung im Volke wieder herrschend werde, die öffentliche Meinung sich bessere und die erstorbene Achtung fürs Gesetz ins Leben wieder zurückkehre. Eine Kirchenzucht wollen wir nicht herbeizaubern, die als ein Gespenst aus den bemooften Gräbern der Vorzeit hervortreten und außer der Zeit liegend wahrscheinlich mehr Schaden als nützen würde, sondern wir wollen wünschen eine strenge Staatszucht, die schon Elemente findet, an die sie geknüpft werden kann.



Einrichtung ein Nationalgeist, ein Interesse und ein Sinn gebildet werden, auf den unser Wohlstand und unsre Sicherheit fest gegründet werden können."

Wir leben ja in einem Staate, wo jetzt schon manche schöne Bülthe zur herrlichsten Frucht heranreift und noch nie fand man bei den höheren verwaltenden Behörden so viel regen Eifer, das Bessere zu fördern als gegenwärtig. Ich selbst habe in Betreff eines von mir und einem meiner neu erworbenen verehrten Freunde entworfenen Unternehmens zur kräftigen Einwirkung auf die Bildung des Landvolks, die so erfreuliche Erfahrung aufs Neue gemacht, wie bereitwillig eine hochpreisliche Regierung zu Breslau jedes Gute zu fördern suche.

Aber auch der Stand der Gutsherrn läßt uns Vieles für eine segensvolle Ausbildung einer zeitgemäßen Gemeindeordnung erwarten. Es ist nicht allein die Noth, in welche sie die Sittenlosigkeit der Dienstboten versetzt (und wo ist die Gegend, in der man sie nicht fühlt?) es ist die durch eigene Ausbildung erregte Begierde, auch die Fortbildung ihrer Umgebungen zu fördern, was Mehrere antreibt, durch zeitgemässes Einwirken auf das Landvolk, Wohlthäter desselben zu werden. — Schon hat Schlesien einen Fellenberg, der den Kindern seiner Insassen einen Wehrli verschafft, um das Vermietthen der noch nicht confirmirten Kinder zu verhüten und selbst ihre Arbeitsstunden ihnen lehrreich zu machen, damit sie einst tüchtige Knechte und Mägde werden, welche Liebe und Dankbarkeit an



an ihre Grundherrschaft fesselt. \*) Sein edles Beispiel wird gewiß Nachahmer finden. Und welchen frohen Hoffnungen einer glücklichen Zukunft,

\*) Emanuel von Fellenberg, ein berühmter schweizerischer Landwirth und Freund Pestalozzi's, wurde durch die Verwilderung der Jugend, die sein edles Herz erschütterte, bewogen, eine Armen-erziehungsanstalt auf seinem Guthe Hofwyl zu errichten, die sich selbst erhalten sollte. Er hatte das Glück einen anderen Jüngling Wehrli zu finden, der in seine Ansichten über das Bildungsgeschäft der Kinder einging. Mit diesem arbeiten die Kinder des Sommers im Freien, was aus dem weiten Reiche der Natur ihnen vorkommt, wird besprochen oder es beschäftigen sie andere Aufgaben z. B. im Rechnen u. s. w. Der eigentliche Schulunterricht nimmt nur einen kleinen Theil des Tages weg. Im Winter arbeitet der Lehrer auch mit ihnen, nur daß für eigentliche Unterrichtsstunden mehr Zeit eingeräumt ist. Eine herzliche Freude durchdringt das Innere, wenn man liebt, wie herrlich dieser Lehrer auf die Kinder einwirkt, wie er ihnen Alles, Alles ist. Aber wo bekommt man diese Wehrli's? — Möchten sich nur erst recht viel Fellenbergs finden, aus guten Dorfschulen werden sich die Wehrli's durch Landprediger, die Sinn und Geschick für so etwas haben, leicht heranbilden lassen. G. Schwarz Beschreibung und Resultate der Fellenberg'schen Landwirthschaft zu Hofwyl. Hannovers 1816. S. 3. 4.

Kunft, darf unter so günstigen Vorbebedingungen der Menschenfreund sich überlassen!

Sie haben, Verehrungsmürbiger, Ihren Namen, der einen schon längst von mir verehrten Freund der Wahrheit und des Rechts mir bezeichnete. Ihrem Schreiben an mich so unterzeichnet. Ich folge Ihrem Beispiele. Vielleicht schließt sich Mancher der vielen Freunde des Vaterlandes mit Liebe näher an mich an, wie es schon sehr einsichtsvolle und wackere gethan haben, und unserer gemeinschaftlichen Thätigkeit gelingt es, was heute noch mancher Kleingläubige bezweifelt — Berge zu versetzen. Glückliches Vaterland! Du nährst noch viele Kinder in deinem mütterlichen Schooß, die höhere Gefühle kennen, als den Rißel der Habsucht, des Ehrgeizes und des Sinnengenusses. In euren Händen, Ihr Edlen jedes Standes, liegt das Glück des Landvolks. Euch ziemt es, fern von elender Rücksichtsnehmerei, durch die Vieles schon verdorben ist, furchtlos und freimüthig zu sprechen, wo es Noth thut, einzuwirken, wo es möglich ist. Während der totalen Sonnensfinsterniß scheint Licht und Wärme der Erde entflohen zu sein — aber der höchste Moment derselben führt auch das Ende herbei und in allmäligen Abstufungen kehrt das wohlthätige Sonnenlicht zurück und verbreitet Leben und Heil über die Erde. So auch in der moralischen Welt. Schon oft hielt man in ihr Alles verloren und beweinte in tiefer Trauer den gänzlichen Verfall des Guten. Gott wirkt am herrlichsten im Dunkeln, ungesehn und unbemerkt, und der traurende Zweifler wurde überrascht und ge-



tröstet. \*) Hier sind unvergängliche Kronen zu gewinnen! Heran! heran! ihr Freunde des Volks! Es gilt den Feind des Vaterlandes, der in seinen Eingeweiden wüthet. Uns führt an das ehrwürdige Glied des heiligen Bundes für Tugend und Recht in Europa, unser angebeteter König. Muthig! die Sache ist Gottes Sache, nicht die Unsrige. Ist Gott mit uns und für uns, wer kann gegen uns sein?

Karoschky im Mai.

H ä r t e l.

---

## C h r o n i k.

---

Breslau.

---

Zur Geburtstags = Feier  
 Sr. Majestät des Königs  
 gesungen  
 in der Gesellschaft der Freunde der Humanität.

---

Mel. Freude, schöner Götterfunke etc.

An des Vaterland's Altare,  
 Steh'n als Brüder wir vereint,

Wo

---

\*) 1. Könige XIX. 10. 18. Römer XI. 2—4.



Wo im Stern umkränzten Haare,  
 Trost und Hoffnung uns erscheint.  
 Hier ergießt ein reines Feuer  
 Sich in unser reines Herz  
 Und es hebt die Brust sich freier,  
 Für die Freude, für den Schmerz.

## C h o r.

In des Herzens stille Räume  
 Pflanzte selbst der Götter Hand  
 Liebe zu dem Vaterland,  
 Daß sie jeder Brust entkeime.

Heilig sei uns stets die Erde,  
 Die der Ahnen Wohnort war,  
 Wo am väterlichen Heerde  
 Wir durchlebt der Kindheit Jahr.  
 Jedes Land hat seine Leiden,  
 Jedes Land sein Paradies.  
 Doch die vaterländischen Freuden,  
 Ach, sie bleiben doppelt süß.

## C h o r.

Haltet fest am Vaterlande,  
 Kraft und Willen sei sein Schutz,  
 Jedem Feinde bietet Trutz,  
 Und den Feigen treffe Schande.

Einigkeit in Kraft und Willen,  
 Giebt dem Vaterlande Macht;  
 Kann die inn're Zwietracht stillen,  
 Und gewinnt die offne Schlacht.

Doch



Doch die Kräfte sind verschieden  
 Und der Wille ist nicht gleich;  
 Und so flieht der auß're Frieden,  
 So zerfällt das inn're Reich.

### C h o r.

Darum legten Millionen  
 Ihre Kraft in Eines Hand.  
 Und so schloß ein festes Band  
 Sich um Volk und Fürstentronen.

Unzertrennbar sei die Bande,  
 Die an Preußens Thron uns schließt  
 Und der Fürst sei diesem Lande,  
 Was dem Kind der Vater ist.  
 Friedrich Wilhelm der Gerechte  
 Zier' noch lange diesen Thron,  
 Und dem späteren Geschlechte  
 Werde Vater einst der Sohn.

### C h o r.

Bei des Tages frohem Mahle  
 Laßt in unserm vollen Chor  
 Auf des Preußischen Hauses Flor  
 Hoch ertönen die Vokale!

Breslau. Nachdem den 3. August zur  
 Allerhöchsten Geburtsfeier unseres erhabnen Mo-  
 narchen das Festspiel: die Königsblinde,  
 von Holtei, im Theater gegeben worden, schloß  
 sich dem Singspiel: das Dorf im Gebirge,  
 ein



ein Epilog von demselben Verfasser an. Das Landvolk folgte am Schluß des Stücks den Hauptpersonen, die Scene verwandelte sich und stellte einen festlich geschmückten und erleuchteten Garten dar, in dessen Hintergrunde die Büste des theuern Königs stand. Herr Bunte sprach folgende Worte:

Am Tag', wo Greis und Kind für dich Gebete sammelt,  
Steht Herr ein treues Volk um dich, im Geist,  
Du Gottgesandter Herr, Du König unsrer Herzen,  
Genosse uns'res Glücks, Genosse unsrer Schmerzen,  
Verfechter Du, voll Muth, des reinsten deutschen Kriegs,  
Der Ehre König Du, und König hohen Siegs!  
Es grüßet Dich dein Volk verehrend hier im Bilde,  
Und preiset Deine Huld und rühmet Deine Milde;  
So trage lange noch den goldnen Herrscherstab,  
Den Dir der ew'ge Gott, der Kön'ge König gab.  
Er schmückte deinen Thron, Er ebne deine Bahnen,  
Er sey mit Dir, Er war ja stets mit deinen Ahnen;  
Er löse, was sich drängt, Er binde, was sich trennt,  
Er heil'ge für und für Dein treues Regiment!  
Wir, die zur Zeit der Noth, für Dich mit Lust gestritten,  
Wir



Wir heben jetzt empor die Arme, Gott zu bit-  
ten!  
Wir schlagen Dir den Thron in unsern Her-  
zen auf  
Und setzen eine Kron' von frischer Liebe drauf;  
Wir halten fest an Dir, kein Feind soll Dich  
erreichen,  
Er finde nur den Weg grad' über unsre Lei-  
den;  
Du sollst nicht König nur, Du sollst uns Vas-  
ter seyn,  
Und wer ein Preuße ist, der stimme mit uns  
ein.

(Volksgesang.)

---

Neumarkt, den 3. August 1821. Die hiesige löbliche Armen- und Hospitaldirection feierte den heutigen Tag recht würdig und segensreich fortwirkend durch die Einführung der neu entworfenen, von Einer Hochlöbl. Regierung zu Breslau bestätigten Statuten des hiesigen Hospitals St. Nicolai. Bis dahin war n. keine vorhanden, und das Hospitalgebäude, wie der Zustand der Hospitaliten, war höchst hülfsbedürftig. Schon seit Jahren wurde daher die Reorganisation dieses Hospitals vielseitig und dringend angeregt. Es hat nun durch vereinte Bemühungen so wohl in seinem äußern als innern Zustande wesentlich gewonnen, und ist ein wünschenswerther Zufluchtsort für die un- und schuldeten, gebrechliche Armuth und das hülfsbedürftige



tige Alter geworden. Am obigen Tage wurde diese gänzliche Wiederherstellung dieser wohlthätigen Anstalt in dem Hospitalgebäude mit frommen menschenfreundlichen Sinn begangen. Nach vorangegangener heiligen Abendmahlsfeier, an welcher sämtliche Hospitaliten Theil nahmen, und nach einer herzlichen Anrede an sie, wurden sie auf die ihnen mitgetheilten Gesetze und Vorschriften verpflichtet, und erhielten zur doppelten Feier dieses Tages eine gemeinsame, reichliche Beköstigung.

Möge die diesen Statuten zu Grunde liegende christliche, den Bürger ehrende Gesinnung jezt und in der Folgezeit anerkannt und gewürdigt werden, und noch vollständiger, als es bisher gelang, in erfreulicher und segensreicher That sich aussprechen. Jacobi.

Der Herausgeber bittet um eine ausführlichere Mittheilung der neuen Einrichtung als Beitrag zur Geschichte der Stadt Neumarkt und als Reiz zur Nachfolge, wo es Noth thut.

---

### Wohlthätigkeit gegen Schulen.

Eine eben nicht reiche Person, deren Name unbekannt bleiben soll, übergab mir für die Gymnasial-Kasse ein Kapital von 100 Rthlr. unter der Bedingung, daß sie, so lange sie lebt, jährlich 4 Prozent Zinsen beziehe, diese aber nach ihrem Tode auf Schulbücher für arme Zöglinge unserer Anstalt verwendet werden. Diese edle Gabe muß mich um so mehr freuen, je deutlicher  
sich



sich die Liebe zur studirenden Jugend darin ausspricht, die nicht erst den ungewissen Zeitpunkt abwarten wollte, wo sie sich in einem Testamente äußern könnte. Denn so viel ist ausgemacht, daß Mancher zu gemeinnützigen Anstalten gern etwas beitragen würde, wenn er seines Vermögens, um leben zu können, nicht selbst bedürfte, und am Schluß seiner irdischen Laufbahn so viel Zeit gewönne, noch testiren zu können. So weiß Liebe ächter Art auch den rechten Weg einzuschlagen, und das eine zu thun, ohne das andere zu unterlassen.

Herr Pfarrer Weidler in Bertelsdorf bey Lauban schickte für unser Gymnasium eine Kiste mit 116 Stück Mineralien aus seiner schönen Sammlung, und versprach, alles, was er doppelt besitzt, unsrer Anstalt unentgeltlich zu überlassen; ein um so schätzenswertheres Opfer, da Herr Pfarrer Weidler selbst Kenner und Liebhaber ist, und bedeutende Summen darauf verwendet hat.

Herr Hauptmann Bock, reitender Artillerie, 5te Brigade, Garnison Münsterberg, fühlte, wie sein humanes Begleitungsschreiben ausdrücklich sagt, aus dankbarer Erinnerung an die auf dem Magdaleneo zu Breslau glücklich durchlaufenen Jugendzeit sich bewogen, irgend etwas Nützliches in seinem Wirkungskreise für das allgemeine Beste zu leisten; er überschickte eine Kiste mit 304 Stück sehr schöner und lehrreicher Mineralien mit dem Vorbehalt, die kleinen Piecen der schon vorhandenen Sammlung in der Folge durch haltigere zu vertauschen,  
und



und dadurch den Werth des Ganzen zu erhöhen. Absicht und Motiv dieser schönen Handlung sind so edel, daß sie keines Lobes weiter bedürfen, wiewohl ich mich um so stärker dazu versucht fühle, je seltener diese Art dankbar gegen öffentliche Schulanstalten geworden.

Wie reichlich belohnt muß sich das Magdaleneum fühlen, einen solchen Bögling sein nennen zu können! Auch geruheten Sr. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen, welchem ich diese That eines Untergebenen zu melden mich verpflichtet hielt, weil mehrere Unterthanen desselben auf unsrer Schule davon Nutzen ziehen, mit umgehender Post Ihr hohes Wohlgefallen darüber allergnädigst zu erkennen zu geben.

Ender,  
Director des Königl. kathl. Gymnasiums  
zu Glogau.

Johanna Veronika Richter.

J. V. Richter, zwei und zwanzigjährige Tochter des Zimmermanns Christian R. zu Kettwitz Sagänschen Kreises, katholischer Konfession, erschlug am fünften des Vormittags in der 10. Stunde, ihr uneheliches Kind, einen wohlgebildeten Knaben, Anton Friedrich Wolf, dreiviertel Jahr alt. Sie ist mit ihm allein zu Hause und in der Stube. Das Kind sitzt auf der Erde und schreiet. Die Mutter ist früher unwillig geworden, daß sie sich den Suppentopf umgeworfen hat; „in der Bosheit, so sagt sie,



sie, ergreift sie den Meißelschlägel von der Werkstätte und schlägt damit das Kind an den Kopf, wenigstens zweimal, es sinkt um, sie legt es in die Wiege und da starb es bald.“ Sie geht so gleich zum Nachbar, und sagt zur Wirthin: Kommt einmal mit in meine Stube. Es geschieht. Auf die Frage: was ist denn deinem Kinde geschehen, es ist ja todt, erwiedert die Mutter: ich habe es todt geschlagen.

Sie erklärte späterhin: es war meine Possheit und mein Herz, die mich dazu verleitet haben. Ich will gern die Strafe leiden, die ich verwirkt habe und wenn ich sterben soll. Ich will mich nicht entschuldigen; ich habe sonst mein Kind geliebt, wie mein Leben. Als ich es mit der Meißelkloppe schlug, konnte ich mir freilich denken, daß es davon sterben mußte.

Es war erschütternd, als uns die Nachricht in dem Hause des Verbrechens versammelte. Die Stube war gedrängt voll Menschen, zwischen ihrem Schluchzen und Weinen vernahm man einzelne Reden; die Thäterin saß am Tische und verhüllte mit der Schürze das Gesicht, womit sie auf dem Tische lag; ihre Stiefmutter war in den Wald gegangen, ihr Vater nach Grünberg; sie hat an diesem und am folgenden Tage von Einheimischen und von Durchreisenden, die vom Grünberger Jahrmarkt heimkehrten, manches Wort vernommen, das inniges Mitleid, aber auch das schonungslose Unfreundlichkeit zu ihr redete.

Sie betrat sehr jung das Gleis derer von mehreren Jahren, von denen ich vermeinte, daß sie  
sie

sie eileten, uns zu verlassen, auch sie bescheinigt es, sie strebte, zuletzt buchstäblich genommen, nach dem Stockhause in Grünberg; daselbst hat sie, abermals schwanger, eine Mutter, die ihr Kind erlăut hat, zur Gesellschafterin. Eine von ihnen ist die schuldigere, so wie der bessere Mensch leicht einem bezaunet, der besser als er ist.

Im Juny.

N.

### Gutsveränderungen.

Im Breslauschen Kreise. Die verw. Frau Kaufm. Schreiber gb. Friesner, hat Ober und Nier. Gros Syding u. das freie Kgl. Burglehn Bogenau an den Kgl. Oberamtm. und General Pächter Braune zu Rothschloß für 121000 Rthlr. verkauft. — Der Graf von Sandrecky auf Langenbielau die Güther Ottwitz und Meichen an die Oberamtm. Fritschen Eheleute zu Pomiklo für 45000 Rthlr. — Von Zimroth das Gut Heidanichen an den Bürger u. Horndrechler Hennig für 41000 Rthlr., im Tausch auf des letztern an der Ecke der Albrechts Straße zu Breslau belegenes Haus. — Schmid auf Pöpelwitz das freie Kgl. Burglehn Krollwitz an den Major Leop. Otto v. Heinz für 49000 Rthlr.

Im Frankensteinischen Kr. Der Generalleutnant v. Steinmetz, das Gut Schönwalde an die dorfge Gemeinde für 40000 Rthlr. Kauf u. 100 Fr. d'or Schüsse geld.

Im Glazischen Kr. Der Rathmann Weese zu Frankenstein hat die Coritauer Güter für 127050 Rthlr. meistbietend erstanden.



Im Münsterbergschen Kreise. Der Marsch Commissarius Frd. Maximil. v. Gaffron hat D. u. N. Kunern an seinen Sohn, Maxim. Herrn. für 70300 Rthlr. verkauft. — Frd. Junghans hat Nied. Kunkendorf dem Carl von Förster für 48500 Rthlr. verkauft, und dagegen des letztern Güther Zaurig u. Mögwig im Grotzpauschen für 35000 Rthlr. übernommen. — Joseph Rückert hat D. Pommendorf an den Deconom. Joseph Krause für 22700 Rthlr. verkauft. — Rudolph Krause, Lieut. im 11. Landwehr Reg., hat Allgersdorf an den Deconom Joseph Hauer aus Beerwalde für 36000 Rthlr. verkauft.

Im Neumarktschen Kr. Die v. Baßsewitschen Geschwister haben Schönbach an den Deconom Bieberach für 40000 Rthlr. verkauft. — Joh. Ludw. Tralles hat Sarawenza an den Gutsbes. Scholz aus Eschschawe für 22000 Rthlr. Kauf u. 100 Rthlr. Schlüsselg. verkauft.

Im Nimptschischen Kr. Der Marsch Commissarius Heinar. von Neh hat Rohrau und Teuderaut, ersteres an den Oberamtmann Carl Gottfr. Aug. Brettschneider für 40000 Rthlr. Kauf u. 500 Schlüsselg.; letzteres an den Justiz Rath Theod. Bixthum v. Eckstädt für 20000 Rthlr. verkauft.

Im Reichenbachschen Kr. Die verw. Frau v. Peistel gb. v. Eschirschky hat Mittel Weizlau, (rothen u. weißen Hof) an ihren Sohn den Pol. Distr. u. Gemeinheits Theil. Commissarius, Lieut. Carl Frd. v. P. für 62000 Rthlr. verkauft.

Im



Im Strehlenschen Kr. Die v. Förscherschen Erben das Gut Dunchwitz an den Mülzlermeister Gottfr. Gregor für 34500 Rthlr.

Im Striegauischen Kr. Georgae Wilb. Kleinwächter das Gut Järischau an den Erbscholtisei Besitzer Carl Göbel zu Bunkelwitz für 41700 Rthlr.

Im Trebnitzschen Kr. Der Major Graf Blücher v. Wahlstatt das Guth Zirkwitz an den Landesältesten Sylvius v. Debschütz für 44000 Rthlr.

Im Wohlauischen Kr. Die Lieut. Schwarzerschen Erben das Gut Qualwitz an den Prem. Lieut. Frd. Ferd. Ludw. Henn für 15300 Rthlr. — Der Landrath u. Landschafts Director v. Johnston das Guth Peiskern an den Grafen v. Königsdorf für 44200 Rthlr.

### Dienstveränderungen.

#### Im geistlichen und Schulstande.

##### Katholischer Religion.

Der Stadtpfarrer Strauch zu Münsterberg zum Erzpriester u. Schulen Inspector Münsterbergischen Kreises, an die Stelle des nach Liebenau versetzten Pfarrer Gottwald.

Der Pfarrer Dziedze in Klutsch zum Pf. in Raminich Tostler Kr., bestätigt d. 30. Juny.

Curatus Franz Scholz zu Winkig bestätigt d. 18. Juny als Curatus zu Wohlau.

Adjub. Köhler in Schönau zum Schullehrer in D. Glogau. — Adjub. Weingarth in D. Glogau zum S. L. zu Pischow. — Adjub. Alster in Deutsch Neukirch z. S. L. in Klein Brama-



fen. — S. L. Cielonaa in Blaschowitz nach  
Simmshorf. — S. L. Heidam in Simmshorf  
nach Müllmen. — Adjuv. Schliwa in Koch-  
zitz zum S. L. das.

### Evangelischer Religion.

Der Kgl. Superintendent Böhr zu Stolz  
hat wegen Kränklichkeit und Augenschwäche die  
von ihm mit vielem Fleiß u. Eifer geführte Su-  
perintendentur abgeschafft aufgegeben. Die bis-  
herige Stolzer Superintendentur ist aufgelöst,  
die Kirchen u. Schulen des Frankenstein Kreis-  
ses sind der Nimptschen Superintendentur un-  
ter dem Superintendenten Elter in Ronkau u.  
die Kirchen u. Schulen des Münsterberger Kreis-  
ses, nebst den Kirchen in Reichenstein und der  
Grafschaft Bloß dem Kirchensprengel des Su-  
perint. Handel in Reisse zugetheilt worden.

Nach dem Abgehen des Superintendenten  
im Fürstenthum Dels, Kunze, ist provisorisch  
eine eigne Superintendentur Trebnitzschen Kr.  
eingerrichtet und dem Kreis Senior Schwartz in  
Groppen übertragen worden, die Delener Su-  
perintendentur aber dem Kreis Senior Jäsche in  
Juliusburg.

Bernstein, Prof. d. oriental. Sprachen auf  
der Universit. zu Berlin, zum ordentl. Prof. in  
der philos. Fakultät der Universität zu Breslau,  
mit der Vergünstigung auch theol. Vorlesungen  
halten zu dürfen.

Der Privat Docent an der Universität und  
vierter Colleg. an dem Maria Magalenien  
Gymnas. zu Breslau Kruse, ist zum außerordent-  
lichen





lichen Prof. in der philos. Fakultät der vereinigten Universität zu Halle für das Fach der Geschichte angestellt worden.

Bei dem Gymnasium zu St. Maria Magdalena sind als Schulcollegen angestellt worden, der Collaborator Bog u. der Doctor der Philos. Glocker (beyde bereits 1820) an des Kruse Stelle der Doctor d. Phil. Wellauer.

Das Königl. Consistorium von Schlesien hat den Candidaten der Theologie Carl Gottlob Adolph Bucky in Sulau, Heintr. Herrm. Halke in Rogau, u. Adolph Schelz in Sommerfeld in der Neumark das Zeugniß der Wahlbarkeit zu einem geistlichen Amte ertheilet. Die Erlaubniß zum Predigen haben erhalten die Candidaten Johann Gottlieb Besser in Pollentzschine, Ernst August Woch in Groß Noldau, Franz Nagel in Freyburg, Friedrich Moritz Göbel, Heintr. Göbel Joach. Gottlieb Jüngling, C. F. Berger u. Carl Gottlieb Menzel, sämtlich in Breslau, Aug. Frd. Wilh. Donat in Mättschlau, Julius in Klein Eschunkawe, Julius Berg in Straupitz, Heintr. August Menzel in Schweidnitz u. Wilh. Frölich in Schlawa.

Der S. L. Frühauf in Grasnitz, zum 2ten S. L. in Kreuzburg. — S. L. Lubrich in Münchhausen zum S. L. in Gottersdorf.

### I m C i v i l.

Königl. Oberlandes Gericht zu Breslau. Der D. L. Gerichts Rath Thomas zu Stettin zu demselben versetzt. — Referendar v. Ladenberg zum Assessor bey dem Kgl. Appell-



pellations Gerichtshofe zu Cölln. — Dietrichs, Ober Landes Gerichts Assessor zu Ratibor, zum Justiz Commissarius u. Notarius bey dem Kgl. D. L. G. zu Breslau. — Auskultator Zentsch zum Referendar. — Salarien Kassen Schreiber, Vient, Scholz zum Depositat Kassen Assistenten.

Königl. Ober Landes Gericht zu Ratibor. Assessor, Hauptm. von Quisberg zum Rath bey dem D. L. Ger. in Paderborn, — Pabst v. Dhain, Referendar bey dem D. L. Ger. zu Frankfurth, zum Assessor bey dem zu Ratibor. — Auskultator Sachse zum Referendar u. demnächst zum Assessor bey dem Landesgericht zu Graustadt, — Referendar Willmann zum Friedensrichter in Pssa.

Königl. Medicinal Collegium für Schlesien. Der bey der Universität zu Breslau angestellte Prof. ord., Dr. Otto zum Medicinal Rath u. Mitglied des Collegium,

Königl. Ober Postamt zu Breslau. Oberpostsecret. Mielcke pensionirt, an dessen Stelle Postsecret. Langner zum Oberpostsecretair.

Die bey der Provinzial Salz u. Seehandlung Kasse zu Breslau erledigte Rendantenstelle ist dem Kassen Controllleur und Kassirer Döllen und dessen Stelle dem Salz Comtoir Canzelisten Mewes zu Stettin verliehen worden.

Bauerwitz. Bürgermeister Müller auf anderw ite 8 Jahre.

Beuthen in D. Schlesien. Einweber Kunze zum unbes. Rathm.

Bresl



Breslau, Kreis Der Oberamtmann Sobzky zu Priffelwitz als Polizen Districts Commissarius zn. Districts abgegangen. An dessen Stelle der Lieut. Ebster auf Schönbankwitz.

Breslau. Bey dem Kgl. Stadt Gerichts u. Waisen Amte der Depositat Kassen Buchhalter Spiegal zum Depositat Kassen Rendanten.

Brieg. Der D. L. Gerichts Journalist Rhenisch zu Ratibor zum Secretair u. Registrator bey dem Kgl. Stadt Gericht.

Samenz. Der Bresl. D. L. Gerichts Referendar Pfizner zum Assessor bey dem Patrimonial Gericht der Herrschaft E.

Santh. Rathm. Krause zum Stadt Gerichts Depositat Rendanten.

Constadt. Servis Rendant Langner zum Cämmerer, u. Diaconus Pawlick zum unbes. Rathm.

Gosel. Der Cämmerer Grüner und der unbes. R. Ulrich ausgeschieden. Der unbesold. R. u. Kaufm. Hoffmann zum Cämmerer. Sattlermeister Schönfelder u. Kaufm. Weiß zu unbes. Rathm.

Festenberg. Schneidermeist. Leuschner, Tuchmacher Noack u. Stadt Verordnete Pürschel zu unbes. Rathm.

Frankenstein. Postsekretair Stiller aus Grünberg zum Postadministrator.

Friedland. An die Stelle des verstorbenen Cämmerer Pohl der Stadt Verord. Vorsteh. Hennig, u. statt des ausgeschiedenen u. R. Apotheker Heller der Kürschner Hoffmann.

Gottesberg. Strumpffabrikant Heilmann zum unbes. Rathm.



Gros Glogau. Der Chirurgus Ziegler als Wundarzt u. Geburtshelfer approbirt.

Landed. Hauck, Polizey Inspector zu Glog zum Bürgermeister auf Lebenszeit. Camsmerer Böhelt abermals auf 6 Jahre.

Landsberg. Schneider, D. L. Ger. Referendar zu Ratibor, zum Stadtrichter.

Lauban. Der Doctor Tokisch hat sich hier als practischer Arzt niedergelassen.

Leobschütz. Bey dem Fürstenthums Gericht der Breslausche D. L. Gerichts Rath Hansel zum ersten Justizroth.

Liegnitz Wohlausehe Landschaft. Der Landrath Wohlaus. Kreises von Johnston übernimmt mit Beibehaltung der Landrathstelle auf 3 Jahre des Directorium.

Militzsch. Unbes. Rathm. Mantel wieder auf 6 Jahre. Unbes. R. Schubert ausgeschieden. An dessen Stelle der Fleischermeister Sonn.

Münsterberg Glogis. Landschafts System. Der Obristlieut. von Falkenhausen auf N. Steine zum 4. Landesältesten.

Münsterbergsches Fürstenthum. Der Justizarius des Standesherrl. Gerichtsamts zu Frankenstein, Fritsch, auch zum juristischen Gemeinheits Theilungs Commissarius im Fürstenthum.

Meiße. Der Divisions Auditeur Mittelman zum Justiz Commissarius bey dem Kgl. Fürstenthums Gericht. — Der Bresl. Regierungs Referendar Petiscus zum Garnison Auditeur. — Mößler, bisher Kreis Steuer Einnahme



nebmer zu Grünberg. zum Haupt Steuer Rendanten.  
Der Servis Rendant Specht zum  
besol. Rathm.

Neurode. Die unbefol. Rathm. Biskel,  
Appelt u. Wolff ausgeschieden, an deren Stelle  
der Handelsmann Joseph Rosenberger, der  
Stadt Chirurg. Beck u. der Tuchfabrikant An-  
ton Handl.

Deis. Der Generalmajor v. Fallois zum  
Ober Steuer Inspector.

Reichenbach. Der Ober Steuer Controla-  
leur Franz von P. Wartenberg hierher versetzt.

Reichenstein. Der Bresl. D. L. Ger.  
Referendar Wichura zum Stadtrichter.

Reichthal. Bürgermeister Paul u. Cäma-  
merer Grimm, abermals auf 6 Jahre. Schuh-  
machermeister. Monka zu unbef. Rathm.

Schmiedeberg. Der kgl. Commissions  
Rath Thiel zu Weipstein zu n. Bürgermeister.

Schweidnitz. Die Rathsherrn Leo und  
Steinbrück abermals auf 6 Jahre. Statt des  
ausgeschiedenen unbef. Rathsherrn Bettauer der  
Apotheker Hiersemenzel.

Spottau. Der Bürgermeister v. Reder  
u. der Cämmerer Kies auf Lebenslang. Der  
Polizei Rathm. Kreis abermals auf 6 Jahre.  
Ausgeschieden die Rathm. George und Winter,  
letzterer ist wegen durch 12 Jahre treu geleiste-  
ten Dienste als Rathmann und wegen der sich  
früher als Stadt Repräsentant erworbenen Ver-  
dienste, zum Stadt Ältesten erklärt worden.  
An deren Stelle der Strumpffabrikant Oberäl-  
teste u. Gastwirth Becker.

Zost



Dost u. Weiskretscham. Der Rathsherr. D. L. G. Referendar Richter interimistisch zum Stadtrichter.

Trachenberg. Der Cämmerer Reichelt abermals auf 6 Jahre.

Waldenburg. Kaufm. Reifig, Handelsmann Schützenhofer, Brauurbarspächter Berger u. Gastwirth Loth zu unbes. Rathm.

Wausen. Der Bürgermeister Harrhausen ausgeschieden.

Pohl. Wartenberg. Der Steuer Resident Rauchmann von Festenberg hieher als Ober Steuer Controlleur versetzt.

Wohlauscher Kr. Der Major v. Hohberg auf Alschwitz als Commissarius des 5ten Polizei Districts abgegangen. An dessen Stelle v. Rieben auf Rutschehorwitz.

Wohlau. Kaufm. Blischke zum unbes. Rathmann.

### Heirathen im July.

Zu Breslau. D. 21. v. Köppen, Major u. Abtheilungs Command. der 6. Art. Brigade mit Frl. Wilhelm Krakow. — D. 24. Wanke, D. L. G. Referendar und Justitiarius mit des Königl. Salzfactor Krusch Jungfer L. Amalie.

D. 12. zu St. Petersburg, Lichtenstädt, Doctor der Med. u. Privat Docent an der Universität zu Breslau, mit des Kaiserl. russischen wirkl. Staatsrath u. Ritters v. Wüst Fräul. L. Sophie.





D. 20. Zu Gröbnig, v. Samadzky, Rittmeister u. Escadronschef im 6. Husaren R., mit des kgl. Geheimen Ober Finanzrath v. Wittwisch auf Casimir u. Gröbnig zn. Frä. L. Marie.

D. 21. Spiegelberg, Lieut. im 12. Landw. Reg. u. Apotheker zu Schwiebus, mit des Kaufm. Kramm ältesten Jgf. L.

D. 24. Wilh. v. Leitner mit der verm. Frau Gutsbesitzerin in Klein Schmograu, Ehe Jgf. L. Beate.

D. 25. zu Blumenau Aug. Freyh. v. Zedlitz-Weipe auf Zitzendorf mit Jenny Gräfin von Röder.

D. 29. zu Ratibor, Duisberg, kgl. D. P. Gerichts Rath u. Hauptm. zu Paderborn, mit des Justiz Commissions Raths Scholz ältesten Jgf. L. Jeanette.

D. 31. Zu Landeshut der Handlung Casfirer Harttmann mit Jgf. Henr. Carol. Endel. — Zu Mallmsh, Wütnier, Schullehrer zu Döber und Eisenberg, mit des Gerichts Scholzen Schwerdner zn. Jgf. L. Jul. Eleon. Henr.

Im August.

Zu Breslau. Westphal, Rittmeister u. Escadronschef im 2. Leib Husar Reg., mit Frau Leopold. Carol. Wilh. verehl. gewesene Major v. Kurssell geb. v. Bergner. — D. 2. Regenbrecht, Doktor Juris u. Privat Docent bey der Universität, mit des verstorbenen Kaufm. Gottlieb Schreiber jünst. Jgf. L. Henr. Mariane.

— Der



— Der Hauslehrer Riesenthal mit Jgf. Dittlie  
 & iedr. Carol. Wilh. Gurich. D. 7. Der  
 Königl. Ober Post Secretair Röhr mit des zu  
 Namslau verstorbenen Kaufm. Reipert Jgf. L.  
 Henr. Carol. — D. 15. Schirmer, Doctor  
 u. Prof. den Theologie, mit Fräul. Emilie Lui-  
 se Charl. Freyin v. Richthofen.

Zu Saabor b. Grünberg Amtmann Adam  
 mit der Gutspächterin Fehner zu Droschkau äl-  
 testen Jgf. L. Pauline.

D. 6. Zu Schweidnitz der Hauptm. und  
 Plahmajor Melzig mit des verstorbenen Scholtz-  
 sei Besizers zu N. Giersdorf Hanke, 3ten Jgf.  
 L. 2r. Ehe, Rosine Dorothea; Kaufm. Sanz-  
 nert mit Jgf. Joh. Rosina Hanke, u. Kaufm.  
 Scholz mit Jgf. Joh. Luise Hanke. — Zu Landes-  
 hut, Meißner, Rgl. Haupt u. Steuer Amtes  
 Rendant zu Liebau mit Jgf. Luise Mathilde  
 Mattern. — Zu Bralin, Bräuer, Pächter  
 von Dembiohammer bei Dppeln mit Jgf. Charl.  
 Aug. Wehner.

D. 8. Zu Stein Seifersdorf Scholz, da-  
 siger Pastor, mit des verstorbenen Pastor Klop-  
 mann zu Stolz Jgf. L. 2r. Ehe, Joh. Frd. —  
 Zu Naumburg am Bober, Lieut. u. Bürgermeis-  
 ter Frosch mit des zu Winkig verstorbenen Post  
 Commissarius Biermann einzigen Jgf. L., Aug.  
 Stieftochter des Senator Limburger zu Liegnitz.

D. 14. Zu Tauer, Fiebig, Kaufmann zu  
 Volkenhain mit Frau Helene verm. Regiments-  
 quartiermeist. Rupprecht geb. Hahn. — Zu  
 Fraustadt, Müller, Apotheker zu Guhrau mit  
 Jgf. Susanne Wilh. Goldmann.

D. 19.

D. 15. Carl v. Boscamp mit des v. Tzarnecky auf Mistitz ältesten Frl. Charl.

D. 19. zu Schweidnitz Ernst Frd. v. d. Hardt, Premier Lieut. im Grenadier Reg. Kaiser Franz, mit Frau Rosine Charl. Eleon. verehl. gewesene Treutler gb. John.

### G e b u r t e n.

D. 28. April Frau Amtmann Hilscher geb. Krause in Beitsch, S., Wilh. Eduard.

D. 30. May Fr. Cantor zc. Menzel zu Neukirch b. Goldberg, S., Otto Herrn.

Im Juny. Die Frauen:

Käsler gb. Brun zu Schönfeld b. Goldberg (Prem. Lieut. u. Deconom) L., d. 20.

Calculator Dörffel geb. Herzog zu Schlauenitz, L. Jean. Bab. Aug., d. 21.

Kaufm. Mattern gb. Fischer zu Landeshut, S. Robert, d. 25.

Kaufm. Andrich gb. Werther zu Landeshut, L. Luise Julie Bertha, d. 27.

v. Langenau gb. v. Köfritz auf u. zu Tarchwitz (Pol. Distr. Commiss.) L. Adelh. Charl. Clement. — Schullehrer Preuß geb. Rosenhahn zu Gabel b. Tschirnau L. Beate Juliane Frd. D. 28.

Im July. Söhne. Die Frauen:

Zu Breslau. Rohovsky gb. Reide (Prof. ord. an d. Univers.) d. 24. — Freyin von Larisch u. Groß Rimsdorf gb. Freyin v. Stillsfried (Prem. L. im 10. Inf. R.) Eman. Joseph Ant. Johannes Nepom. Ignaz, d. 30. — von Strank gb. Gräfin v. Malkahn (Obristlieut. u. 2r. Commandant) d. 31.

Zu



Zu Beuthen a. d. D. Stadt Gerichtsdirect.  
Eisenbeil gb. Schulz, Theobald, d. 1.

Trautwein ab. Lehmann zu Bernstadt (Rathsmann u. Federfabr.) Gustav Rudolph Emil Abraham.

Reichsgräfin v. Rödern gb. Gräfin v. Henzel zu Glumbowitz, Erdmann Victor Heinrich Melch. — Schullehrer Gregorz gb. Ruschkiewitz zu Pohnau, Hieron. D. 3.

Oberlandesger. Ráthin Baumeister zu Gr. Glogau, Paul Hugo Ferdin. d. 4.

Departem. Wege Bau Inspect. Krause zu Reichenbach, todgeb. S. — Kaufm. Milke gb. Heinr. zu Reisen, Louis Robert Constantin, D. 6.

Land und Stadt Ger. Professor Hübner zu Schweidnitz. Frd. Wilh. Robert, d. 7.

Diaconus Ansförge zu Liegnitz, Joh Franz Robert, d. 9.

Kaufm. Wache d. j. zu Dittersbach unt. Paß Jul. Alexd. — Kaufm. Rabe in D. Haselbach, Oscar Herrm. Gustav. D. 10.

Bartsch gb. Großmann zu Gleiwitz (Mitglied d. Nederschen Schauspieler Gesells.) Ernst Gustav Adolph, d. 12.

Kaufm. Waldow zu Liegnitz, Adolph Alb. Ferdin. — Schullehrer Lange zu Goldbach in d. Lausitz. D. 15.

Berger zu Brieg (Kgl. Stiftsamts Registrat.) Joh. Sigism. Ferd., d. 16.

v. Galisch gb. v. Basse zu P. Wartenberg (Lieut. v. d. A.) Carl Adam Heinr. Bohar. — Wilde gb. Zweigel zu Bernstadt (Lieut im 4n. Hus. Reg.) Eduard Frd. Aug. Heinr. D. 19.



Pastor Sommer zu Boiatzdorf, d. 21.

Haupt Cassen Regier. Secret. Hegewaldt,  
Fedor Heintr. — Kaufm. Ronczkowski zu  
Liegnitz, Gustav Alexd. Moritz Ferdin. Amand.  
Wende zu Liegnitz, D. 22.

Paul zu Hirschberg (erster Schulcollege)  
Heintr. Wilh., d. 23.

Kober geb. Walter zu Dahme (Kgl. De-  
part. Dekon. Commissar im Liegnitzs. u. Erb-  
besitzer des Lehn u. Scholtisei Guttes Dahme) Con-  
stantin Ottmar. — Schullehrer Gitschmann  
gb. Fleck zu Frölichsdorf, Emil Ottomar Hugo.  
D. 24.

Hüttenrätthin Korb geb. Haftstein zu Sa-  
cobswalde, Christoph Wilh. Felix, d. 25.

Kaufm. u. Senat. Barchewitz zu Schmie-  
deberg. — Brock zu Klein Tinz b. Breslau,  
(kathol. Schullehrer ic.), Eduard. D. 26.

Arendt gb. Hellpape zu Guhrau (Rittmeis-  
ter u. Escadrons Chef im 2. Leib Hus. Reg.).  
— Kaufm. Brettschneider zu Tauer. D. 27.

Lieut. u. Regier. Canzlist Deme zu Lieg-  
nitz, George Carl Leop. Herrm., d. 28.

Cammerer Heinze zu Neustädtel, Reinhold  
Otto Alexd., — Amts Chir. Hoffmann geb.  
Richter zu Ohlau, Gustav Adolph. D. 29.

Gott gb. Späth zu Trebnitz (Prem. L. u.  
Ger. Amts Actuar) Paul Ant. Joseph Jacob.

— Stiller zu Frankenstein (Lieut. vom 2ten  
Landw. Inf. Reg.) Herrm. Otto Julius Ludw.

— Kaufm. Garn gb. Barchewitz zu Schmie-  
deberg. — Apotheker Reide geb. Fricke zu Lu-  
blinitz, Aug. Heintr. Guido Richard. D. 30.

Langer zu Dhlau (Premier Lieut. im 1. Inf. Landwehr Inf. R.) Carl Albert Collmar. — Rittergutsbes. Nothe zu M. Kottwitz. — Senat. Heinsch zu Meisse, Adam Joseph Carl. D. 31. Ober Zoll Contr. Berger zu Meisse, Heintr. Carl Alerd.

Ober Landes Ger. Canzelist. Wutschky zu Ratibor.

### Töchter. Die Frauen:

Schullehrer Knoll geb. Kaul, Carol. Frd. Math., d. 3. — Kaufm. Dehmel geb. Stiller, Pauline Luise Emil., d. 17. — Weigert geb. Ehler (Schulcollegium am Elisabeth. Gymnas.) Clara, d. 19. — Ober Landes Gerichtsräthin Müller, Clara Cäcilie Pauline Agnes, d. 26. — Kaufm. Müller geb. Besoldt, Marie Aug., d. 29. Zu Breslau.

Gutsbesitzerin Reimann zu Langheinersdorf, Bertha Charl. Marie Elisabeth., d. 1.

Kaufm. Feyer zu Liegnitz, Magdal. Aug. Adelh., d. 2.

Steuer Contr. Girscher geb. Kochow zu Gleiwitz, Joh. Carol. Math., d. 6.

Kaufm. Pleßner geb. Lühe zu Meisse, Ida Emil. Paul. Elisabeth., d. 9.

Ober Landes Ger. Canzelistin Hoferichter zu Gr. Glogau, Amal. Wilh. Joh., d. 10.

Gerichtsamtssactuar Heeger geb. Schrottky zu Gleiwitz, Sidonia Emilie Luise, d. 15.

Bennecke geb. Bolcke zu Bernstadt (Lieut. im 4. Hus. R.) — Kaufm. Neumann zu Reichenbach, Amal. Math. D. 16.

Past. Pflug geb. Bail zu Liebenzig, Joh. Ulrike Adelh. Albert., d. 18.



Kaufm. Duttonhofer geb. Werther zu Landeshuth, Frd. Adolph, d. 20.

Organist Wiedermann gb. Scheppe zu Lobendau, Ernest. Henr., d. 21.

Wanfelow gb. Streckenbach (Hauptm. im 18. Linien I. R. zu Rawicz) d. 22. Das Kind starb nach 12 Stunden.

Justizräthin Krickende gb. Schwind zu Tarnowitz, Maria Joh. Clotilde. — Kaufmann Lüffe zu Silberberg, Amal. Ottilie Roberte. D. 28.

Apotheker Strauß geb. Wolff zu Frensburg Ernest. Charl. Agnes, d. 29.

Im August. Söhne. Die Frauen.

Regier. Registrat. Bartsch zu Liegnitz, Rudolph. — Senator ic. Hartwig zu Sagan, Frd. Aug. — Kaufm. Kern das. Paul Herrmann. — Regier. Conducteur Mier zu Dp-peln, Jul. Ferdin. D. 1.

Gräfin v. Frankenberg gb. Gräfin v. Tenczin zu Löwenberg, (Kgl. Kammerherr u. Landrath Löwenb. Kr.) — Gräfin v. Rayhauf gb. Freyin v. Stockmanns zu Bladen, Jul. Casp. Leop. D. 2.

Obereinnehmer Zingel zu Hirschberg, Carl Wilh. Hugo, d. 3.

Kaufm. Mohr zu Löwenberg, Carl Wilh., d. 4.

Justizräthin Lauterbach zu Sagan, d. 5.

Kaufm. Becker zu Brieg, Carl Albr. Herrmann. — Cantor ic. Feuerstein zu Trebnitz, Carl Gottlieb Rudolph. D. 6.



Kaufm. Pflücker gb. Schmiedel zu Waldens-  
burg, der 7te Sohn in Reihesfolge. — Tschir-  
ner gb. Holze zu Lang Seifersdorf. D. 7.

Generallieutenant v. Gaudi gb. Gräfin v.  
Reichenbach Zessel zu Görbitzsch in der Lausitz,  
d. 8.

Gutsbesitzerin Neumann auf u. zu Ditters-  
bach b. Sagan, Theod., d. 9.

Kaufm. u. Senat. Peholdt zu Sagan, d. 10.

Hauptm. u. Postmeist. Schmidt zu Ohlau.

— Stadt Gerichts Assessor Loos zu Tauer,  
Laurent. Oswald Alexd. — Apotheker Brun  
gb. Steine zu Sorau in d. Neumark. — Deko-  
nom Splittgerber zu Stroppen, Emil August  
D. 11.

Pastor Baumgart gb. Scholz zu Fürstenau,  
Carl Gottlieb Aug., d. 12.

v. Grevenitz zu Reisse (Major u. Brigadier  
zu Breslau) d. 15.

### Töchter. Die Frauen:

v. Blacha et Lupp, gb. v. Garnier, den 1.  
— Freyin v. Kittlich gb. v. Reinbaben (Lieut.  
im 1. Schützen Bat.) d. 9. — Landrentmei-  
ster Breyer gb. Proh, d. 20. — Kaufm. Lewald  
gb. Schlesinger, d. 24. Zu Breslau.

Kaufm. Wodraß geb. Pohl, zu Cosel Adel.  
Aurelie Hermine Henr., d. 1.

Urdelt gb. Hirschberg zu Glaz (Rathmann  
u. Kürschner) Anna Barb. Elisab., d. 2.

Gutsbesitzerin Lindner gb. Reichelt zu Klein  
Boitsdorf. — Hütteninspector. Raboth geb.  
Klarowitz zu Wilhelmshütte bey Medzibor, Emil.  
Paul.



Paul. Philippine. — Meister zu D. Wangen. D. 6.

Kaufm. Galle zu Reichenbach, Maria Charl. Emma. — Dekonom Schubert geb. Materne zu Parchwitz, Adele Constanze Marie Aug. D. 7.

Schulze gb. Studt zu Schweidnitz (Inquisitor publikus) d. 9.

Serviz Rendant. Jung zu Schmiedeberg, d. 10.

v. Kurssell gb. Riedel zu Plohmühle (Major v. d. Armee) d. 11.

Cantor Gauppe zu Schmottseiffen, Mathilde, d. 12.

Baronnesse v. Seidlitz gb. v. Polczinski zu Gohlau, d. 18.

Gutspächterin Krause zu N. Rosen, Clotilde Palmire Bertha.

### T o d e s f ä l l e.

#### I m J u n y.

D. 21. zu Görlitz des Kgl. Justiz Commissarius Holler Gattin Sophie Juliane gb. Giese, Entkräft. S. Denkmal.

D. 25. zu Saabor b. Grünberg Frau Pastor Eschirner gb. Viers in Folge einer Erkältung bei dem dem am 16. Juny Nachts sich ereigneten plötzlichen Todesfall ihrer Nichte, 63 Jahr alt. Eine würdige Mutter.

D. 29. zu Witzig der Fr. Rittmeist. Spitzner L. Aug, 3 J. 3 M. Abzehrung.

#### I m J u l y.

Zu Breslau. D. 20. Frau verw. von Blacha gb. v. Blacha, Altersschwäche, 76 Jahr  
5 M.



5 M. 8 Z. — D. 23. des Capitain im 22. Inf. Reg. v. Kunizky Gemahlin, Carol. Frd. gb. v. Pannewitz, Auszehr. 29 J. 10 M. — D. 26. des Sprachlehrer Fingier Z. Aug. Wilh., 1 J. 1 M. 5 Z., Zahnen. — D. 31. des verstorbenen Polizen Bürgermeist. Pfeiffer zu Festenberg Wittwe Fr. Anna Sus. gb. Peschel, 72 J. 6 M. Wassers. u. Brand.

D. 2. zu Cölln des Baron v. Kärsten, Major u. Command. des Füß. Bat. im 25. Inf. R., Gemahlin Emilie gb. v. Reichmann am schleichenden Nervenfieber, Folge der zu frühen Entbindung von einer Tochter, welche nur wenige Stunden lebte.

D. 4. zu Kobczowitz der Gräff. v. Arcosche Secret. Jacob Globig. Er erschoss sich.

D. 6. zu Beuthen a. d. D. Fr. Senat. Henriette Eleonore Nitschke geb. Menckel. Krämpfe, 63 J.

D. 8. zu Seichau des Pastor Hawlik einzige Z. Henr. Emilie Elfr. 3 M.

D. 13. zu Friedeberg am Queiß der Rathm. u. Chirurgus Joh. Gottl. Schwebler, 66 J.

D. 15 zu Liegnitz des Kgl. Geheimen Reg. Rath's Koisch S. Carl Wilh. Günther Gustav 7 W. 2 Z. Krämpfe.

D. 16. zu Sorau i. d. Lausitz Frau Commissions Ráthin Christ. Florent. Schwarz geb. Schmiedichen, 59 J. 5 M. 17 Z. Schlagfl.

Zu Schweidnitz des Lieut. v. d. A. v. Wagenhoff Z. Henr. Aug. Carol. 8 J. 6 M. Scharlachfieber, d. 18. u. d. 26. dessen S. Bruno Frd. Wilh. 6 J. 1 M. Krämpfe.

D. 18.

D. 18. zu Reisse des Polizenregistrat. Glasch  
L. Luise Carol. Julie, Abzehr. 2 J. 4 L.

Zu Erdmannsdorf des Amtm. Geißler S.  
Carl Gust. Herrm. d. 18. u. d. 19. dessen L.  
Henr. Frd. Christiane, 2 J. 6 M. Beide am  
Scharlach.

D. 19. zu Landeshut des verstorbenen Prof.  
d. Philos. an d. Ritter Academie zu Piegeln  
Fidgel 2te Tgf. L. Amal. Wilh. Marie, 35 J.  
5 M.

D. 21. zu Boldenhayn des Kaufm. Kram-  
sta S. Jul. Herrm. 9 W. Krämpfe.

D. 23. Zu Reisse der verw. Frau Bauin-  
specteur Müller L. Amal., Ekropheln, 2 J. 12 L.

— Zu Berlin Ernst Nagel, Studiosus d. Rech-  
te an Unterleibs Entzünd. Aus Leobschütz. —  
Zu Parchitz Christian Martin Uhland, gewe-  
sener Töpfer Oberältester und einer der ersten  
Stadt Verordneten bei Einführung der Städte  
Ordnung, Geschwulst, 54 J. 8 L.

D. 24. Zu Sagan der pensionirte Major  
der Genßd'armirie v. Mannstein, 46 J. Er er-  
schoss sich in einer melancholischen Stimmung im  
offnen Fenster seines Schlafkabinet's Nachmittags  
gegen 5 Uhr. — Zu Dolenzin Frau Majorin v.  
Brochem geb. Freyin v. Koch. im 38 J. — Zu Bunz-  
lan der pension. Kgl. Breslau's. Regier. Haupt  
Cassen Buchhalter Gustav Appun, 62 J. —  
Zu Sagan des zu Kokenau verstorbenen Ober-  
amtm. Ritter Tgf. L. Christiane Elisab., 64 J.  
Brustwassers.

D. 25. Zu Schweidnitz die Zwillingstochter  
des Kaufm. Thamm, Adolph. Henr. Wilh. Ma-  
thilde, 1 J. 3 M. 9 L. Abzehr. — Zu Königs-



Hütte des Bauinspect. Lehmann L. Marie, Hals-  
entzünd. u. Scharlachfieber, 4 J.

D. 27. zu Medybor des Schulcollegen Glaz  
einzige L. Carol. Wilh. Amal. 21 J. Krämpfe.

D. 28. Zu Silberberg, Kaufm. Adolph,  
Schwäche, 63 J. — Zu Grafenorth des reichs-  
gräfl. v. Herbersteinschen Kastner Töpfer L. Ber-  
tha, Zahnen, 7 M. 13 J. — Zu Brieg Carl  
Frd. Born, Coffetier u. Gastwirth, Alterschw.

D. 29. zu Sagan des zu Gubrau 1806 ver-  
storbenen Pastor prim. Hedrich Wittwe Joh Eli-  
sab. ab. Klennert, Brustwassers., 72 J. 19 J.  
S. Denkmal.

D. 30. Zu Hermisdorf unt. Kynast des Ju-  
stiz Direct. Wild S. Robert, 11 J. 6 M. —  
Zu Nimptsch Fr. Kaufm. Luise Hüttel gb. Weiß,  
Abzehr. 32 J. 4 M. 4 J.

D. 31. zu Goldberg der Schullehrer Joh.  
Gottfr. Ladebach, 60 J. 9 M. Abzehrung.

Im August.

Zu Breslau. Jgf. Charl. Wilh. Bresler,  
27 J. 6 M. Unterleibs u. Brustverzehr. S. Anh.

— D. 3. Kaufm. Christian Frd. Selbstherr im  
66 J. Anwiederholtem lähmenden Nervenschlag.

— D. 7. Frau Christiane Dorothea, verw. Kauf-  
mann Polacke gb. Hayn, Alterschw., 67 J. 3 M.  
28 J. — D. 7. Aug. Kiedel, der Rechte Be-

fliffener, Sohn d. Oberamtm R. zu D. Hanns-  
dorf, 20 J. S. Denkmal. — D. 11. des Regier.

Registrator Solbrig L. Paul. Henr. Amal. 1 J. 3  
M. 1 J. Krämpfe. — D. 12. der pens. Rath's

Registral. Wespe, Nervenschlag, 38 J. 14 J.  
— D. 12. Thaddäus Wolff, Exconventual des

ehemal. Franciskaner Klosters, 74 J. Alters-



schwäche. — D. 13. Rudolph v. Berge, Nervenfieber im 44. J. Bekannt durch einige gelungenen Theaterstücke. — D. 12. — 13. Kaufm. Joh. Frd. Müller, 39 J. 9 M. — D. 14. des Stadt Bauinspect. Tschsch S. Gustav Adolph Ferdin. Krämpfe, 4 M. 22 T. — D. 17. der ehemal. Schauspielerin Walter Tgf. T. 26 J. — D. 19. des v. Szarzynski auf Oboni Gem., August. gb. Hoffmann, 19 Jahr 11 M. 19 T. Folgen unzeit. Entbind.

D. 1. zu Greifenberg, des Kaufm. Luge T. Wilh. Carol. 3 M. 8 T. Abzehrung.

D. 2. Zu Liegnitz des Kgl. Rechnungsrath Salomon Gattin, Christiane Elisab. gb. Preisz, gänzl. Entkräft., 67 J. 3 M. — Zu Friedland der Kaufm. u. Stadtcämmerer George Christoph Pohl, Brustschaden, 63 J. 3 M. 10 T.

D. 3. Zu Dels des Herzogl. Braunschw. Delsn. Fürstenthums Gerichts Secret. Gebhard T. Marie Sophie Luise, Nervenfieber. Geb. 12. Mz. 1808. S. Denkmal. — Zu Löwenberg des Apotheker Hoffmann ältester S. Robert, 5 J. 10. M. Bräune.

D. 4. Zu Gr. Glogau der Kgl. General-lieutenant v. Sanik. — Zu Oppeln der Forstinsp. v. Schütz, 28 J., erschoss sich aus Melancholie. — Zu Döplowode der ev. Cantor und Schullehrer Hauptfleisch, Abzehrung. — Zu Goldberg des Kupfer u. Eisenhändlers Rubel T. Pauline Alwine, 1 J. 19 T.

D. 6. zu Neustadt Major v. Raczeff, 66 J. Nervenschlag.

E. 7. zu Namslau des Hauptm. v. Spiegel T. Eveline, Scharlachfieber, 7 J. 10 M.



D. 8. Zu Carlzruhe des Bauinspect. Penz-  
fer ältester S. Carl Wilh., 34 J. Brustwassersf.  
— Zu Waldenburg des evan. Cantor Mettner  
Zwillingsstochter, Frd. Emilie Dorothea, Unter-  
leibskrampf, 14 W. 5 T. — Zu Friedeberg  
Frau Apotheker Eleon. Tugendreich Mylius,  
57 J. 9 M. 8 T. — Zu Boronow Frau Ober-  
steiger Charl. Wilh. Hoffmann geb. Schneider,  
Wassersf. 30 J.

D. 9. Zu Ohlan des Hauptm. u. Postmei-  
sters Schmidt jüngster S., Aug. Frd. Wilh.  
Eduard, 1 J. 11 M., Gehirnwassersf. — Zu  
Frensburg, Kaufm. Frd. Joh. Kraker, noch nicht  
49 J. Unterleibskübel.

D. 11. Zu Dirschdorf Graf v. Pfeil auf D.  
Alterschwäche im 80 J. — Zu Frankenstein  
Kaufm. und Lieut. Heinar. Krause, 44 J. Aus-  
zehr. — Zu Groß Glogau die Frau Medicinal  
Assessor Antoin. Raas geb. Franke, Schlag, 67 J.

D. 12. Zu Golberg, August Streit, Kgl.  
Generalmajor, Bestungs Commandant, Ritter  
mehrerer Orden, Nervenschlag, im 56 J. Aus Gr.  
Glogau gebürtig. — Zu Mairwaldau des Pastor  
Meißner jüngster S. Jul. Ewald Moriz, 14 J.  
13 T. — Zu Gr. Glogau der Kgl. Ober Land.  
Ger. Registrator Joh. Leop. Solbrig d. ä., Lun-  
gesucht, 68 J. 5 M.

D. 13. des Amtm. Weist zu Blasdorf S.  
Eduard Julius, 2 M.

D. 14. zu Hirschberg des verst. Schullehrer  
Platscher zu Goldberg Wittwe, Marie Rosine  
geb. Helbig, 69 J.

D. 16. Zu Dittmannsdorf die verw. Frau  
Pastor Hoffmann geb. Scholz, Magen u. Brust-

Krampf. — Zu Reisse des Landschafts Registrator Philipp jüng. L. Anton. Henr. Frd. Krämpfe, 7 M. 15 L. — Zu Proßkau der Rector u. Schullehrer Fuchs, 54 J. alt. — Zu Gr. Glogau Jungfer Josephine Seidel ältere L. des verstorb. Apotheker S. zu Oppeln, Blutschlag, im 47. J. S. Anhang.

D. 17. Der Erzpriester u. Kreis Schulen Inspector Ant. Mroz zu Eckersdorf, 58 J. — Zu Freyburg Frau Weinschenk. Unverricht geb. Weber, 68 J. Schlagfl. — Zu Sacrau bei Cosel der gewesene Kgl. Oberamtm. Giller.

D. 18. Zu Flinsberg die verm. Fr. Hauptmann v. Tschirschky gb. Freyin v. Seidlitz aus Liegnitz, nach vieljährigen Leiden am Kopfschmerz u. zugetretenen Nervenkrampf im 52. J. — Zu Moischwitz des verst. Oberamtm. Schnabel S., Schwindl., 21 J.

D. 19. zu Neumarkt Frau Johanna Eleon. verm. Pastor Migula gb. Willert, Krampffieber, 65 J. 2 L.

D. 22. zu Waldburg Frau Anna Doroth. Köll gb. Püschel, an Schwäche, im 78 J.

Zu Schwenkfeld der Kaufm. Carl Benjam. Hande, Brustwassers. im 56. J.

Des Cantor Schneider zu Boberröhrsdorf Tgfr. L. Henr. Luise, 18 J. 7 M.

### H o h e s A l t e r.

D. 5. July starb zu städt. Hermsdorf Landeshutschen Kr. der gewesene Kleingärtner Jerem. Berger in einem Alter von 90 J. weniger 28 L. In 3 Ehen lebte er 64 Jahre, zählte 17 Kinder, 20 Enkel u. 11 Urenkel. Zwischen dem 70. und 80. J. verlor er sein Augenlicht völlig, gelang-



te nach mehrern Jahren wieder zu dessen vollem  
kommen Gebrauch. Eine zweite, ihn 7 J. vor  
seinem Tode betroffene Verblindung wurde nicht  
wieder gehoben.

D. 27. July starb zu Haltauf Trebnitzschen  
Kr. der Invalide Gottlieb Fritsche, 100 J. u. 6  
M. alt. Er war 35 J. Soldat gewesen u. mehr-  
mals verwundet worden. Im hohen Alter konn-  
te er Meilen weit gehen, bis ihn ein unglücklicher  
Fall körperl. Bestwerden verursachte; doch er-  
holte er sich soweit, daß er bis 14 Tage vor sei-  
nem Ende ohne Beihülfe die benachbarten Dör-  
fer besuchen konnte. Er behielt den Gebrauch  
aller seiner Sinne bis an sein Ende. Mit seiner  
drey Vierteljahr vor ihm verstorbenen, 8 jährigen  
Gattin lebte er 55 J. in der Ehe.

D. 27. July starb zu N. Bögendorf die  
Hebamme Anna Rosina verm. Hoffmann, 99 J.  
7 M. alt. Sie war 46 J. Hebamme, trug 3911  
Kinder ein u. verrichtete ihr Amt noch voriges  
Jahr.

### Druckfehler im July Stück.

Auf dem Umschlage lies Siebentes Stück,  
statt Ahtes Stück.

Der Artikel von Breslau S. 68 ist dahin zu be-  
richtigen, daß in Bresl. am Schlusse des J. 1820  
nicht 36 sondern 54 Kirchen etc., nicht 3105 sondern  
3705 Privat Wohnhäuser, nicht 15142 sondern  
10142 Mädchen gezählet worden. S. 80. Z. 9.  
D. 10. statt d. 16., S. 86. Z. 21. Brée statt  
Prée.



## Im Anhang.

S. 253. ist im Epigraph. zu lesen: fließet die Trähne nicht mehr der Trennung S. 254 Z. 5 von unten zu lesen Wir statt Weil. Z. 3. von unten zu lesen: Nimmer wirst verklärt Du mit ihr trauern.

Victualien-Preise im August 1821  
in Courant.

G e t r e i d e. Der Preußl. Scheffel.

| Weizen. | Roggen. | Gerste. | Hafer.

	R	S.	D'	R	S.	D'	R	S.	D'	R	S.	D'
Breslau	2	16	9 $\frac{1}{2}$	1	5	8	-	28	2 $\frac{1}{2}$	-	20	1 $\frac{1}{2}$
Frankenf.	2	24	10	1	14	5	1	5	8	-	25	5
Goldberg	2	8	7	1	8	3 $\frac{3}{7}$	1	2	—	-	21	8 $\frac{4}{7}$
Gr. Glogau	2	7	6	1	4	4 $\frac{1}{2}$	-	27	2	-	21	9
Grünberg	2	8	9	1	2	6	1	1	3	-	21	3
Jauer	2	11	5	1	7	3	1	—	1	-	21	6
Leobschütz	2	20	9	1	10	—	1	5	— $\frac{6}{7}$	-	21	8 $\frac{4}{7}$
Liegnitz	-	—	—	-	—	—	-	—	—	-	—	—
Löwenberg	2	22	—	1	2	6	1	—	3	-	19	6
Meiße	2	18	8 $\frac{6}{7}$	1	11	— $\frac{6}{7}$	1	5	— $\frac{6}{7}$	-	22	8
Neustadt	2	20	—	1	15	7 $\frac{4}{7}$	1	5	7 $\frac{4}{7}$	-	22	10 $\frac{2}{7}$
Sagan	2	7	6	1	5	—	-	28	9	-	20	—
Schweidnitz	2	26	6	1	9	—	1	4	—	-	22	6
Striegau	2	17	11 $\frac{1}{2}$	1	11	3	1	7	1	-	23	11 $\frac{1}{2}$

Auf dem Markte ist Getreide gewesen: Schfl.

	Weizen	Roggen.	Gerste	Hafer
Breslau	6021	8882	2064	9192
Liegnitz	—	—	—	—



Licht u.

Fleisch.	Rindfl.		Kalbf.		Hamfl.		Schwfl.		Seife	
	Sl	D'.	Sl	D'.	Sl	D'.	Sl	D'.	Sl	D'.
Breslau	2	10 $\frac{2}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	6	3 $\frac{3}{7}$
Frankenst.	2	3 $\frac{3}{7}$	1	8 $\frac{4}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	6	3 $\frac{2}{7}$
Goldsberg	2	6 $\frac{6}{7}$	1	8 $\frac{4}{7}$	2	6 $\frac{6}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	6	—
Grünberg	2	10 $\frac{2}{7}$	2	8 $\frac{6}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	6	— $\frac{6}{7}$
Tauer	2	10 $\frac{2}{7}$	1	5 $\frac{1}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	6	3 $\frac{3}{7}$
Leobschütz	2	3 $\frac{3}{7}$	1	8 $\frac{4}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	6	10 $\frac{2}{7}$
Liegnitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg	2	1 $\frac{5}{7}$	1	8 $\frac{4}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	6	10 $\frac{2}{7}$
Meiße	2	3 $\frac{3}{7}$	1	8 $\frac{4}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	2	3 $\frac{6}{7}$	6	10 $\frac{2}{7}$
Neustadt	2	3 $\frac{3}{7}$	1	8 $\frac{4}{7}$	2	3 $\frac{3}{7}$	2	3 $\frac{3}{7}$	6	3 $\frac{5}{7}$
Sagan	2	1 $\frac{5}{7}$	1	8 $\frac{4}{7}$	2	6 $\frac{6}{7}$	2	6 $\frac{6}{7}$	7	6
Schweidnitz	2	10 $\frac{2}{7}$	1	8 $\frac{4}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	6	10 $\frac{2}{7}$

Quart.	Bier.		Butter.		Eyer		Man.	
	D'.		Sl	D'.	Sl	D'.	D'.	
Breslau	10 $\frac{2}{7}$		9	8 $\frac{4}{7}$	3	5 $\frac{1}{7}$		
Frankenstein	6 $\frac{6}{7}$		7	1 $\frac{5}{7}$	2	3 $\frac{3}{7}$		
Goldsberg	8 $\frac{4}{7}$		8	7 $\frac{1}{2}$	2	1 $\frac{5}{7}$		
Gr. Glogau	—		7	1	3	2		
Grünberg	10 $\frac{2}{7}$		8	1	4	3 $\frac{1}{2}$		
Tauer	6 $\frac{6}{7}$		6	8	3	1 $\frac{5}{7}$		
Leobschütz	—		6	3 $\frac{3}{7}$	2	—		
Liegnitz	—		—	—	—	—		
Löwenberg	11 $\frac{1}{7}$		7	4	2	10 $\frac{2}{7}$		
Meiße	8 $\frac{4}{7}$		8	—	4	—		
Neustadt	8 $\frac{4}{7}$		6	10 $\frac{2}{7}$	2	3 $\frac{3}{7}$		
Sagan	10 $\frac{2}{7}$		8	7 $\frac{1}{2}$	3	6 $\frac{6}{7}$		
Schweidnitz	9 $\frac{5}{7}$		7	4	2	9		





	Kartoffeln.			Erbsen.			Hirse.			Linsen.		
Scheffel.	Rt	Sl	D'.	Rt	Sl	D'.	Rt	Sl	D'.	Rt	Sl	D'.
Breslau	--	22	10 $\frac{2}{7}$	1	4	3	--	--	--	--	--	--
Frankenst.	--	20	--	1	21	5 $\frac{1}{7}$	5	21	5 $\frac{1}{7}$	--	--	--
Goldberg	--	21	8 $\frac{4}{7}$	--	--	--	--	--	--	--	--	--
Gr. Glogau	--	11	5	--	--	--	--	--	--	--	--	--
Grünberg	--	17	2 $\frac{1}{4}$	1	8	9	4	5	7 $\frac{1}{2}$	--	--	--
Jauer	--	11	--	1	10	--	3	16	--	1	15	--
Leobschütz	--	17	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--
Liegnitz	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--
Löwenberg	--	20	--	1	10	8 $\frac{4}{7}$	4	10	--	6	2	--
Meiße	--	14	3 $\frac{3}{7}$	1	9	5 $\frac{1}{7}$	--	--	--	1	22	6 $\frac{6}{7}$
Sagan	--	13	8 $\frac{4}{7}$	1	10	--	3	--	--	3	5	--
Schweidnitz	--	15	--	1	22	--	6	--	--	3	--	--

Garn.			Werste Garn			Schuß Garn		
Schock			Rt	Sl	D'.	Rt	Sl	D'.
Frankenstein			32	14	10 $\frac{2}{7}$	24	--	--
Jauer			27	20	--	24	--	--
Liegnitz			--	--	--	--	--	--
Meiße			--	--	--	--	--	--
Schweidnitz			30	10	--	25	6	--
Striegau			27	4	$\frac{3}{4}$	23	25	3 $\frac{3}{4}$

Centn.			Centn.		
Rt	Sl	D'.	Rt	Sl	D'.
Breslau	--	20	Liegnitz	--	--
Frankenstein	--	17	Löwenberg	--	25
Grünberg	1	--	Sagan	--	25
Jauer	--	25	Schweidnitz	--	16

Schock			Schock		
Rt	Sl	D'.	Rt	Sl	D'.
Breslau	4	--	Liegnitz	--	--
Frankenstein	3	12 10 $\frac{2}{7}$	Löwenberg	4	15
Grünberg	5	--	Sagan	4	15
Jauer	4	10	Schweidnitz	4	22



# Wechsel = Fonds = und Geld = Course.

In Preussischem Courant.

Breslau, den 29. August 1821.

					Briefe	Geld
Amsterdam Cour.	z	z	a	Wista	—	—
betto	betto	z	z	2 Mth.	142	—
Hamburg Banco	z	z	4	Wochen	153 $\frac{3}{4}$	—
betto	betto	z	z	2 Mth.	153 $\frac{1}{4}$	—
London p. 1 Pf. Sterl.	z	z	2	Mth.	7 $\frac{1}{2}$ r.	—
Paris p. 300 Frances	z	z	2	Mth.	—	—
Leipzig in W. B.	z	z	a	Wista	—	104 $\frac{5}{6}$
Mugsburg	z	z	z	2 Mth.	—	103 $\frac{5}{6}$
Berlin	z	z	z	a Wista	—	99 $\frac{5}{2}$
betto	z	z	z	2 Mth.	—	100 $\frac{1}{2}$
Wien in W. W.	z	z	a	Wista	—	—
betto	betto	z	z	2 Mth.	—	—
Holländische Rand = Ducaten					—	97 $\frac{1}{2}$
Kaiserliche	betto	z	z	z	—	97 $\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	z	z	z	z	—	16 $\frac{1}{2}$
Conventions = Geld	z	z	z	z	—	4
Münze	z	z	z	z	—	175 $\frac{1}{2}$
Banco = Obligations	z	z	z	z	—	81
Staats = Schuld = Scheine	z	z	z	z	68 $\frac{1}{2}$	—
Pferrungs = Scheine	z	z	z	z	—	81 $\frac{1}{2}$
Stadt = Obligations	z	z	z	z	—	106
Tresor = Scheine	z	z	z	z	100	100
Wiener Einlösungs = Scheine	z	z	z	z	42 $\frac{1}{4}$	—
Pfandbriefe von 1000 Rthlr.	z	z	z	z	4 $\frac{1}{2}$	4
— — von 500 —	z	z	z	z	4 $\frac{2}{3}$	—
— — von 100 —	z	z	z	z	—	—

Unglücks =

# unglücksfälle.

Die Kinder aus dem Hospital zum heiligen Grabe zu Breslau gingen unter Aufsicht des Schaffner und ihrer beiden Lehrer nach Pöpelwitz spaziren. Obnerachtet der strengen Befehle, sich nicht ohne Erlaubniß ihrer Vorgesetzten zu entfernen, gingen doch 11 Knaben von Pöpelwitz nach Cosel, ließen sich in dem dort befindlichen Caffeehause Milch geben, und faßten unter dem Zurückgehen den Entschluß, ins Feld zu gehen, oder sich zu baden, letzteres führten auch 4 Knaben aus. Als die übrigen 7 Knaben an den Bade Ort, dicht am am Dorfe Cosel, kamen, fanden sie zwar die Kleidungsstücke ihrer Cameraden, doch sie selbst nicht. Ein gewisser Stephan wollte bemerken, daß einer von den Verunglückten die Hand aus dem Wasser emporgehoben habe. Er und ein anderer, Emanuel Wolff, wagten sich daher ins Wasser, als ersterer aber nur einige Schritte vom Ufer entfernt war, fiel er bis unter die Arme hinein, wurde aber durch den Wolff gerettet. Durch den von den Knaben gemachten Lärm, eilten sogleich die Einwohner des Dorfes Cosel, und bald darauf der Schaffner Gehr aus Pöpelwitz und sodann auf dessen Veranlassung Aerzte und Chirurgus herbei. Die 4 Knaben, Thomas Eduard Wilhelm Thiede, 13½ Jahr alt, Sohn eines Haushälters; Benjamin Heinrich Robert Preuß, 13½ Jahr alt, Sohn eines Schneiders; Johann Carl Just, 14 Jahr alt, unehelicher Sohn einer gewissen Maria Just; Eduard



Eduard Zimmermann, 13 Jahr alt, Sohn des verstorbenen Gastwirth Zimmermann, konnte aller Anstrengung ohnerachtet erst gegen Abend herausgezogen, und nicht ins Leben zurück gebracht werden.

Den 12. July stürzte zu Nieder Polkwitz des Brauer Linke Sohn Heinr. Wilh., viertelhalb Jahr alt, in die mit heißem Brantwein-ge-spühl gefüllte Tonne. Auf sein Geschrey zogen ihn seine Eltern heraus, aber so verbrannt, daß er in zwey Stunden starb. — Es ertrank dem Hausmann Ratbil zu Bukowitsche am 25. July ein Kind von 1 J. 11 M. in einem Brunnen, als es dem Vater nachgehen wollte. Den 18. July in dem Bach zu D. Wolmsdorf des Wassermüller Tochter, 1 J. 4 M. alt, und den 11. Aug. die 3jährige Tochter des Innliegers Pintel zu Zabrzeg in einer Lehmgrube. — Zu Sprott'sch Beierhaus wurde Joh. Christiane Piebig, 6 J. 7 M. 5 L. am 26. July beim Viehhüten von einer Otter in die kleine Zehe gebissen, das Kind suchte zu entfliehen, die Otter wand sich aber ihm um das Bein, und biß es wiederholentlich in die Wade, so daß das Bein erstarrte. Auf des Kindes Geschrei eilte dessen Pfleger Vater herbei, ehe aber noch chirurgische Hülfe geleistet wurde, starb es den Tag darauf. — Den 5. August starb zu Groß Küpper des Oberförster Schink einzige Tochter Amal. Elise, ein hoffnungsvolles Kind von 5 J. 11 M., an den Folgen vom Biß des Haushündchens am 36. Tage, ohne daß sichere Zeichen der Wuth desselben wahrgenommen worden, weil das Hündchen sogleich erschoss

schossen wurde. — Den 1. August fand die Tochter des Bauer Blauth zu Brzesk 2 J. alt ihren Tod in einer in die Erde gegrabenen Krauttonne, in die sie fiel. — Der anderthalbjährige Sohn des Schneiders Riedel zu Schlaupe bey Gubrau spielte ohne Aufsicht an dem im Dorfe belegenen Mühlteich, fiel hinein u. ertrank.

Der Bergmann Jacob Weigert wurde zu Preitz-Fretscham am 13. Juny bey dem Brunnengraben verschüttet. Man mußte neben der verschütteten Stelle einen neuen Schacht einschlagen, und fand ihn, nachdem man ohne Aufhalt bis zum 17. gearbeitet hatte, 18 Lachtern tief, tod.

Am August fiel zu Lublinik ein 11jähriger Knabe des Bürger Thomas Karłowski durch Fahrlässigkeit seines ihn führenden 8jährigen Bruders von der Schloß Brücke in den Teich. Der dabey zunächst gewesene Bauer Simon Sowka, welcher das Geschrei des auf der Brücke stehen gebliebenen Knaben hörte, eilte sogleich auf die Brücke, sprang in das Wasser selbst mit Lebensgefahr, und brachte das Kind unverletzt heraus.

Brandschäden. Am 5. August, an einem Sonntage, Morgen 8½ Uhr brach in dem Dorfe Rakau bei Uras in dem Hause eines Freigärtners Feuer aus, während daß sich der Hausvater, Vater von 4 Kindern, deren 3 noch ganz klein sind, in der Kirche befand. Er eilte nach Hause; aber bey der angestrengtesten Mühe, dem Feuer Einhalt zu thun, lag sein Haus und alle Nebengebäude in einer viertel Stunde in Asche. Eben so reißend schnell hatte es die Wohs





Wohnung seines Nachbarn, einer Wittwe, auch Mutter von einigen noch unerzogenen Kindern, ergriffen, die auch bald mit allen Nebengebäuden ein Raub der Flamme wurde. Merkwürdig war es hiebei, daß vor dem Feuer, u. bald nach Erlöschung desselben der Wind aus Nordwest kam, und sich während des Feuers nach Südost herumwandte. Hätte er die Richtung aus Nordwest behalten, so war das Vorwerk und wahrscheinlich auch das ganze Dörfchen verloren. Die beiden Verunglückten haben nur wenig gerettet. Ihr Verlust ist um so größer, da sie wenig Wochen vorher durch die Ueberschwemmung der Oder fast aller Hoffnung zu einer Erndte beraubt worden waren. Wäre ein Menschenfreund geneigt, diesen ganz Verarmten etwas zu bestimmen, so wird es der Pastor Philipp zu Kuras dankbar in Empfang nehmen, und gewissenhaft vertheilen.

Am 30. May brannten 8 Gärtner und Häußler Stellen, u. die Scheuern u. Stallung der Wasser Mühle, in Nieder Pomsdorff ab; wegen Nähe der Gebäude, brannten die meisten auf einmal, und sind einige Menschen beim Löschen und Ketten sehr beschädigt worden.

### Bekanntmachung.

Bei dem Hof u. Buchdrucker Ludwig zu Dels ist das angekündigte Repertorium des neuen Preußl. Rechts u. von Fischer u. zu haben.



Dem Andenken  
der weil.

Frau Caroline Auguste Güntherne  
Bogel, geborne von Schlotheim,  
Gattin des Herrn

D. Friedrich Erdmann Bogel,  
ausübenden Arztes zu Glogau, Königl.  
Medizinal-Raths, und Ritters des  
eisernen Kreuzes.

---

Frau C. A. G. Bogel, geb. von Schlotheim, ward geboren den 12ten December 1759 zu Sondershausen in Thüringen, während dem Winterquartier, als Tochter des weil. Herrn Balthasar von Schlotheim, damals Oberster, zuletzt General-Lieutenant im Hessencasselschen Kriegsdienst, und dessen Gemahlin, der weil. Frau Albertina von Schlotheim, geb. von Kauffberg. Mit diesen ihren Eltern gieng sie hierauf, nach dem Hubertsburger Frieden, nach Cassel, welches mit Recht als die eigentliche Vaterstadt von ihr angesehen ward, und genoß daselbst eine dem Geist und Wesen nach ausgezeichnete Erziehung. Aber noch im hohen Lebensfrühling ward sie der Eltern durch den Tod beraubt, nachdem sie kurze Zeit vorher Hofdame der eben erst vermählten damaligen Erbprinzessin und nachmaligen Fürstin von Carolath, Amalia

u

Ca

Caroline, geb. Herzogin von Sachsen-Meiningen Durchl. geworden, und mit Hochderselben im Frühling 1783, nach dem ihr zur zweiten Heimath bestimmten Schlesien gekommen war. In diesem ihr durch ihre fürstliche Freundin gest. 1798. lebenslang werthen Verhältniß, bei dem sie auch den Umgang des Hofpredigers Crugot, dieses viel zu wenig gekannten, tiefen und gefühlvollen Denkers, gest. 1790 genoss, verblieb sie dreizehn Jahr, nehmlich bis 1796, wo sie die beglückte und beglückende Gattin des nunmehrigen Königl. Medizinal-Raths und Ritters D. Vogel zu Glogau ward. Sie gebahr diesem Gatten drei Töchter, von denen jedoch selbst die am längsten lebende Älteste, Bertha, ein Kind von bewundernswürther früher Entwicklung, nur drei Jahr alt ward. Diese bittern Verluste, so wie späterhin der in zahlreichen Unruhen, Schrecknissen und Kengsten hart mitsabrne Druck der Zeit, trübten jene sonst herrliche Verbindung, und untergruben zugleich der Berewigten von Natur große Lebenskraft dergestalt, daß sie schon seit fünf Jahren mehr als einmal dem Tode sehr nahe stand. Doch genas sie immer wieder unter der so kunst- als liebesvollen ärztlichen Behandlung ihres Gatten; bis endlich im beginnenden Sommer dieses Jahrs ihre Todeskrankheit, eine Folge organischer Fehler von stäter und unstäter Wassersucht begleitet, eintrat. An dieser starb sie nach langen Leiden, doch in zuletzt sanfter Auflösung, den 15ten Juli früh um 7 Uhr; trotz der unermüdet und mit unerschütterlicher Geistesgegenwart,

ob auch mit gebrochenen Herzen in Anwendung gebrachten Kunst ihres Gatten, so wie der rastlosen Pflege einer Frau Nichte, (Gattin des Herrn Stadtphysikus und Ritter D. Rohovsky zu Grünberg,) die hier einen Lieblings-Grundsatz dieser ihrer zweiten Mutter in Ausübung brachte, nemlich: „daß feste Besonnenheit und unermüdbarer Liebes-eifer nirgends nöthiger sey, als eben da, wo Schmerz und Noth Anderer uns umringt.“ Die Bestattung erfolgte nach ihrem ausdrücklichen Verlangen still. Daß unter allen Belagrungstürmen sich kenntlich erhaltne Grab ihrer drei vorangegangnen Kinder ward auch das ihrige.

Nur wenig war die Verewigte gekannt, aber in Wahrheit eine Frau von seltnem Geist, und vielleicht noch seltnerer Gesinnung. Durch ihr früheres Jugendverhältniß in den Gesellschafts-Kreisen eines der glänzendsten Höfe Deutschlands einheimisch, und auch noch späterhin eine Reih von Jahren in fürstlichen Umgebungen lebend, hatte sie dennoch als die Gattin eines Gelehrten, in diesem zwar immerdar edeln und würdigen, aber doch von ihrer frühern Gewohnung vielfach abweichenden Verhältniß, so schnell und leicht sich zurecht gefunden, als sey sie auf diesem Grund und Boden eingeboren; denn hier wie dort schaute sie stets durch die äußern Formen auf den Kern des Daseyns hier wie dort sah sie in allem nur eine Aufgabe für die hohe Kunst der Humanität, hier wie dort behandelte sie, was ihr vorkam, mit Vernunft und Liebe. Ihre Geistesbildung war,

U 2

nach

nach dem während ihrer Jugendzeit bei den höhern Ständen in Deutschland herrschenden Sinn, ursprünglich auf den französischen Ton gestimmt, und Frankreichs Sprache und Literatur ward daher von der Berewigten gründlichst und vertraulichst gekannt; wozu dann weiterhin auch die Kenntniß der englischen und italienischen Sprache und Literatur noch kam: allein dieses alles war gleichwohl kein Hinderniß, daß sie nicht später, und besonders in den beiden letzten Jahrzehnden ihres Lebens, auch mit der vaterländischen Sprache und Literatur in nähere Befreundung trat. Es geschah dieses mit anerkennender, aufrichtiger Liebe; und sie gestand daher unter andern gern: der Roman: „Corinna“ den sie, wie fast jedes Werk der Frau von Stael, außerordentlich hochhielt, spreche sie in Schlegels classischer Uebersetzung noch stärker an, als in der französischen Urschrift. Unter der Heroen der deutschen Literatur scheint Schiller derjenige gewesen zu seyn, der ihrem Geist die kostbarste Nahrung gab. Ihre letzte deutsche Lectur von Bedeutung war der schnell berühmt gewordene Roman; „Gabriele;“ diesem gestand sie die idealisirte volle Portraitähnlichkeit mit gewissen Erscheinungen des höhern Gesellschaftstons zu; aber seine Heldin hatte keinesweges durch ihren Beifall; so wie dagegen die Diana Vernon in Walter Scotts um dieselbe Zeit von ihr gelesenen Robin ihr ein höchsterzlebendes Charakterbild war. Dem angebohrnen engern Vaterland Hessen blieb die Berewigte auch

auch nach so langer Trennung, und aus der Ferne hin, mit unwandelbarer Treu, mit heifester Vorliebe zugethan; und desselben Unglück von 1806 — 13 ward schwerlich von irgend einem Hessen mit glühenderm, nagernderm Schmerz empfunden, als von ihr. Sowohl in diesem Zug offenbarte sie sich als eine Tochter des alten Cattenstammes, wie diesen Tacitus uns malt, als auch dadurch, daß sie unter einem ruhigen Außern ein feuervolles Gemüth verbarg, und daß sie in dem, was ihr als wahr und passend einmal erschien, trotz sonstiger Milde und Güte, nur schwer, oft auch gar nicht, andrer Meinung zu machen war. Groß und umfassend war ihr Wohlthätigkeitsinn, trotz dem, daß ihre vielgeübte Menschenkenntniß sie nicht immer zu erfreulichen Bemerkungen und Ansichten führte; ganz ungemein aber der Erfindungsgeist, mit dem sie die Äußerungen dieses Wohlthätigkeitssinns stets den Zeiten und Individuen anzupassen, so wie die Feinheit, mit der sie selbst der leisesten Verletzung irgend eines Hartgeföhls auszuweichen verstand. Ihr Umgangston überhaupt hatte, wie natürlich, das feinste Gepräge, dem man aber, was ungleich höher gilt, sofort auch ansah, daß es nur die Aussenseite eines durch und durch gediegenen Silbers sey. Und mit demselben Blick, mit dem sie alles in ihrer Nähe prüfend auffaßte, schaute sie auch innigstheilnehmend und scharf auf Vaterland und Menschheit; so daß es wohl, zumal von jedem, der ihre Briefe kennt, bebauert werden mag, daß es ihr nicht gefallen hat,

Aber

Über ihr von Jugend an in einen so reichen Zeitraum fallendes, und an Ereignissen und Personen so viel Merkwürdiges ihr in die Nähe bringendes Leben Memoiren zu schreiben. Ihre Religion war der Geist des Christenthums; nur selten sprach sie davon; aber ihre Seele war stark und groß unter dieser von ihr anerkannten und gefühlten heiligen Verbindung mit der unsichtbaren Welt. In diesem Sinn übte sie jede Pflicht des Familienbundes, der Freundschaft und der Menschheit; in diesem Sinn ward sie Siegerin des Todes, und sprach von derselben Angelegenheit nicht anders, als sey die Rede nur von einer nahbevorstehenden Erholungs- oder Gesundheitsreise; in diesem Sinn leerte sie mit Fassung den bittern Kelch vielfacher Trennung von Nahen und Entfernten.

Ja, Vollendete! Dein Geist, des irdischen Organs entäußert, wird ferner nicht mehr aus dieser hohen und stillen Gestalt, aus diesem in würdevoller Anmuth mildleuchtenden Angesicht, aus dieser sanften und gehaltenen Stimme zu uns sprechen: jenes Organ übergab heut in früher Morgenstunde die traurende Liebe den verwandelnden Kräften der Natur; Du selbst aber weilst nun schon in der Welt des wahren Seyns, und erlabest Dich an des Himmels Licht und Recht. —

D. den 18. Juli 1821.

J. G.



Gebeugten Eltern  
 geweiht, dem  
 Herzogl. Braunschweig - Delßfischen Fürstenthums  
 Gerichts - Secretair

Herrn G e b h a r d

zu Delß

und dessen

Ehegattin geb. Dirlam,  
 bei dem innerhalb 12 Wochen empfundenen  
 Verluste zweier geliebten Töchter.

Es verstarb den 1ten Mai

Charlotte Vertraugott  
 im 6ten Jahre.

Den 3ten August

Maria Sophie Louise  
 im 14ten Jahre.

Beide am nervösen Fieber.

So steht ihr Töchterloß in kurzen Wochen  
 denn Pottchens Geist zog auch Marien  
 nach;  
 Zwei Reiser eures Stamms vom Sturm ge-  
 brochen,  
 Bei Lieblinge im frühen Grabgemach!

Zwei

Zwei holde Blumen pflanzt' in höhern Garten  
 der große Vater auf sein Blumenbeet  
 um ihrer Pflege da getreu zu warten  
 wo der Entwicklung nichts im Wege steht.

Auch Eottchen's Geist durchbrach die zarte  
 Hülle,

die kindlich froh, gesund und regsam stand,  
 in wenig Tagen einer ernsten Stille,  
 die sie erkrankt auch auf das Todbett band.

Marichen stand mit schon geschwächten  
 Kräften

als Eottchen ihren Todesberg bestieg;  
 schon siebernd mußte ein banger Blick sie heften  
 auf der verklärten Schwester frühen Sieg.

Ach sie verlor in der geliebten Schwester  
 auch manche Freuden ihrer Jugendzeit!  
 Nun kettete beider Herz schon drüben fester  
 der Bollgenuß der Trennungslosigkeit!

Denn auch Marien rief der ernste Engel  
 der ihre Lebensfackel niederkehrt;  
 sie kannte ja die Erdenwelt voll Mängel  
 in der ihr Herz auch schon Genuß entbehrt;

sie kannte auch des Christen höhres Hoffen,  
 zu reiffer Denkkraft schon empor geblüht  
 fand ja ihr Glaube seinen Himmel,  
 wo die Cypresse ihre Schlaf umzieht.

Wie

Wie werben sich die beiden Schwestern freuen  
die Jüngre an der Ältern Hand,  
daß drüben sie so früh das Band erneuen  
was glücklich sich hier um ihr Leben wand!

Wir trauern nicht um die Entbehrten drüben;  
sie konnten nicht verlieren durch den Tod.  
Wir trauern nur um Euch beraubte Lieben,  
die diese Doppelwunde schwer bedroht!

Denn eure Kraft und Ruhe ist erschüttert,  
da Euch der Tod so viel in Kurzen nahm.  
Wer ist's, der dann nicht für ein Leben zittert,  
was reizlos zehrt an seinem langen Gram?

Auch trauert Ihr um diese holden Blüthen  
die früh ein Blitz entblättert und zerstäubt?  
D ihre Frucht reißt höheren Gebieten  
dem großen Geisterreiche einverleibt!

Und trauert Ihr, daß Eure Stützen sanken  
und Eurer Hoffnung trauer Wanderstab?  
D Menschen-Hoffnungen entstehen und wanken  
und blühen früh wie zarte Blumen ab.

Ihr weint, daß länger nicht die Lieben blieben.  
Ach Bleiben ist — ja hier nicht unser Loos;  
die Zahl der Tage ist uns zugeschrieben,  
mit vielen eilt das Grab in seinen Schooß.

Und wollt' Ihr die Vermißten weiter sehen  
als ihre Jugend Euch bisher vergönnt,  
so hat der Lebens-Mittag seine Wehen  
und mancher ist's, den heiß sein Leben brennt!

Wer früh entschläft ist früh in seinem Hafen  
und wen der Morgen nahm, hat Sicherheit,  
ob' ihn des Mittags heiße Strahlen trafen;  
die Welle ruht, die seine Fahrt bedräut.

D.

---

D e n k m a l  
dem Studenten der Rechte,  
Herrn Augustin Riedel.  
Starb plötzlich zu Breslau  
den 7. August 1821.

---

Fließet, Thränen! fließet  
Um ein theures Haupt,  
Daß im Lenz' des Lebens  
Hart der Tod geraubt.

Solche Opfer ziemen,  
Wenn die Knospe sink't,  
Die auf gold'ner Früchte  
Reiche Erndte wink't.

Dich rief, edler Bruder!  
Gott der Höchste ab;  
Uns heißt weise leben  
Dies's Dein frühes Grab.

Denn

Denn nur hehre Thaten  
Geben Sübne Dir;  
Thaten nur sind ewig  
Deinem Hügel Bier.

Aug. Hübner.

---

Nachruf  
an meine geliebte  
Schwiegermutter  
die

Frau Johanna Elisabeth Hedrich  
geb. Klenner,

des im Jahre 1806 zu Guhrau verstorbenen  
Pastor Primarius, Schulen-Inspector und  
Kreis-Senior,

Herrn Ehrenfried Hedrich,  
nachgelassene Frau Wittwe,

welche zu Sagan am 29sten Juli 1821.

Abends gegen 2tel auf 9 Uhr an der Brustwass-  
fersucht in einem Alter von 72 Jahren  
und 19 Tagen starb.

---

Als unlängst der Tod von meiner Seite  
Biel zu früh! — mir die geliebte  
Gattin nahm,

Die

Die mir Zärtlichkeit und Liebe weihte,  
 Da erfüllte meine Seele Gram  
 Klagen tönen noch aus meinem Munde,  
 Daß an sie ergieng des Höchsten Ruf;  
 Als schon wieder schlug die ernste Stunde,  
 Die mir neue Trennungsschmerzen schuf.

Dir, o Mutter! tönt jetzt meine Klage,  
 Uuerseßlich bleibt mir Dein Verlust;  
 Er umdüstert meine Lebenstage  
 Und erregt Schmerz in meiner Brust;  
 War einst über mir der Himmel trübe  
 Und drang auf mich ein der Sorgen Heer;  
 So erheiterte mich Deine Liebe,  
 Der kein Opfer war zu groß und schwer.

Welch' ein hartes Loos trifft mich! getrennet  
 Ist nun durch den Tod der Liebe Band.  
 Warum war Dir's länger nicht vergönnet  
 Mit mir hier zu wandeln Hand in Hand? —  
 Keine Antwort folgt auf diese Frage  
 Und umschwebt hienieden Dunkelheit;  
 Aufschluß hoffen wir von jenem Tage,  
 Dessen Licht des Schicksals Ruf zerstreut.

Du wirst allen, die Du hier auf Erden  
 Innig liebtest, unvergeßlich seyn!  
 Ich und alle, die Dich schätzten, werden  
 Dir gerührt ein bleibend Denkmal weihn.  
 Dieses Denkmal wird in meinem Herzen  
 Immer fest und unerschüttert stehn;  
 Selbst auch dann noch, wenn der Trennung  
 Schmerzen  
 Einst in stille Wehmuth übergehn.

Trost



Trost allein kann mir die Hoffnung geben,  
 Daß, wenn mir der Todesengel winkt,  
 Jenseits, wo beginnt ein bessres Leben,  
 Ewig uns der Liebe Band umschlingt.  
 Ungeßört schlummre Deine Hülle,  
 Die jetzt nach und nach in Staub zerfällt  
 Und Dein Geist genieß' der Freuden Fülle,  
 Als verdienten Lohn in jener Welt.  
 Sagan, den 18. August 1821.

Der Cammerer und Senator  
 Steinberg.

### D e n k m a l.

Heilig! heilig! heilig! bist du Gott der  
 Grüste,  
 Wir verehren liebend dich im Schmerz,  
 Erde mag zurück in Erde stauben,  
 Fliegt der Geist doch aus dem morschen Haus!  
 Seine Asche mag der Sturmwind treiben,  
 Seine Liebe dauert ewig aus!

v. Schiller.

Am 6ten Juli Nachts um 11 Uhr, endete der  
 Kaufmann Herr Eoceny Till in Frenstadt,  
 in einem Alter von 82 Jahr 11 Monat, an Ent-  
 kräftung sein schönes, reich mit guten Handlun-  
 gen geschmücktes Leben. — —

Nur

Nur der ist groß und glücklich, der den Tod nicht scheuet, und die mächtige Kunst verstehet, als ein Mann zu sterben; — so starb unser guter Onkel und Großonkel — im besten Vertrauen auf Gott, ergab sich seine Seele ruhig und gefaßt, dem unerbittlichen Tod. — Der Rückblick auf die dahingerollte Zeit gewährte ihm die herrliche Genugthuung, daß er mit Freunden auf sein Wirken und Handeln schauen, und daß er, vor den Richterstuhl des Höchsten zu treten, sich nicht zu scheuen brauchte! denn edel und groß, wie er dachte, und herzlich und wohlmeinend, wie er gegen jedermann gesinnt war, fand er sein größtes Vergnügen im Wohlthun. — Der herzlichste Dank vieler Familien, deren Haupt und Stütze er erzogen, geleitet, und denen er seine strenge Grundsätze von Recht und Pflicht eingeprägt hatte, hallt diesem braven Menschenfreunde, bis an die Pforten der Ewigkeit nach — — und was verloren wir an ihm, der unser engster Freund war? — der mit der innigsten Liebe und Besorgniß stets für unser Wohl wirkte? — und der mit unerschöpflichen Beweisen von Anhänglichkeit an uns, die sorgfältige Pflege, Hochachtung und Liebe erwiderte, welche für uns die heiligsten und schönsten Pflichten waren, um sein Leben zu verannehmen? — —

Das Andenken an diesen Unvergesslichen hat feste Wurzeln in unsere Herzen gefaßt, in welchen die aufrichtigste Liebe und Dankbarkeit immerwährend wohnt.

Das

Das irdische Glück das geht vorüber, der gute Name bleibt ewig.

### Die Familie Schaar.

---

Je härlicher die Bande sind, die uns an unsere Freunde anknüpfen, je länger der Weg ist, den wir an ihrer Seite dahin wandeln, und je froher und glücklicher wir uns in ihrem Umgange fühlten, desto trauriger ist uns ihre Trennung. Dies haben wir durch den Tod unserer guten Schwester und Tante, Frau Sophie Juliane Holler, gebörne Giese, Gattin des Herrn Carl Gottfried Holler, Königl. Justiz-Commissair und Deputirten bey den milden Stiftungen in Gdrlitz erfahren. Sie starb, von uns und allen, die sie kannten, geliebt und geschätzt, am 21sten Juni d. J. an völliger Entkräftung, wahrscheinlich als Folge einer gefährlichen Operation. Sie war einer jener edlen Frauen, die den Umfang ihrer Pflichten in einem jeden Verhältniß treu erfüllte, die ihr schönstes Verdienst darinn fand, Glück und Freude, soweit ihre Kräfte ausreichten, um sich her auszuspenden, oder, wo sie es fand, durch Mitgefühl zu erhöhen. Sie war nicht selbst Mutter, erfüllte aber mütterliche Pflichten nicht nur gegen die Kinder ihrer Geschwister, sondern auch gegen Fremde, die mit kindlicher Liebe an ihr hingen und ihr aufrichtige Thränen nachweinen. — Wenn wir ihr von der einen Seite mit Wehmuth nachblicken, so sind wir von der andern

ändern Seite stolz in ihr eine Schwester und eine zweite Mutter geliebt zu haben.

Kesselsdorf den 10. Juni 1821.

Erdmuthe Christiane Lange, geb.  
Giese.

Julie Henriette Gabel, geborne  
Lange.

---

### A n z e i g e.

---

Ich gebe mir hiermit die Ehre meinen resp. Kunden und Geschäftsfreunden ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Freund Herrn Carl Schneider in meine Handlung als Compagnon aufgenommen habe, und von heute an in Verbindung mit ihm die bisherigen Geschäfte für gemeinschaftliche Rechnung unter der Firma

J ä c k e l & S c h n e i d e r  
fortsetze.

Indem ich für das mir zeither bewiesene Vertrauen danke, versichere, daß die neue Handlung durch billige und reelle Bedienung es sich auch zu erwerben bestreben wird.

Breslau den 20. Mai 1821.

G. B. Jäckel,  
im Eck des Rasmartts und der  
Schmiedebrücke.

N a c h r u f

auf unsern seeligen

V a t e r und G r o ß v a t e r

Dr. Johann Timotheus Hermes,

geb. 1738 den 31ten May, gestorben

1821 den 24sten Juli.

---

So bist auch Du nun heimgegangen  
Zur Himmelsruh, verklärter Geist!  
Am Ziel sieht Deine Kronen prangen  
Die Liebe, so Dich Vater preist!  
Wie wohl ist Dir! — an Deinen Freuden  
Soll unser Herz sich tröstend weiden.

Für wahr, Dein gottgeweihtes Leben,  
Das stets dem Höchsten nachgestrebt,  
Muß uns zum Freudenlicht erheben  
Das Dich, Unsterblichen! umschwebt.  
Des Glaubens freudige Verklärung  
Theilt mit Dir ewige Gewährung.

War denn vergeblich dieses Ringen  
Nach der Vollendung fernem Ziel?  
Wir sahn Dich rastlos vorwärts dringen  
In hohem Gott- und Selbstgefühl!  
Der Jüngling schon im Schmuck der Tugend  
Wuchs kräftig auf zur ew'gen Jugend.

Nie sank zu üppiger Gemeinheit  
Dein Geist herab, Du priesest schön

¶

Nur

Nur daß, was ob der höchsten Reinheit  
 Uns Gott im hellern Licht läßt sehn.  
 Der Menschheit Würde, Gottes Ehre  
 War Deines Wirkens lichte Sphäre.

Verhaßt war Dir jedwedes Sinnen,  
 Daß niedre Luste adeln soll,  
 Fremd solchem frevelnden Beginnen  
 Der Zeit, war Dir der Menschheit Wohl  
 Allein in Christi Reich begründet,  
 Daß alles Herrliche verbindet.

Du kanntest so des Herzens Schwächen,  
 Wie seine innre Gotteskraft;  
 Empfandest tief der Zeit Gebrechen,  
 Wie das, was einz'ge Rettung schafft.  
 Daß blieb Dein Gram — ob allen Zeichen  
 Des Heil's will Sünde doch nicht weichen.

Wenn Du an heil'ger Stätte standest  
 Ein Herscher durch des Wort's Gewalt,  
 Die Herzen brachest und verbandest,  
 Ergreifend, rührend Jung und Alt —  
 Hat schon der Wind das Wort verwehet?  
 Das Wort vom Herrn, das nie vergehet?

Nein! nein! gewirkt hast Du im Segen  
 Mit seltner Eigenthümlichkeit!  
 O laß uns ziehn auf Deinen Wegen.  
 So grüßen wir Dich gottgeweiht!  
 Wie strahlt in Deines Bildes Klarheit  
 Uns Liebe, Tugend, Recht und Wahrheit!



Sa! seel'ger Vater! sinkt die Thräne  
 Der Wehmuth nieder auf Dein Grab,  
 Wir wissen's doch: in ew'ger Schöne  
 Schaust Du verklärt von dort herab  
 Auf Deine Kinder, wenn sie streben,  
 In Deinem Sinn und Geist zu leben.

Am reinsten hat sich doch entfaltet  
 Dein Sein in unser'm engen Kreis,  
 Da hast Du fest Dich uns gestaltet,  
 Und Deines Frommsinn's würd'gen Preis,  
 Wir konnten ihn zunächst ermessen  
 In Stunden, die wir nie vergessen!

Wenn andre oft Dich mißverstanden.  
 Uns war Dein Inn'res aufgethan,  
 Wenn wir dann tief mit Dir empfanden  
 Und schauten still zu Dir hinan,  
 Da ward's uns klar: des Lebens Bürde  
 Bekräftigte nur Deine Würde.

Dein Schmerz verhüllte tiefes Schweigen,  
 Du littest gern für Dich allein,  
 Doch in der Freude heitern Reigen  
 Da schloßest Du uns alle ein.  
 Ja mit empfundner Dankesfeier,  
 Wie wurd'st Du uns so lieb, so theuer!

Die Feierstunden sind entflohen,  
 Kein Vaterwort erquickt uns mehr!  
 Wer giebt uns wieder jenen hohen  
 Genuß? — wir wären Trostes leer,  
 Wenn der Verwesung düster'm Staube  
 Sich nicht entschwänge unser Glaube.

Leb' in uns fort, dann wird das Leben  
 Uns köstlich und gehaltreich sein,  
 Und jeder Tag wird uns erheben  
 Zu Dir, in Deinen Himmel ein.  
 Ist dies Dein Leben uns geblieben,  
 So ist es Wahrheit: daß wir lieben!

Doch alles bleibt hier unvollkommen,  
 Vollendung strahlt in höher'm Licht;  
 Dir ist es selig nun entkommen,  
 Und Du schaust Gottes Angesicht!  
 O gieb uns manchmal laise Kunde  
 Von jenem heil'gen Geisterbunde.

Noch lebt uns treue Mutterliebe,  
 Wir schaun zum Abendhimmel auf,  
 Und fragen wohl recht bang und trübe:  
 Wann schließt sich dieser Sonne Lauf?  
 Entsink' noch nicht! denn mild und labend  
 Erheitre Liebe Deinen Abend!

Im Rahmen der gesammten Familie  
 Paul Hermes,  
 Pfarrer zu Jenkau.

---

Am 16ten August des Morgens vor 7 Uhr  
 starb plötzlich am schnell tödtenden Blutschlage  
 zu Groß-Glogau Demoiselle Josephine Seidel,  
 ältere Tochter des verstorbenen Herrn  
 Seidel, Apothekers in Oppeln in Oberschlesien,  
 im 47ten Jahre ihres Lebens. —

Ihr

Ihr reiner, frommer Sinn, Ihre innige Anhänglichkeit und Liebe mit seltener Aufopferung, sowohl gegen Ihre Geschwister, als auch gegen ältere und jüngere Verwandte, von welchen Letzten zwei Nichten in Ihr die beste und treueste Führerin, die liebevollste Pflegerin, ja die gütigste Mutter trostlos beweinen, Ihr für freundlichen Umgang so sehr empfängliches Herz, Ihre Wohlthätigkeit gegen Arme und Leidende — alle diese und noch mehrere vortreffliche Eigenschaften erwarben Ihr allgemeine Achtung und die herzlichste Liebe Ihrer näheren Umgebungen, wovon die am Grabe so treffenden, aus dem Innersten gesprochenen Worte Sr. Hochwürden, Wohlgebohren des Erzpriesters und Stadtpfarrers Herrn Birambo, — wovon uns aufgefordert die freundliche Einladung zu einer zweiten kirchlichen Todtenfeierlichkeit zum Andenken der Verstorbenen durch Sr. Hochwürden Wohlgeboren den Canonicus und Dohmprobst Herrn Klamt, — wovon endlich vorzüglich die allgemeine Theilnahme der bei der feierlichen Bestattung Ihrer irdischen Ueberreste so zahlreich versammelten Einwohner Glogau's — einer rührenden, doch gewissen Beweis abgaben.

Niederdonnernd war der so plötzlich erfolgte Tod der theuern Verstorbenen für uns hier Zurückgebliebene — doch, sind denn die weisen Absichten Gottes dem sterblichen Auge immer so klar?! — Darum, Freunde, ermannen wir uns, suchen Gutes zu wirken nach Kräften, wie Sie, die Verklärte, bis auch uns einst nach des All-

mäch-

mächtigen heiligsten Willen der Todesengel —  
mit Ihr auf ewig vereint.

Die Geschwister, Verwandte und  
Freunde der Verstorbenen.

---

(Verspätet.)

Leubusch bei Brieg,  
den 25sten Juni 1821.

---

Der heutige Tag gehört zu den merkwürdigsten unsers Lebens. Nach einem Zeitraum von 20 Jahren, welche über der Berathung des Plans und der Einigung der Theilnehmer verfloßen sind, ist es uns heute gelungen, zwar ohne allen äußern Glanz und Schimmer, aber bei zahlreicher Versammlung und in schöner Eintracht den Grundstein zu einer evangelischen Kirche zu legen. Wir versammelten uns zu dem Ende in unsrer alten Kirche, wo des heftigen Regens wegen, der an diesem Tage fiel, nach dem Gesang einiger Pieder=Verse der Unterzeichnete eine Rede über Esra 3, 10 und 11. hielt. Nach Beendigung derselben begaben wir uns in feierlich geordnetem Zuge auf den Bauplatz der neu zu erbauenden Kirche, welche in einiger Entfernung von der alten, außerhalb des Dorfes, zu stehen kommen wird. Den Zug eröffnete die erwachsene Schuljugend sämmtlicher Gemeinden in Begleitung ihrer Lehrer. Diesen schloßen sich die Schulen und Kirchen=

Bors

Vorsteher, die Gerichtsgeschwornen und Schulzen an. Hierauf folgten die Abgeordneten der hiesigen Grundherrschaft, nemlich des Magistrats in Brieg, Herr Cammerer Illing und Rathsherr Schreiber, dann die hier wohnenden Königl. Forstbeamten u. s. w.

Nachdem wir auf dem Bauplatz angekommen waren, stieg der erste Abgeordnete des Magistrats in den ausgeworfenen Grund hinab, um den Grundstein mit eigener Hand zu legen, und eine kupferne Kapsel mit zu vermauern, auf deren innerer Grundfläche die einfachen Worte eingegraben waren:

1821 den 25ten Juni bei Legung des Grundsteins zur evangelischen Kirche in Leubusch, gewidmet vom Cammerer Illing und Rathsherrn Schreiber aus Brieg.

Ihm wurden von dem unten befindlichen Mauermeister nach den üblichen Gebräuchen seines Gewerkes nach und nach, und zwar zuerst, der Pinsel, dann die Kelle mit einigen darauf Bezug habenden Worten überreicht. Nachdem der Empfänger mit diesen Werkzeugen dreimal Wasser und dreimal Kalk gegeben hatte, wurde von ihm der Grundstein gewendet und gerichtet, und mit dem überreichten Hammer 3 Schläge auf denselben gethan. Die Ausübung dieser, bei solchen Gelegenheiten üblichen Gebräuchen, begleitete er mit passenden Worten und frommen Wünschen für die Dauer und zweckmäßige Anwendung des auf diesen Stein zu errichtenden Gebäudes. Aehnliche Wünsche äußerten diejenigen der Anwesenden, denen der Hammer zu gleichem Gebrauch überreicht wurde. Die

Ge

Gemeinde aber drückte hierauf ihre Empfindungen aus durch den Gesang des Liedes: Nun danket alle Gott. Eine zweite kürzere Anrede des Unterzeichneten an die Versammlung und ein passender Segenswunsch beschloßen die Feierlichkeit. Dem Eindruck des Ganzen auf die Gemüther der Anwesenden und der eben so klugen als menschenfreundlichen Leitung und Behandlung des Herrn Cämmerer Illina verdanken wir es, daß die Abgeordneten sämmtlicher eingepfarrten Gemeinden, die nach Beendigung der eben beschriebenen Feierlichkeit in meiner Wohnung zusammen kamen, sich zu dem Entschluß vereinigten, eine neue Glocke für 450 Rthlr. anzuschaffen, wozu die Grundherrschaft ein Geschenk von 30 Rthlr. bewilligte. Möge der Allmächtige unserm begonnenen Werk einen günstigen Fortgang und eine glückliche Vollendung gewähren!

C. W. Cochlovius,  
Pastor.

---

### Schul-Feierlichkeit

zu Beuthen an der Oder den 4ten Juni 1821.

---

Der 4te Juni dieses Jahres war für die Stadt Beuthen an der Oder und für jeden, dem die Bildung und das Heil der Jugend am Herzen liegt, ein überaus froher und in vieler Hinsicht wichtiger Tag. An diesem Tage wurde das hiesige Fürstlich-Carolath'sche Schloß zum evangelischen Schulhause eingeweiht. Der

Man-



Mangel eines Schulhauses war bis hieher immer ein Haupthinderniß gewesen, daß so manche Uebel und Gebrechen, die unsern Unterrichts-Anstalten von Alters her noch eigen waren, nicht hinweggeräumt, und daß dem Ganzen nicht eine zweckmäßigere Einrichtung gegeben werden konnte. Die Kinder, mehr denn 400 an der Zahl, in 4 Classen getheilt, wurden zerstreut und vereinzelt in der Stadt, oft in Gemächern unterrichtet, die selbst einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit hatten, und keinesweges geeignet waren, den Lehrern und Schülern diejenige Heiterkeit zu gewähren, die erforderlich ist, wenn der Unterricht nicht einen Theil seines Nutzens verlihren und unfruchtbar bleiben soll. Das hiesige Schloß, ehemals der Wohnsitz berühmter Ahnen des Carolathschen Fürstenhauses und merkwürdig durch Friedrich von der Pfalz, der darin übernachtete, als er nach der unglücklichen Schlacht bei Prag, wo durch er die Krone und Scepter verlor, vor seinen Feinden floh, hatte mehrere Jahre unbesetzt und unbenuzt gestanden. Se. Durchlaucht, der icht regierende Herr Fürst von Carolath Heinrich I. der menschenfreundlich und wohlwollend gleich seinem großen Ahnherrn dem Herrn George Freiherrn von Schönau, überall, wo Gutes gewürket und Menschenwohl gefördert werden kann, die Hand bietet, vernahm kaum den Wunsch, dieses Schloß der hiesigen evangel. Bürgerschaft zum Schulhause zu bewilligen, so ward nicht bloß sogleich diesem Wunsche gewillfahret, sondern auch alsbald der Befehl ertheilt, selbiges auf Fürstliche Kosten zu diesem Zwecke um-

umzuschaffen. Nach der Vollenbung des Bau-  
es, der einen bedeutenden Kostenaufwand erfor-  
dert hatte, war es an den hiesigen wohlthl.  
Magistrat und Schulens-Deputation von einem  
Fürstl. Commissario dem Herrn Justiz- Rath  
Seeliger übergeben, jedoch unter der Bedin-  
gung:

daß Se Durchlaucht Sich und Ihren Suc-  
cessoren auf immer die Disposition und das  
Recht vorbehalten, es jederzeit, wenn Um-  
stände es nothwendig machen sollten, zurück-  
fordern und anderweitig darüber bestimmen  
zu können.

Diese Einschränkung und Bedingung er-  
heischten die Majorats Statuten, die es nicht  
gestatten, daß irgend ein Grundstück zum Ma-  
jorat gehörig, davon losgerissen und veräußert  
werde; indessen darf unsere Stadt sich schmei-  
cheln, daß dieser Fall nicht so leicht eintreten  
werde, sondern nur durch die äußerste Nothwen-  
digkeit herbeigeführt werden könne.

Die Einweihung geschah an dem obgenann-  
ten Tage auf folgende Art: Des Morgens ge-  
gen 8 Uhr versammelten sich die sämtlichen  
städtischen Behörden, mit der Gegenwart des  
Fürstl. Landrathes Herrn von Deter beehrt,  
in der Rathsstube, von wo aus der Zug, ge-  
führt von den Geistlichen beider Confessionen,  
unter Glockengeläute und einer zahlreichen Be-  
gleitung der Gemeinde, in die evangelische Kir-  
che begann, wohin sich schon früher die Lehrer mit  
der Schuljugend, die Katholischen mit einbegrif-  
fen, begeben hatten. Die kirchliche Feier wur-  
de mit einem allgemeinen Dankliede und einer  
Kirch-

Kirchenmusik vom Cantor Herrn Elsner aufgeführt, eröffnet. Nach dem Gesange und der Musik betrat der Pastor prim. Wehmer die Stufen des Altares, drückte zuerst die dankbaren Empfindungen und Gefühle seines Herzens gegen Gott, den Urheber jedes Guten, und gegen Sr. Durchlaucht dem Fürsten aus; ermahnte dann die Eltern zur gewissenhaften Erfüllung einer ihrer ersten und heiligsten Pflichten die darin bestehen, mit verdoppeltem Eifer für die Geistes- und Herzens-Bildung ihrer Kinder zu sorgen, und schloß mit der Hoffnung einer bessern Zukunft in Ansehung unsrer Schulen. Nach Beendigung des Gottesdienstes ward in feierlicher Prozeßion unter Gesang und Musik nach dem Schloßhofs hingegangen. Voran giengen die Kinder von ihren Lehrern geführt; dann folgten die Behörden der Stadt und eine zahlreiche Gemeinde. Ein heiterer Himmel begünstigte und verschönernte die Feier dieses Tages. Auf dem Schloßhofs, dem Schlosse gegen über, sprach der Pastor Wehmer noch wenige Worte der Weihe, und wandte sich dann mit einer kurzen Anrede an die Lehrer und die Jugend. Hierauf nahm der zeitige Bürgermeister Herr Poffow das Wort, und setzte in einer der Feierlichkeit angemessenen Rede die Vortheile auseinander, die ein wohleingerichtetes Schulhaus dem Unterricht gewähre, sprach von den großen Verpflichtungen und Verbindlichkeiten, die unsere Stadt dem Carolathschen Fürstenhause überhaupt und besonders auch für diese uns gegenwärtig verliehene Wohlthat eines Schulhauses habe, und forderte alsdann die  
sämmte

sämmtlichen Einwohner auf, nun auch die Hand bereitwillig zu dem zu bieten, was als unerlässlich und nothwendig erachtet werde, um unsrer Schule eine würdigere Gestalt und zweckmäßigere Verfassung zu geben. Nach diesem wurden an einige und 80 Kinder, die nach dem Zeugnisse der Lehrer durch Fleiß, Ordnung und gute Aufführung sich ausgezeichnet hatten, so wohl zur Belehrung und Ermunterung als auch zum Andenken dieses Tages, Bücher aus den besten Jugend- und Kinder-Schriften ausgewählt, vertheilt. Die Bücher waren von dem Herrn Bürgermeister Poffow, Herrn Rathmann Reimann und Stadt-Schynrurgus Dörich aus eigenen Mitteln angeschafft worden. Mit dem Liede: Nun danket alle Gott &c. ward die öffentliche Feierlichkeit beschlossen.

Am Eingange des Schlosses war eine Ehrenpforte errichtet, woran der Namenszug Sr. Durchlaucht mit dankbarer Anerkennung des von neuem sich um unsere Stadt erworbenen großen Verdienstes angebracht war; auch waren die sämtlichen Schulstuben mit Kränzen und Girlanden geschmückt. Die Lehrer nahmen jeder von dem ihnen bestimmten Locale Besitz, der zweite Prediger und Rector, Herr Oberländer hielt noch eine kurze Rede, worin er den Dank seines Herzens, besonders gegen Sr. Durchlaucht und gegen alle Beförderer des Besten unserer Schule aussprach, und dann noch eine Ermahnung an die ihm anvertraute Jugend hinzufügte.

Mehrere Freunde der Schule und der Jugend hatten sich vereint zu einem freundschaftlichen

chen

chen Mahle, welches durch Heiterkeit und Frohsinn gewürzet ward, begleitet mit den besten Wünschen für Se. Majestät, unsern gnädigsten König, für unsern hochverehrten Fürsten, für die hochlöblichen Landesbehörden, und für die Behörden unserer Stadt.

So sind wir nun in dem Besiz eines in aller Absicht schönen und zweckmäßigen Schulhauses, welches aus 4 geräumigen hohen und hellen Stuben besteht, nicht eingengt in finstren und dunklen Gassen, sondern umgeben von der freien offenen Natur, durch seine Lage ganz dazu gemacht, die üble Laune zu verscheuchen und den Geist und das Gemüth in einer steten heiteren Stimmung zu erhalten.

Heil und Segen sey Ihm, dem menschenfreundlichen Fürsten, und dem ganzen Fürstlichen Hause.

Beuthen an der Oder im Juli  
1821.

W.

---

### A m G r a b e

der am 29 Juli d. J. in einem Alter von 27 Jahren und 6 Monaten, nach zehnmonatlichen Leiden in Breslau verstorbenen

J u n g f e r

**Charlotte Wilhelmine Bresler.**

---

Fröhlich in der Jugend Hoffen  
Sah die Jungfrau in die Welt,

Sah des Glückes Frühling offen,  
Und der Träume Blumenfeld.

Mit der Lieblichkeit der Rose  
Hatte Sie der Mai geschmückt,  
Und zugleich das Dornenlose  
Beilichen an ihr Herz gedrückt.

Tochterliebe, Schwesterstreue,  
Und der Güte Aehrenkranz,  
Gaben ihrer Pflicht die Weihe,  
Ihrem Leben Ziel und Glanz.

Doch den Traum der Frühlingsjahre  
Ließ der Sommer unerfüllt,  
Und der Tod auf seiner Bahre  
Trug hinab ihr holdes Bild.

Aufgesteckt mit Grabesschauer  
Schmückte ihren Sarg der Kranz,  
Und des Leichenzuges Trauer  
War der Hochzeit Reihentanz.

Langer, banger Leiden Schmerzen  
Löschten uns ihr Lebenslicht,  
Aber in dem edlen Herzen  
Löschten sie die Schönheit nicht.

Von dem Glück der Welt geschieden,  
Sah sie auf zur Ewigkeit,  
Vorempfindend Gottes Frieden  
War ihr lieb das Sterbekleid.

Denn



Denn des ew'gen Lebens Räume  
 Zeigten lichtvoll ihrem Blick  
 Die Erfüllung ihrer Träume,  
 Ihrer schönen Seele Glück.

Friedlich blickt sie aus den Höhen  
 Auf uns Trauende herab.  
 Denn der Weg zum Wiedersehen  
 Ist ja Allen einst das Grab.

---

### A u f f o r d e r u n g .

---

Zur Ordnung des Nachlasses meines hieselbst am 22. Juni dieses Jahres als Major beim 1. ten Infanterie-Regiment verstorbenen Bruders Ludwig Franz von Krosigk ist nöthig, daß Jeder der ihm schuldig ist, oder wider Vermuthen Forderungen an ihn hat, sich unverzüglich bey mir melde, um sich mit der Masse auseinander zu setzen. Wer das binnen hier und 3 Monathen unterläßt, hat die gesetzlichen Folgen zu erwarten.

Breslau den 1. August 1821.

Der Obrist-Lieutenant E. F. von Krosigk.  
 Für die Wittwe und die unmündigen  
 Kinder des Verstorbenen.

A u f

## A u f f o r d e r u n g.

Mit allgemeinen Bedauern hat der bisher hier practizierende Arzt der Medizin und Chyrurgie Herr Hoffmann wegen die ihm angebotenen vortheilhafteren Verhältnisse den hiesigen Ort verändert. Schmerzlich trennte er sich von uns, und wahrlich wir von ihm! Aller Familien innigster Wunsch ist es, daß wir uns bald der Ankunft eines neuen Arztes erfreuen mögen, der sich, wenn es sein kann, auch der Chyrurgie und Geburtshülfe widmet, da jetzt auch kein Chyrurgus und Geburtshelfer hier am Orte ist. Wenn nicht gerade nothwendig, doch zu seinem eignen Vortheil, in Betreff der Umgegend, wäre einige Kunde der polnischen Sprache zu wünschen.

Der Adel und Honoratiores der Stadt  
Pilschen.

Das Dominium Groß-Gluth Rosler Kreises, hat mehrere Malter dießjährig geernteten Winter-Ripps zum Verkauf. Kauflustige wollen sich gefälligst dahin wenden, um Probe und Preis zu erhalten.

Groß-Gluth den 30. Juli 1821.

v. Gräve.

Krönig ökonomisch-technologische Encyclopädie, 1ster bis 121ster Band (A bis Reichswerth) mit

Mit Kupfern. Berlin 1781 — 1812 ein, sowohl in Ansehung der Materie, als auch des vorzüglich schönen halben Franzbandes vollkommen neues Exemplar, ist zu verkaufen für 112 Rthlr. Courant beim Antiquar Ernst in Breslau auf der Kupferschmiedegasse im schwarzen Roß No. 1939.

---

### Wohlthätigkeits = Anzeige.

---

In den Monaten Juni und Juli d. J. sind an Beiträgen bei der Blinden = Unterrichts = Anstalt hieselbst eingegangen:

1. Von Er. Königl. Hoheit Prinz August von Preußen, Domainen = Amt Dels 50 Rthl., dem Herrn Steuer = Einnehmer Brecht zu Groß = Strehlitz 8 Rthl. 4 Ggr., dem Wohlloblichen Magistrat zu Gleiwitz 4 Rthl. 1 Ggr. 16 Pf., dem Hochloblichen 1. Bataillon des 22. Infanterie = Regiments zu Reisse 6 Rthl. 20 Ggr., dem Herrn Pastor Hubrich zu Löwen 1 Rthl., dem Wohlloblichen Magistrat zu Wohlau 3 Rthl. 10 Ggr. Durch das Wohllobliche Kreis = Steuer = Amt zu Brieg 3 Rthl. 6 Pf., von R. 5 Rthl., von den Herrn Obrist Lieut. von Krosigk und Major von Stein 2 Rthl., Leder = Mätker Manasse 1 Rthl., Lehrern des katholischen Gymnasiums zu Reisse 5 Rthl. 12 Ggr., Pastor Schroda zu Feslenterg 2 Rthl. 2 Ggr. 6 Pf., Geistlichen zu Glas durch den Herrn Dechant Anauer 16 Rthl. 8 Ggr. Oberamtmann Haffe

zu Klein=Jeseritz 1 Rthl. 21 Ggr., P. C. H. hieselbst 2 Rthl., P. durch Hrn. Knie 50 Rthl., von dem Hochlöbl. Fusilier Bataillon des 22. Inf. Regts. 12 Rthl. 18 Ggr. 8 Pf. Durch den Wohlloblichen Magistrat zu Gubrau 15 Rthl., von den Herrn Commerzien=Rath Delsner 2 Rthl., Hofprediger Königk zu Pohl Warstenberg 12 Ggr., Schuhmacher=Meister Raich 1 Rthl. 1 Ggr. 7½ Pf. Eine Sammlung im Bade zu Nieder=Langenuau durch Hrn. Stadtrichter Anders zu Habelschwerdt 2 Rthl. 12 Gr. 9 Pf., Ober=Accise=Amts=Cassirer Holzhey 12 Ggr.

II. Außer obigen theils fortlaufenden, theils unbestimmten Beiträgen, sind für das halbe Jahr vom 1. Januar bis ultimo Juni d. J. an fortlaufenden Beiträgen entrichtet worden Von dem Herrn Erblandhofmeister Graf v. Schaffgotsch 25 Rthl., Kommandeur Graf v. Schaffgotsch 25 Rthl., von Grotowsky 2 Rthl. 12 Gr., Juwelier S. Wiener 2 Rthl., Kaufmann Senglier 2 Rthl. 12 Ggr., von der Frau Kammerherr von Mutius 1 Rthl. 12 Ggr. Von den Herrn Kaufmann Ehr. Fr. Scholz 1 Rthl., Destillateur Borrmann 1 Rthl. 12 Ggr., Stadtverordneten=Vorsteher Kaufmann Heller 2 Rthl., Buchdruckerei=Besitzer Zäichmar 2 Rthl., Doktor Ebers 1 Rthl. 12 Ggr. Vice=Dechant Baumert 2 Rthl., Vikarien Lebeck : Rthl., Pachmann 1 Rthl., Thener 12 Ggr., Kuratus beim heiligen Kreuz Czeckal 1 Rthl., Kaufmann Salice der Aeltere 3 Rthl., Kaufmann Salice der Jüngere 1 Rthl., Senator Salice 1 Rthl., von der Frau Greppi 1 Rthl., von den Herrn Kauf=

Kaufmann C. A. Köpfe 10 Rthl., Rector Köhler 1 Rthl., Professoren Dr. Herber 1 Rthl., D. Schulz 2 Rthl., Hausdorf 18 Gr., Kaubath 12 Gr., von den Kräulein 3 Jos. von Salis 12 Gr., Juliane Schmiege 1 Rthl., von der Frau, Wittwe Kaufmann Wolfaang 3 Rthl., von den Herren Regierungsrath Klab 1 Rthl., Kaufleuten F. E. Fischer 1 Rthl. 12 Gr., Doms 1 Rthl. 12 Gr., Molinari 2 Rthl. 12 Gr., C. Molinari 1 Rthl., J. Kopisch 1 Rthl., von der Frau Wittwe Gelpi 16 Gr., von den Herren Deconomie-Commissar Frenzel 1 Rthl., Justiz-Commissions-Rath Nowag 12 Gr., Doctor Proder der jüngere 1 Rthl., Regierungs-Kanzellei: Inspektoren Schröder 12 Gr., Gleis 12 Gr., Geheimen:Regierungs:Secretairen Jung 12 Gr., Rudolph 12 Gr., Regierungs:Secretairen Topf 12 Gr., Dietrich 12 Gr., Schotstädt 12 Gr., Krause 12 Gr., Steinberg 12 Gr., König 6 Gr., Brandt 12 Gr., Nixdorf 12 Gr., l' Hiver 12 Gr., Schulze 12 Gr., v. Klöber 12 Gr., Ristmacher 12 Gr., Gloaner 12 Gr., Jädel 12 Gr., Regierungs-Journalist Trombowski 6 Gr., Regierungs-Rendant Biller 12 Gr., Regierungs-Registratoren Scholz 1 Rthl., Dehlers 6 Gr., Lehmann 6 Gr., Stantke 6 Gr., Hennig 6 Gr., Hampel 6 Gr., Regierungs-Kanzelisten Voigt 6 Gr., Hartmann 6 Gr., Döring 6 Gr., Pawel 6 Gr., Ueber 2 Gr., Hentschel 6 Gr., Pontanus 6 Gr., Topel 6 Gr., Regier. Kanzlei Diätarius Krusch 6 Gr., Regier. Kontrolleur Krüger 12 Gr.,

Hofrath Wiffahly 12 Ggr., Regier. Rentant  
 Reife 12 Ggr., Regieruungs-Buchhaltern  
 Buchwald 12 Gr., Sonnenberg 4 Gr., Diez-  
 wald 12 Ggr., Weiße 12 Ggr., Regieruungs-  
 Calculatoren Sander 1 Rthl., Zingel  
 12 Ggr., Siems 12 Ggr., Wehrum 12 Ggr.,  
 Beste 8 Ggr., Rich 12 Ggr., Karthof 12 Gr.,  
 Wirth 12 Ggr., Nötel 12 Ggr., Krause 12 Gr.,  
 Regel 12 Ggr., Regier. Rentant Schönambs-  
 gruber 12 Ggr., Regieruungs-Räthen Sohr  
 1 Rthl., Streitz 1 Rthl., Lange 1 Rthl., Spal-  
 dina 1 Rthl., v. Pöen 1 Rthl. 12 Ggr., Ge-  
 heimen Regieruungs-Räthen Meyer  
 12 Ggr., v. Krader 1 Rthl., Regier. Referenz-  
 darius von Nechtritz 1 Rthl., Consistorial-Rath  
 Bunster 1 Rthl., Apothekern Reismüller  
 1 Rthl. 12 Ggr., Olearius 1 Rthl. 12 Ggr.,  
 Hübner 1 Rthl., Buchbändler Jos. May 12 Gr.,  
 Kaufmann Unt. Ann 5 Rthl., Schneidermei-  
 ster Streit 12 Ggr., Rentant Hoffmann 12 Gr.,  
 Lehrern am Reformirten Gymnasio  
 Dr. Kunisch 12 Ggr., Müde 12 Ggr., Wol-  
 tersdorf 12 Ggr., Topisch 12 Ggr., Admer  
 12 Ggr., Katholischen Seminarien Director  
 Wurst 1 Rthl., Vikariatamts-Sekret-  
 taren Pattusched 12 Ggr., Krüger 12 Ggr.,  
 Pfarrer Korn 2 Rthl., Kuratus Frömel 12 Gr.,  
 Kaplan Lange 12 Ggr., Ober-Post-Director  
 Schwürz 2 Rthl., Ober-Post-Commissar Schrö-  
 der 1 Rthl., Ober-Post-Sekretairen Krause  
 1 Rthl., Dehlsläger 1 Rthl., Wolke 12 Gr.,  
 Hübner 1 Rthl. 12 Ggr., Schmidt 12 Ggr.,  
 Rhenisch 12 Ggr., Agent Pid 3 Rthl., Con-  
 sistorial-Rath Gaupp 2 Rthl., Geheimer-Com-  
 merzien



merzien und Conferenzz-Rath Eichborn 5 Rthl.,  
 Commerzien-Räthen Schiller 5 Rthl.,  
 Deisner 5 Rthl., v. Wallenberg 5 Rthl., Pans-  
 dock 3 Rthl., Friesner 3 Rthl., Kaufleuten  
 Paul Fenster 2 Rthl., Wolf 2 Rthl., Korn  
 2 Rthl. 12 Ggr., Ries 4 Rthl., Fiedler junior  
 12 Ggr., Segniz 1 Rthl., Stadtverordneter  
 Sachs 1 Rthl. 12 Ggr., Doctor Lüdcke 1 Rthl.,  
 12 Ggr., Medizinal-Assessor Fischer 1 Rthl.,  
 12 Ggr., Schneidermeister Bär 1 Rthl., Pfes-  
 ferfuchler Mühmert 12 Ggr., Seifensieder Ernst  
 Jäckel 1 Rthl., von der Oberamtmann Drescher  
 1 Rthl. 12 Ggr., von den Herren Stadts-  
 verordneten und Bäckerältesten Stienauer 2 Rthl.,  
 Bäckerältesten Carl Jorg, 1 Rthl., Käfer  
 16 Ggr., Nowack 1 Rthl., Bäckermeistern  
 Härtel 16 Ggr., Simon Jorg 1 Rthl., Gottf.  
 Krause 12 Ggr., Grimmig 12 Ggr., Lambein  
 12 Ggr., Abel 12 Ggr., Blank 12 Ggr., Prediger  
 8 Ggr., Krättschmer Hein 1 Rthl., Schroof'sa-  
 brikanth Dble 1 Rthl., Coffetier Liebich 2 Rthl.,  
 Seifensieder Reichelt 1 Rthl., Stadtverord-  
 neten und Bäckermeistern Hach 1 Rthl.,  
 Göblich 12 Ggr., Kaufmann Lubbart 3 Rthl.,  
 von der Frau Lubbart 5 Rthl., von den Her-  
 ren Sinngießer Lange 1 Rthl., Senfal Bär  
 1 Rthl., Rattunfabrikant Milde 4 Rthl., Stadts-  
 räthen Julius Meyer 2 Rthl. 12 Ggr., Nitsche  
 12 Ggr., Schuhmacher 1 Rthl., Lederfabrikant  
 Breitbach 1 Rthl., Zimmermeister Morawe  
 1 Rthl., Kaufmann Sympher 2 Rthl., Müllers-  
 meister Weiß 12 Ggr., Löffelmeister Reibens-  
 stein 1 Rthl. 12 Ggr., Lederfabrikant Busse  
 18 Ggr., von der verwittweten Frau Zimmer-  
 meister

meister Krause 1 Rthl., von den Herren  
 Zimmermeister Krause 1 Rthl., Pfarrer Hoppe  
 12 Ggr., Destillateur Maas 1 Rthl., Gasthof-  
 besitzer Selle 12 Ggr., Stadtverordneten Kall-  
 meyer 2 Rthl., Kretschmern Dreher 12 Ggr.,  
 Anke 1 Rthl., Polizei-Commissarius Vinco  
 12 Ggr., Destillateur Förg 5 Rthl., Ober-  
 Landes-Gerichts-Präsident von Fischer 6 Rthl.,  
 Justiz-Rath Conrad 1 Rthl., Doctor Rachel  
 1 Rthl. 12 Ggr., Lohnkutscher Schmude 12 Gr.,  
 Regierungs-Buchhalter Labitzky 12 Ggr., Pro-  
 fessor Scheibel 1 Rthl.

III. Ferner wurden für das Jahr 1821. Bez-  
 ahlt, von den Herren Sebastian Pauly  
 1 Rthl., Kaufmann M. Schlesinger 12 Rthl.,  
 Vicarius Feldsömann 6 Ggr., Hofrichteramt's  
 Kanzellist Richter 12 Ggr., Professoren Ul-  
 rich 16 Ggr., Helbig 16 Ggr., Faulhaber 12 Gr.,  
 Wiffowd 2 Ggr., Zahn 12 Ggr., Landrentmeis-  
 ter Breyer 1 Rthl., Goldarbeiter Meyer 12 Gr.,  
 Actuarius Hampel 8 Ggr., Buchhalter Hamann  
 12 Ggr., Pfarrer Schmidt 2 Rthl., Accises-  
 Einnehmer Echart 8 Ggr., M. H. Berliner  
 1 Rthl., Destillateur Vogel 12 Rthl., von der  
 Frau Gräfin Saurma Jelsch 20 Rthl., Sum-  
 ma 538 Rthl. 22 Ggr. 2 $\frac{2}{3}$  Pf.

Die hier verzeichneten Wohlthaten geben  
 uns den Anlaß, die Bitte an Menschen Freunde  
 zu wiederholen. Durch wiederholte Zusage halb-  
 jährlicher kleiner Beiträge die Fortdauer der  
 Anstalt sichern zu helfen, indem wir auf diese  
 Art von Gaben, wenn sie auch noch so klein sind,  
 wegen

wegen der hieraus hervorgehenden Sicherheit des Einkommens einen besondern Werth legen, ohne den Werth andrer Gaben zu verkennen.

Breslau, am 6. August 1821.

Der Verein für Blinden-Unterricht.

---

Innerhalb des 15. Juli bis zum 15. d. M. giengen für unsre Anstalt folgende Gaben ein:

I. Bei Herrn Kasemann Krischke, von unserm Mitgliede, dem Kaufmann Hrn. Schlesinger, für das Jahr 1821. 12 Rthl. — Vom Hofagenten Herrn Pohnstein 10 Rthl. und von dem Stadtverordneten Herrn Bormann 3 Rthl.

II. Beim Herrn Commerzien Rath Delsner: durch den Herrn Justiz-Commissarius Jüngling zu Hannau an Beiträgen, welche bei der akadem. Erinnerungsfeier auf dem Gräbischberge gesammelt wurden: a. 13 Rthl. 2 Ggr. und nachträglich b. 5 Rthl. 16 Ggr.

Unter Abstattung unsers herzlichsten Danks für die wohlthätige Erinnerung an den Zweck und die Sorgen unsers Vereins, empfehlen wir das Wachsthum und den Fortgang desselben der Vorsehung des Allgütigen und der freundlichen Theilnahme unsrer geehrten Mitbürger und Landesgenossen.

Breslau, den 16. August 1821.

Der Privatverein zur Erziehung taubstumm-Gebohrer in der Provinz Schlesien.

---

## Musik = Anzeige.

Durch vielseitige Aufforderung von Kennern und Musik-Freunden, worunter viele Auswärtige sind, bin ich entschlossen, mit der Herausgabe meiner mannigfaltigen Compositionen, wiederum einen Anfang zu machen. Eine speciellere Anzeige von meinen zahlreichen, neuern und frühern Arbeiten, werde ich in der Folge machen. Eine dem jetzigen Zeitgeist angemessene Composition, ist zu dieser 1sten Herausgabe bestimmt, betitelt:

Musikalische Fantasie, über die tragischen Vorfälle in der Türkei im Jahr 1821. für das Piano-Forte, mit Begleitung einer Violin.

Die Tonarten C. F. Gmoll, Bdur, Cdur und Amoll sind zum Ausdruck am schicklichsten gewählt worden; letztere endigen sich mit Fröhlichkeit in einem tanzartigen Allegro. Theilnahme, Schmerz und Begeisterung sind die Veranlassung dazu; alle Tiefen der Harmonie, um desto lebhafter zu fühlen, sind dazu angewandt worden. Der Pränumerations-Preis ist 10 Ggr. Courant; ich selbst, und der Buchhändler Herr Kuhlman nehmen portofrei Pränumeration an; der Sammler erhält unter ähnlichen Bedingungen, das 8. Exemplar frei.

Alle ächten Kenner und Musikfreunde, ersuche ich hierdurch ergebenst, meine vieljährige Mühe, bei noch fertig liegenden Arbeiten und auch bei diesem angezeigten Werke, gütigst zu unter-

unterstützen, da ich mir es stets angelegen seyn ließ, Unterhaltung, Belehrung und Nutzen verbreiten zu helfen. Der Fingersatz und die so sehr vernachlässigte Bezifferung der Accorde, ist mit durchdachter Genauigkeit dabei angezeigt. Die Sache selbst muß für mich sprechen.  
Liegnitz, im August 1821.

Gottlob Hensel,  
Organist bei St. Peter und Paul.

In der Neuen Günterschen Buchhandlung in  
Glogau ist zu bekommen: Karte von der Euro-  
päischen Türkei. Fol. 4 Ggr. Courant.

### Literarische Anzeige.

So eben erscheint, und ist in Reinhard  
Friedrich Schöne's Buchhandlung in  
Breslau (am Ringe im Adolph'schen  
Hause) zu finden:

Herrlich, C., Anleitung zum Bau  
des Russischen Stubenofens, nebst  
Bemerkungen über die Mittel, welche in  
Rußland angewandt werden, um sich in  
Gebäuden gegen die Kälte zu verwahren.  
Ein wichtiger Beitrag zur Holzsparkunst.  
Mit 4 Kupfertafeln. Berlin, bei Stühr,  
1821. 21 Ggr. Courant.

Außer Wohnung und Kleidung wird  
kein Bedürfniß mehr gefühlt, als sich beim Ein-  
tritt des Winters vor Kälte zu schützen, und man  
hat daher vielfältige Versuche gemacht, dies auf  
die zweckmäßigste und bei den theuren stets stei-  
gen-

genden Holzpreisen, wohlfeilste Weise zu herzustellen. Bekanntlich können hierin die Russen allen übrigen Völkern zum Muster dienen, und der Verfasser der vorliegenden Schrift hat sich um so mehr ein allgemeines Verdienst erworben, daß er solche dem Publikum übergeben, als sie in einer allgemein verständlichen Sprache darüber die erforderliche Belehrung giebt, und er selbst sich durch eigne Versuche von der Zweckmäßigkeit seiner Anweisungen überzeugt hat

---

### A n z e i g e.

---

Die sich bis jetzt zu dem zweiten Theile meiner Rechnungs-Aufgaben auf Vorlegeblättern 2c. gemeldeten Herrn Subscribenten benachrichtige ich, daß das Werk bereits im Druck ist; allein wegen wichtigen Hindernissen des Herrn Verlegers, nicht eher erscheinen kann, als in der Mitte September. Der Preis ist vom Herrn Verleger herabgesetzt, und wird unter zehn Ggr. Courant betragen.

Wenn sich eine hinlängliche Anzahl Pränumeranten finden, so werde ich Ende December d. J. eine kleine Piece, unter dem Titel:

**E x t r e m e,**

oder

Der Schulmann und der Gerichts-Schreiber in einer Person  
herausgeben. Den Preis setze ich auf 4 Ggr. Rom. Münze fest.

Wögendorf bei Schweidnitz, den 10ten August 1821.

Grundig,  
Protestantischer Schullehrer.

Re:



Bevorstehenden Herbst, habe ich wieder Obst-  
 Wildlinge das Schock 1 Rthlr. Courant, 2 und  
 3 jährige Spargelpflanzen das Schock 6 und 8 gr.  
 Stachelbeer-Ableger in 13 Sorten, das Duzend  
 12 gr. (im Schock billiger) zu verlassen. Ferner:  
 ein Sortiment Nelken in 70 Couleuren, 6 Rthl.  
 im Kummel das Duzend, 1ste Sorte, 1 Rthlr,  
 2te Sorte 12 gr., 3te Sorte 6 gr.; ein Sor-  
 timent Aurifel in 60 Farben, 10 Rthl., das  
 Duzend 6 bis 12 gr.; ein Sortiment Tulpen  
 in 30 Coul. 1 Rthl., im Kummel das Duzend  
 6 gr.; ein Sortiment Crocus in 11 Coul. 12  
 gr.; 100 Sorten perennirende Blumenpflanzen  
 5 Rthl. Genannte 5 Sortiments sind mit cha-  
 rakteristischer Beschreibung. Ferner: Hyazin-  
 then, Anemonen, Tazetten, Iris Persika, Du-  
 van Tall, Iris Anglika und Iris Hispanika,  
 von jedem das Stück 2 gr.; Fritularien, ge-  
 füllte Tulpen, von jeden das Stück 1 gr. 6 pf.  
 Ranunkeln und Krokus das Duzend 4 gr.; Scila-  
 la, blau und weiß das Duzend 2 gr.; die roth-  
 gefüllte Viole Matronalis, die Pflanze 1 rthlr.  
 die weißgefüllte dito, 4 gr.

Auch sind hochgezogene Stachel- und Jo-  
 hannisbeer-Stämmchen, so wie auch Obstwildlin-  
 ge, nach bestimmten Sorten, zu haben.  
 Bekanntlich nehmen die Obstbäume die Vered-  
 lung williger an, wenn man eine passende Sor-  
 te darauf bringt, wachsen freudiger und bringen  
 schönere Früchte, Briefe und Geld, wobei et-  
 was auf Emballage gerechnet, erbittet postfrei

Gruner,  
 Jugendlehrer in Mednik bei Sagan.

## Herzliche Bitte.

---

Sollte ein Blumenfreund gesonnen sein, die blau gefüllte Viole *Matronalis* gegen Tausch oder baare Bezahlung abzulassen, der wird ersucht es gefälligst anzuzeigen dem Jugendlehrer

Gruner,  
in Mednitz bei Sagan.

---

So eben ist in meinem Verlage erschienen und in jeder Buchhandlung für 1 Nthl. 4 gr. Courant zu haben:

Die zwölf Monate des Jahres. In 12 Erzählungen von der Verfasserin der Pflögetöchter. 1stes Bändchen.

Was diese noch unbekannte Schriftstellerin zu leisten vermag, beweiset der im April dieses Jahres erschienene Roman: Die Pflögetöchter. Mit Vergnügen übergebe ich die zweite Arbeit der Verfasserin dem Publikum, und bin überzeugt, daß solche dem Leser eben die Unterhaltung und das Interesse gewähren wird als die Pflögetöchter. Mit Recht kann ich daher die Werke dieser Frau den Leihbibliotheken und Liebhabern acht schöner wissenschaftlicher Schriften ganz besonders empfehlen.

Leignitz den 1. August 1821.

Joh. Friedr. Kuhlmev.

---

# Litterarische Beilage

zu den

Schlesischen Provinzialblättern.

Achtes Stück. August 1821.

---

Deutsches Brevier für Stiftsdamen, Klosterfrauen und jeden guten Christen.

Auch unter dem Titel: Erbauungsbuch für katholische Christen auf alle Tage des Kirchenjahrs. Herausgegeben von Thadäus Ant. Dereser, der Philosophie und Theologie Doctor, Professor und Comherrs zu Breslau. I. Band. Z. XVI. und 566 Seiten in groß 8. II. Band, 554 Seit. III. Band 548 Seit IV Band 554 Seit. Mit Erzbischöflich = Kölnischer, Bischöflich = Augsburger, Bischöflich = Wormsicher und Bischöflich = Konstanzi-scher Genehmigung. Achte, rechtmäßige, durchaus verbesserte und vermehrte Ausgabe. Rothenburg ob der Tauber, bey J. D. Glasß 1819 und 1821. Preis 4 Rthlr 16 Gr.

---

Das deutsche Brevier hat, nach der Vorrede zur dritten Auflage, Dr. Dereser, als Pros

Professor der Theologie an der Universität zu Bonn, auf Befehl des Erzbischofs zu Köln, Maximilianus Franciscus, eines Österreichischen Prinzen, in den Jahren 1790 und 1791 verfaßt. Da es keine Uebersetzung des lateinischen Breviers, sondern ein neues, von demselben unabhängiges Andachtsbuch ist: so wurde bei der dritten Auflage der passendere Titel gewählt: Erbauungsbuch für katholische Christen auf alle Tage des Kirchenjahrs. Es enthält für jeden Tag 1) eine Morgenandacht. 2) Eine Vorbereitung und ein Dankgebeth für die h. Messe. 3) Eine Nachmittagsandacht. 4) Ein Abendgebeth.

Die Morgenandacht besteht in drey Psalmen, drey oder vier Sectionen und in etliche Gebethen. Von den Psalmen sind nur solche, welche für den Christen vorzüglich lehrreich sind, gewählt, bey wörtlicher Treue metrisch übersezt und durch kurze Anmerkungen erläutert worden. Eine neue Uebersetzung und Erklärung der sämtlichen Psalmen hat Dr. Dereser im Jahr 1815 zu Frankfurt am Main herausgegeben. Von den Sectionen enthält an den Sonntagen die erste das gewöhnliche Evangelium, die zweite und dritte eine Erklärung und Anwendung desselben. An anderen Tagen enthält die erste Section eine Stelle aus dem neuen Testamente, welche in der zweiten und dritten Section erklärt und zur Erbauung anaewandt wird. Man hat die Einrichtung getroffen, daß in einem Jahre das ganze neue Testament gelesen wird. An den Festtagen der Heiligen wird eine vierte Section nebst einem

besondern Gebethe hinzugesetzt. In dieser vierten Lection wird die Verehrung der Heiligen unter einem Gesichtspuncte dargestellt, der auch dem evangelischen Christen als erbauend erscheinen kann.

In der Vorbereitung zur h. Messe wird alles erklärt, was auf dieses Opfer Bezug hat, besonders werden im II. Bande zweckmäßige Betrachtungen über die Leiden unsers Erlösers, zu deren Andenken es dargebracht wird, für alle Tage der Woche geliefert.

Die Nachmittagsandacht enthält drey Psalmen, das Loblied der Mutter Jesu und einige Gebethe, aus den erweiterten Kirchengebethen des ganzen Jahrs.

Die Abendandacht besteht in einer Betrachtung oder in einem Gebethe, das einen Rückblick auf die Werke des vollbrachten Tages, Empfindungen des Dankes für das gestiftete Gute, der Reue über das verursachte Böse, und Entschliessungen zur Besserung enthält.

„Diese kurze Uebersicht (heißt es S. XII. des Vorberichts) noch mehr aber das Werk selbst wird den Leser überzeugen, daß der Nutzen dieses Breviers sich nicht bloß auf Stiftsdamen und Klosterfrauen einschränke; sondern daß es ein allgemeines Erbauungsbuch für jeden Christen seyn könne. Es wird dem Prediger, Seelsorger und Cregeten ebenfalls gute Dienste leisten, und man hat das Zutrauen zu den Einsichten der deutschen Geislichkeit, daß sie den ausgebreiteten Nutzen, den dieses Werk stiften kann, mit ihrem Ansehen befördern werde.“



Die deutsche Geistlichkeit hat dem in ihre Einsicht gesetzten Vertrauen vollkommen entsprochen; das deutsche Brevier wurde in mehreren Diöcesen, namentlich in der kölnischen, Münsterschen, Osnabrückischen, Konstanzischen und Speierschen eingeführt; der Erzbischof von Regensburg, Carl Theodor von Dalberg, der Fürstbischof von Würzburg, Franz Ludwig, und der Fürstbischof von Bruchsal, Wil-  
dericus, nützten es nicht nur zur eigenen Erbauung, sondern erlaubten auch den Weltpriestern, die es verlangten, das deutsche Brevier, statt des lateinischen zu bethen. Das Fürstbischöfliche General = Vicariat von Breslau hat ebenfalls im Jahr 1812 den aufgelösten Stiftdamen und Klosterfrauen das deutsch Brevier zum Bethen empfohlen. Bey Gelegenheit eines neuen Nachdrucks, den der Wiener Universitäts = Buchhändler Bauer auf Subscription ankündigte, hat im Jahr 1817, das Erzbischöfliche Consistorium zu Olmütz durch ein eigenes Decret seinem Klerus das deutsche Brevier vorgeschlagen als ein Werk, worin Tausende von Christen Belehrung, Erweckung und Nahrung ihres religiösen Sinnes gefunden haben.

Die Uebersetzung und Erklärung des neuen Testaments, welche in den 4 Theilen des deutschen Breviers enthalten ist, hat die katholische Kirchensection von Karlsruhe im Jahr 1815 einzeln abdrucken lassen; und dieses neue Testament ist, mit Genehmigung des bischöflichen General-Vicariats von Bruchsal, in die sämtlichen Schulen des Großherzogthums Baden eingeführt worden. Die dritte Auflage dieses Aus-  
zugs



zugs ist voriges Jahr im Verlage des katholischen Bürgerhospitals zu Mannheim erschienen, und ob sie gleich über 32 Bogen stark ist und ein schönes Titelfupfer hat, so kostet sie doch nur 22 Kreuzer.

Seit dem Jahre 1792, in welchem das deutsche Brevier erschien, haben die Verfasser neuer Gebethbücher häufig aus demselben geschöpft, namentlich J. Wilmy, als Herausgeber der „Erbaulichen Lieder und Gebethe beim öffentlichen Gottesdienste im Bisthum Würzburg,“ welche der verewigte Fürstbischof Franz Ludwig im Jahre 1800 in seiner Diöcese eingeführt hat; der Dechant und geistliche Rath von Brentano, als Verfasser des Andachtsbuches für die katholische Eidgenossenschaft. Bregenz 1794; der berühmte Benedictiner Gottfried Lumper in seiner Schrift: Der Christ in der Fasten. Ulm 1796, und andere mehr.

Den Werth des D.Br. hat kurz geschildert die Bischöflich-Konstanziische Genehmigung, die vor der sechsten Ausgabe steht. „Das in vier Theilen erschienene, wiederholt „aufgelegte, und mit der Genehmigung verschiedener Erz- und bischöflichen Behörden versehene deutsche Brevier von Hrn. Prof. Th. A. Derser verdient unsers Erachtens in hohem Grade das Lob, welches ihm zu Theil geworden ist, daß es für jeden Christen, er sey „geistlichen oder weltlichen Standes, ein ungemein lehrreiches Erbauungsbuch sey, welches vorzüglich zur Verbreitung der praktischen

„schen Einsicht in den ächten Geist der christlichen Religion geeignet ist, und sich daher durch seinen innern Werth ausnehmend empfiehlt. Der vielfältige Gebrauch eines so heilsamen Werkes gehört unter die Gegenstände unserer lebhaftesten Wünsche für die Beförderung gründlicher Religionskenntnisse und wahrer Frömmigkeit. Konstanz am 14. August 1807. Bischofliches General-Vicariat. v. Wessenberg.“

Es ist schade, daß die schöne Uebersetzung der kirchlichen Hymnen, welche das katholische Gebethbuch von Derser, Heilbronn 1811, 3te Ausgabe, S. 301 — 322. geliefert hat, dem deutschen Brevier nicht einverleibt worden ist. Vielleicht geschiehet es bey einer künftigen Auflage.

---

### Die Pflegetöchter.

Und die Tugend, sie ist kein leerer Schall,  
Der Mensch kann sie üben im Leben,  
Und sollt' er auch straucheln überall,  
Er kann nach der göttlichen streben,  
Und was kein Verstand der Verständigen sieht,  
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.

Schiller.

Liegnitz, bei S. Ruhlmeys 1821, 8. 418 S.

---

Wir rechnen diesen Roman zu den bei weiten besseren, welche seit einigen Jahren in Schlesien erschienen sind. Eine leichte, angenehme Darstellung, meist immer bestimmt und scharf  
ge

gezeichnete Charactere, nur einige wenige schwanken, eine Reinheit des Gemüthes und ein durchweg gehaltener Anstand, zeichnen ihn aus, so daß wir die Vermuthung hegen, besonders durch die beiden lehrbemerkten Punkte dazu vermocht, daß dieser Roman aus einer weiblichen Feder geflossen ist. Wir sehen in demselben mehr die Leiden der Liebe und Leidenschaften als die Freuden der Liebe und ungewiß bleibt es, ob das Loos der Enkelin, mit welcher das Buch beginnt und endet, aber in seiner Mitte die Geschichte zweier Generationen, der Großeltern und Eltern enthält, freudiger sich entfaltet, als das der Voreltern. Glauben sollte man es, denn durch die geschlossene Verbindung scheinen alle streitige Elemente, welche früherhin das Glück der Familie zerrissen, aufgehoben zu sein.

Der Verfasser oder die Verfasserin, geleitet von der bekannten Ansicht, den Leser gleich in die Mitte der Begebenheiten zu versetzen, hat dies auch Anfangs mit vieler Geschicklichkeit gethan, indem wir uns gleich in die anziehenden Verhältnisse eines jungen Mädchens verflochten sehen, welches so geschildert ist, das es uns wohl Theilnahme einzufloßen vermag. Desto auffallender, ja unangenehmer ist es, die, welche Heldin des Romans zu sein scheint, bald gänzlich zurücktreten und erst, dem Schluß ganz nahe, wieder hervorkommen zu sehen. Wir wissen daher im Anfange, als eine ganz fremdartige Geschichte episodentartig eintritt, nicht, wo wir uns befinden und erfahren es auch erst spät durch vielerlei Schlüsse und Vermuthungen, indem wir das früher für die Heldin des Romans

gehaltene Mädchen ganz verlassen und merken, daß wir mit einemmale zur Geschichte ihres Großvaters gezogen worden sind, dessen Begebenheiten wir bald als die eigentliche Hauptsache des Werkes erkennen. Nachdem wir ihm lange auf seinen wechselvollen Ereignissen, bei dem die Leidenschaften eine bedeutende Rolle spielen, gefolgt sind, und wir zur Beruhigung des Ganzen zu gelangen glauben, da tritt uns wieder die Geschichte der Vase und Mutter der früher vermutheten Hauptperson der Geschichte entgegen, so daß wir diese endlich ganz aus dem Gesicht verlieren und erst kurz vor dem Schluß zu ihr kehren und in wenigen Zügen doch die Hoffnung behalten, es möchte ihr in der Folge nicht ganz übel ergehen.

Dies ist aber auch der hauptsächlichste Tadel, welchen wir über dieses Werk aussprechen können; denn daß es nicht zu der höhern Gattung der poetischen Romanen gehört, sondern nur in dem Leben und Weben der höhern Stände auf eine geschickte Art sich ergeht, dies kann ihm nicht zum Vorwurf gereichen, indem es darauf gar nicht angelegt war. Dagegen will es uns scheinen, als wenn eine einzeln durchschimmernde Unsicherheit in der ganzen Zusammenstellung daher rühre, daß der Verfasser in fremde Muster vorschwebte und so glauben wir dann besonders, daß ein sehr tüchtiger Roman unserer Zeit, die Gabriele von Frau Schopenhauer, einen bedeutenden Einfluß darauf ausgeübt hat, dessen Eigenthümlichkeiten wir in manchen Tagen Schilderungen und Charakteren zu finden vermeinen.

Wir

Wir können nur noch am Schluß dieser kurzen Anzeige zum Selbstlesen dieses Romans einladen, da wir nur unsere Ansicht andeuten und im Allgemeinen auf dieses neue Werk aufmerksam machen wollten.

---

Wodurch wir ein glückliches Alter uns vorbereiten können. Eine Predigt, am Feste der Darstellung Christi — über das Evangelium Luc. 2, 22. 1c. gehalten, und auf Verlangen zum Druck befördert von J. W. Fischer, Consist.-Rath 1c. Breslau, Graß, Barth 1c. 1821. 16 S. 8.

---

Von dem Beispiele des Simeon, der zwar nicht so bestimmt, als es hier geschehen ist, aber doch mit großer Wahrscheinlichkeit als ein bejahrter Mann betrachtet werden darf, nahm der Herr Verf. Gelegenheit, die angedeutete Frage aufzuwerfen und zu beantworten. In einigen Worten wird zuvörderst eines zweifachen Bedenkens erwähnt, welches sich wohl zuweilen vernehmen läßt, nämlich: daß man ja auch auf dem Wege der Sünde ein hohes, ungeschwächtes Alter erreichen könne; und daß auch die reinste Frömmigkeit nicht immer die Beschwerden der spätern Lebensstage abzuwenden vermöge. So gern Rec. dem beistimmt, was der Redner dagegen bemerkt hat, so erlaubt er sich doch, die Meinung zu äußern, daß der erste dieser beiden Einwürfe keine Berücksichtigung verdient, da,  
wo

wo nicht von einem hohen und kräftigen, sondern von einem glücklichen Alter gesprochen wird; daß die Hinwegräumung solcher Zweifel überhaupt eine bessere Stelle in der eigentlichen Abhandlung gefunden hätte, und daß die genügende Beantwortung derselben erst dann vollkommen gelingen konnte, wenn eine genaue Bestimmung des Begriffs vorhergegangen wäre, den der Verf. mit dem Ausdrucke „glückliches Alter“ verbunden wissen wollte, und der wohl nicht jedem Zuhörer ganz klar vorgeschwebt hat.

Die Mittel, durch welche wir uns einen heitern Lebensabend bereiten müssen, sind übrigen, nach der Darstellung des Redners, eine weise und fromme Thätigkeit, frühzeitige Gewöhnung zur Entsagung, der Geist der Liebe, ein religiöser Sinn und christliche Frömmigkeit. Bei dem Urtheile über eine Predigt soll man nicht vergessen, daß der Kanzelredner oft recht gute Gründe haben kann, gerade so und nicht anders zu verfahren, und daß für ihn Rücksichten auf eigenthümliche Bedürfnisse und Gewohnheiten seiner Zuhörer statt finden können, welche die Abweichung von dem strengen, logischen Schematismus, hinlänglich entschuldigen. Wenn also Rec. für seine Person gesteht, daß er die angegebene Hauptgedanken in einer andern Folge aufgestellt, manches Getrennte zusammengefaßt und anderes hinzugesetzt haben würde: so hindert ihn das keineswegs, dem Vortrage des Herrn Verf. das Zeugniß zu geben, daß in demselben recht viele, der größten Vetterzigung würdige, Wahrheiten zur Sprache gekommen sind. Daß diese auch Eingang ge-

fun-



funden haben, beweist schon der verlangte Abdruck. Möge das vervielfältigte Wort noch weiter anregend und erbauend wirken! Insonderheit wünschen wir den Stellen aufmerksame Leser, in welchen mit vollem Rechte darauf gedeutet wird, daß es hohe Zeit sey, auf unsere Jugend wiederum in etwas veränderter Weise einzuwirken, damit die übertriebenen Ansprüche derselben endlich wieder einer kindlichen Demuth weichen, und mit ihnen das recht eigentliche Pränumeriren auf die schnell genug herbeieilende Zeit des höhern Alters ein erwünschtes Ende nehme. So lange die Behandlung der jungen Welt von Seiten der Erwachsenen, namentlich auch vieler Aeltern und Lehrer, ganz darauf berechnet ist, dem Knaben einzubilden, er sey bereits ein Jüngling, und dem Jünglinge, er dürfe Männer sich keck gegenüberstellen, so lange wird es uns nicht fehlen weder an dünkeln Thoren, noch an frühen Greisen.

---

Blätter für die gesammte Schlesiſche Alterthumskunde. Aus den Papieren u. Verhandlungen der Alterthümersammlung der Breslauer Hochschule gezogen von Büsching. Heft I. mit einem Steindruck 1820 S. 1. — 32. Heft II und III. mit einem Steindruck. 1821. S. 33 — 96.

---

Die Liebe zu der frühesten Vorzeit Schlesiens,  
die Förderung der Reste alter heidnischer Zeit  
an

an das Tageslicht, hat bedeutend an Umfang gewonnen und die Theilnahme an diesen Forschungen ist seit einigen Jahren sehr rege geworden. Von vielen Seiten kamen Nachrichten zusammen, worunter viele waren, welche bloß treue Beobachtungen des örtlichen Vorkommens der Alterthümer, ohne große Gelehrsamkeit, ohne gewagte Schlüsse, ohne unhaltbare Folgerungsfähigkeit, die auf solchem schwankenden Boden gebaut worden wären, enthielten. Diese nun zu sammeln, sind die vorliegende Blätter bestimmt. Manche ältere und neuere Kunde verschwand, da kein Ort geboten war, wo eine solche Nachricht ihre Aufnahme fand. Diese Blätter sollten daher „die Vorrathskammer werden, worin alles aufgespeichert wird, was sich an einzelnen Nachrichten findet. Keine ausgearbeitete Aufsätze enthaltend, liefern sie bloß das, was leicht übersehen werden könnte, und dankbar wird jede verbesserte Nachricht aufgenommen werden. Wo so viel Wichtiges zu erringen steht, ist selbst das unbedeutend scheinende von Werth. Es wird daher gebeten, keine zu hohe Forderungen an diese Blätter zu machen, sondern freundlich anzunehmen, was geboten werden kann und eben so unbefangen mit Nachrichten zu erfreuen.“ So die eigenen Worte der Vorrede.

Alles, was nicht in den größern Hefen der Schlesischen Alterthümer seine Stelle finden kann, soll diese hier erhalten und zwar besonders Risse der Gegenden, in welchen Alterthümer entdeckt worden sind; dazu enthalten diese beide Hefen schon erfreuliche Beiträge und da ein Bericht immer wieder den andern reizt, so läßt sich  
erwar-

erwarten, daß aus dieser Zerstückelung einzelner Nachrichten doch wohl mit der Folge ein bedeutendes Ganzes erwachsen möchte. Schlimm ist es dabei nur, daß diese Hefte viel zu selten erscheinen, seit zwei Jahren nur 3 Hefte, oder sechs Bogen. Die Masse der Nachrichten muß sie weit überwachsen.

Wir wollen hier nur den hauptsächlichsten Inhalt dieser drei Hefte anführen, in welchen in allem sich 37 Aufsätze finden. Verzeichniß von Alterthümern auf der Kirchen-Bibliothek zu Landeshut; Nachricht von Rosenthal am Bobten (die hier behauptete Auffindung goldener Geräthe wird in Rosenthal geläugnet, Urnen und metallene Alterthümer, darunter sehr wichtige, sind vielfältig entdeckt worden.) Wald bei Heinrichan (mit vielen Hügeln, worin sich aber noch keine Alterthümer entdeckten.) Grabmähler im Großherzogthum Posen (sehr wichtig und näherer Untersuchung werth). Tempelherrn bei Borislawitz (zweifelhaft). Urnen des H. von Gräve (diese trefliche Sachen kaufte der Herr General von Menü). Urnen bei Jordansmühl. Bernstein und Steinkugel bei Priebus vom Sup. Wobbs (wichtig für die oftmalige Findung von Bernstein an einer Stelle). Urnen bei Raschewitz von Wolf (wichtige Nachricht, da sich dieser Ort an so viele andere im Trebnitzschen anschließt, wo man Urnen entdeckt hat). Urnenlager bei Gallwitz, vom H. General-Lieutenant von Röder (die Ausbeute war nur gering, aber die Derter wurden durch einen neuen Urnenkirchhof vermehrt). Alterthümer bei Waltersdorf, Gramschütz, Tschistei von  
Ney

Neu (mit einem Grundris). Alterthümer bei Sprottau von Keller (sehr wichtige Nachricht aus noch unbekannten Orten).

Nachrichten über Alterthümer bei Easchwitz, von Liede, Schwarzu. Gödsche. (Diese wichtigen Untersuchungen wurden von den beiden letzten angestellt; Herr Gödsche theilte auch ein Zeichnung mit, welche hier gebraucht worden ist. Schade, daß die reiche Ausbeute von Alterthümern, die einst hier der Erde enthoben wurden, so zerstreut und vereinzelt worden ist, daß wohl wenig davon noch gefunden werden möchte. Wir erinnern uns, ein Stück in der Görlitzer Sammlung gesehen zu haben. Außerst wichtig und sonst noch nirgend vorgekommen, ist die gläserne Lampe. Dem Vernehmen nach soll das Meiste der verstorbene Diakonus Volkmar erhalten haben. Wo mag dessen Sammlung geblieben sein? Eine Nachricht darüber wäre überaus erfreulich). Urnen bei Brauchitsdorf; der Schmirse- und Venusberg. (In neuester Zeit sind überaus viel Urnen bei Brauchitsdorf entdeckt worden, worüber noch eine ausführliche Nachricht zu erwarten steht). Tempelherrn bei Röversdorf von v. Grauß. Tempelherrn bei Guhlau, Karzen, Habendorf von Desmüller. Ältere Nachrichten über Tempelherrn von Thomaz. (Lauter Andeutungen, die aber immer weiter verfolgt werden sollten. Aus so unbedeutend scheinenden Anfängen erwächst doch wohl in der Folge etwas Größeres). Runenstein bei Prausnitz. (Die ganze Verhandlungen über diesen angeblichen Runenstein sind hier eingerückt; jetzt ist er verloren und man weiß

auch nicht, was eigentlich darauf gestanden hat. Die Angabe des Dbristen Quintus Teilius, es stehe nur eine Jahreszahl darauf, ist ganz unwahrscheinlich. Die Charaktere sollen übereinen halben Fuß lang gewesen sein). Urnen bei Pluskau und Kleinbetsch von Mey. Nachgrabungen bei Zauche von Mey II. Münzen bei Goschütz. Eisen-Werkzeuge bei Drentkau gefunden; Begräbnisplatz an der Eucave; von Sichel. Tatarhügel bei Urschkau; Schloß und angeblich unterirdischer Gang bei Steinau, den Tempelherrn zugeschrieben; Begräbnisplatz bei Herrnsdorf, von Mey. Alterthümer bei Brieg von Koch. (Wichtige, umsichtige und erfreuliche Nachrichten). Bolko's angeblicher Trinkbecher; Pottschast der Habelschwerdter Bürger; Münzen in Schweidnitz und in der Nähe der Stadt gefunden, von Kallinich. (Sehr wichtig) — Möge diese Sammlung von Zeit zu Zeit immer Wichtigeres liefern.

---

**Warmbrunn und seine Heilquellen.**  
 Eine Skizze entworfen von W. E. Schmidt, Doktor der Medicin und Chirurgie, Ritter des eisernen Kreuzes, ausübender Arzt in Warmbrunn. Ille terrarum mihi praeter omnes Angulus ridet. (Horatius) Hirschberg. 1821. XVI. und 158 S. 8.

---

Schon der Titel dieser Schrift läßt den Leser vermuthen, daß er in ihr keine reine medicin-

nische Topographie von Warmbrunn, und noch weniger eine zum ausschließlichen Gebrauche für Aerzte bestimmte Darstellung der Bäder jenes Ortes und ihrer Wirkungen finden werde; der Inhalt des Buches rechtfertigt diese Vermuthung nicht bloß, sondern zeigt sehr bald, daß der Hr. Verf. bei der Wahl der Materialien seiner Schrift sich keinesweges auf die Gegenstände beschränkt hat, die ihm Warmbrunn darbot, sondern jeder Stoff ihm willkommen war, der von größerem oder geringerem Interesse sich mit jenen Gegenständen ganz in Verbindung bringen ließ. Dadurch, so wie durch öftere Wiederholungen, und manche im Tone der Romantik gehaltene Schilderungen, bei denen es auch an poetischen Hyperbeln nicht fehlt, so wie durch viele richtige, aber nicht zur Sache gehörige Bemerkungen, hat das Buch einen größeren Umfang erhalten, als nöthig war. Was es in medizinischer Hinsicht gelte, wird aus dem Folgenden erhellen.

In dem der Schrift vorangeschickten Vorworte (S. 5.) rechtfertigt der Herr Verf. ihre Erscheinung, und zwar dadurch, daß seit einer Reihe von Jahren nur einzelne, zerstreute Aufsätze über Warmbrunn erschienen sind — ein Grund, dessen Triftigkeit niemand bestreiten wird, und der die vorliegende Schrift um so mehr rechtfertigte, je fleißiger der Hr. Verf. alles gesammelt und zusammengestellt hat, was auf den Gegenstand seiner Darstellung Bezug hat. Uebrigens machen nach dieser Vorrede nicht bloß die Badegäste Warmbrunn's, sondern auch die Bewohner dieses Ortes das Publikum aus, welchem Hr. S. seine Skizze zunächst gewidmet hat.

Nach



Nach diesem Vortworte, welchem die Literatur (S. 9.) des in Rede stehenden Gegenstandes beigefügt ist, liefert der Herr Verf. zuvörderst eine Topographie und Geschichte des Orts (S. 1.), die uns zuerst die Umgegend von Warmbrunn, hierauf aber die Lage und die inneren Verhältnisse dieser kleinen Stadt — denn als solche wird Warmbrunn, dem Aeußern nach ganz einem Dorfe gleich, von der Regierung betrachtet und genannt — schildert. Hr. S. hat nichts versäumt, um dem Fremden einen vortheilhaften Begriff von diesem Badeorte beizubringen, und scheint uns dabei der Wahrheit überall treu geblieben zu seyn. Wenn man von einer medicinischen Topographie fordern kann, daß sie uns auch von der Lebensweise und den Beschäftigungen der Einwohner in Kenntniß setze, und demnach Nachrichten, die sich hieauf beziehen, ungern in Hrn. S.'s Topographie vermißt: so entschädigt er den Leser dafür durch die nachträglich gelieferten Bemerkungen über die Einwohner und ihre Beschäftigungen (S. 23.), unter welchen letzteren das Steinschneiden und Glasschneiden wohl eine ausgezeichnete Erwähnung verdiente. Daß sich der Hr. Verf. mit dieser Erwähnung, und allenfalls einer die vorzüglichen Producte jener Kunst betreffenden Schilderung nicht begnügt, sondern eine zwanzig Seiten lange Geschichte der Kunst, Steine und Glas zu schneiden, vom zwölften Jahrhunderte bis auf unsere Tage geliefert hat, und sogar eine physikalische Definition des Glases: „Glas ist ein durch Schmelzung entstandener Körper, welcher glänzend,

zend, spröde, idioelectrisch, und mehr oder weniger durchsichtig u. s. w., u. s. w.“ dieser Geschichte einverleibte, erscheint uns durchaus tadelnswerth. Wir glauben gern, daß Hrn. C.'s Absicht bei diesen Erläuterungen eine recht gute gewesen seyn mag, daß er ernstlich wünschte, Warmbrunn und seiner kleinen Schrift, über die er selbst sehr bescheiden urtheilt, auf jede Weise Freunde zu gewinnen, aber wir können diese Weise, diese Einmischung fremdartiger Dinge, doch auf keinen Fall billigen. Jeder Schriftsteller darf sich gelegentlich eine kleine Abschweifung, eine beiläufige Bemerkung, zu welcher ihn der Gegenstand seiner Untersuchung führt, erlauben, aber diese Abschweifung muß mit dem Umfange der ganzen Schrift in Verhältniß stehen, und der vorausgesetzte Bildungsgrad der Leser darf dabei nie übersehen werden. Rec. fürchtete, nachdem er diesen Abschnitt der vorliegenden Schrift durchgelesen hatte, und den nächstfolgenden: Die Geschichte der Heilquellen (S. 46.) überschrieben fand, es werde auch hier nicht bloß von Warmbrunn, sondern zugleich von der Entdeckung der Heilquellen überhaupt die Rede seyn, und der Verf. die Phantasie der Leser zu manchem Fluge hinaus über die Grenzen Schlesiens nöthigen, aber diese Besorgniß war ungegründet, denn obgleich Hr. C. mit der größten Ausführlichkeit, die vielleicht manchem Leser langweilig, aber im Ganzen nicht getadelt werden kann, die Geschichte der Warmbrunner Heilquellen mittheilt: so sind es doch auch wirklich nur die Warmbrunner Quellen, von denen er spricht, und was er von  
ih-

ihnen sagt, gehört wirklich zur Sache. Einen Auszug daraus werden unsere Leser uns gern lassen, da es sich um rein historische, nicht all- gemein interessante, überhaupt mehr der Chronik, als der Geschichte angehörige Gegenstände handelt. Wir begnügen uns daher zu bemerken, daß in Rücksicht auf die neuere Zeit, der Verdienste des Besitzers von Warmbrunn, die er sich um die Badeanstalt namentlich durch die in den Jahren 1818 und 1819 errichtete Bade- Armenanstalt erworben hat, mit dem verdien- testen Danke gedacht ist, in welchen gern das Pu- blikum einstimmt. Im Januar 1820 ist in Warmbrunn auch eine Wannenbadeanstalt er- öffnet worden, in welcher vor dem Antritt der eigentlichen Badecur ein Reinigungsbad genom- men wird, oder in welchem Durchreisende ein einzelnes Bad zu ihrer Erquickung nehmen kön- nen. Ueber die Entstehung der war- men Quellen (S. 66). Der Hr. Verf. er- wähnt verschiedener, auch der verschollenen, Theorien der Entstehung der Mineralquellen, erklärt sich diese Entstehung, wie er meint, am besten aus „einem unaufhörlichen Regenerati- onsproceß“, ruft aber doch auch mit Haller aus: In's Innere der Natur dringt kein er- schaffener Geist. Der Schluß dieses Abschnitts mag als eine Probe dienen, daß Hr. Schmidt an jener mystischen naturphilosophischen Schwär- meren eines Theiles unserer gegenwärtigen Aerz- te auch ein wenig kränkt, die uns Tiraden für Demonstrationen giebt, aber gern uns überrez- den möchte, es liege ein tiefer Sinn darin, und unsere Phantasie in Anspruch nimmt, weil sie

dem Verstande nichts zu sagen hat: „Unermesslich ist das Feld, welches die Lebenserscheinungen des mineralischen Reiches der Beobachtung und Untersuchung eröffnen, und kaum stehen wir an dem Anfangspuncte dieser ungeheuren Bahn. Leblos und todt galt bisher jedes Glied, jeder Körper des mineralischen Reichs, und verachtend (!) ging der Blick dabei vorüber. Doch ist die Aufmerksamkeit geweckt, (Uns dünkt, schon Linné war ziemlich aufmerksam auch auf die todte Natur, und ging nicht verachtend an ihr vorüber) und der tiefe Sinn vieler Forscher, das vielfache Wunder des Lebens auch in diesem Theile der großen heiligen Natur ahnend, beginnt rastlos mit Späheraugen diesen neuen Weg zu verfolgen.“ Diese Worte des D. Ebel's und die ganze von Hrn. S. citirte Stelle, die doch wohl nichts weiter sagt, als daß das Mineralreich nicht als todte Natur angesehen werden könne, beweist höchstens — was man ja längst wußte — daß im Mineralreiche mancherlei bekannte und noch unbekannte chemische Proceßse vorgehen, daß es also auch in dieser Beziehung nicht als ein Unveränderliches gedacht werden kann; daß aber solche chemische Proceßse und das Leben der organischen Körper von einander verschieden sind, ist eine Wahrheit, die in den Augen vieler verständiger Aerzte und Naturforscher noch heute keines Beweises bedarf, und von welcher das Gegentheil kaum durch Krensig's u. a. scharfsinnige Betrachtungen, nicht aber durch die leeren Declamationen unserer Naturphilosophen auch nur einige Wahrscheinlichkeit gewonnen

nen hat. Untersuchungen und Beobachtungen bei den Quellen (S. 76). Die chemischen Untersuchungen derselben reichen nicht über das Jahr 1780 hinaus, und das Resultat einer im Jahre 1792 angestellten Untersuchung theilt uns Hr. S. in einer Tabelle mit (S. 79). Interessant ist uns erschienen, was der Herr Verf. über die Versuche bemerkt, die er seit dem Jahre 1816 angestellt hat, um den Wärmegrad dieser Quellen und ihre Wassermenge zu erforschen, Versuche, die in der That sehr dankenswerth sind. Sie haben gezeigt, daß die Temperatur im Bassin des kleinen Bades  $29^{\circ}$ . R., in dem Ständer, aus dem die Quelle zum Trinken fließt,  $30^{\circ}$ . R. ist, daß diese thermometrischen Verhältnisse von Tageszeit und Witterung unabhängig sind, daß ferner während einer Stunde 2460 Quart frisches Wasser in dem Bassin emporquellen, und daß also — obgleich nach einem andern Versuche die Quelle im Winter weniger ergiebig ist, als im Sommer — die Besorgniß an hinreichendem Zuflusse des Wassers auf jeden Fall ungegründet ist. Aehnliche Untersuchungen hat Hr. S. im großen Bassin angestellt, und sie hier dem Publikum mitgetheilt. Sie zeigen, daß, wenn sechzig Personen zugleich das Bad gebrauchen (höher kann ihre Anzahl nicht steigen), für jede derselben während einer Stunde  $48\frac{1}{2}$  Pfund frisches Wasser zuquellen. Die Schwere dieses Mineralwassers verhält sich zu der des destillirten Wassers, wie 1050 zu 1000. Ueber den Gebrauch der Quellen (7. 92). Sie werden bekanntlich zum Baden und seit etwa fünfzig Jahren allgemein

mein auch zum Trinken gebraucht. I. Ueber das Baden. A. Allgemeine Bemerkungen (S. 92.). Sie gehören wieder nicht zur Sache, indem sie eine kurze Geschichte des Gebrauchs der Bäder überhaupt enthalten, und Warmbrunn's dabei mit keiner Sylbe gedacht wird. Der Hr. Verf. hat das diesmal selbst gefühlt, indem er sagt: gehörten diese Andeutungen nicht hieher, um den allgemeinen und beliebten Gebrauch der Bäder zu beweisen (wer sucht denn einen solchen Beweis in einer Skizze von Warmbrunn und seinen Heilquellen?): so könnte der geehrte Leser wohl glauben, die Seele des Schreibers habe sich in schöne Erinnerungen zu sehr vertieft. -- Durch die Nachricht, daß man jetzt in Frankreich lederne Badewannen erfunden hat, deren man sich auf Reisen bedient, und eine Vorrichtung, vermöge welcher man im Bette ein Dampfbad nehmen kann, ohne daß die Ruhe gestört und das Bette naß wird, hat der Hr. Verf. gewiß die Neugier mancher Leser rege gemacht, die zu wissen wünschen werden, wie diese Vorrichtungen beschaffen sind, und darüber hier nichts weiter bemerkt finden. B. Besondere Bemerkungen. Sie betreffen die Badekur in Warmbrunn, deren nähere Bestimmung für jeden individuellen Fall — wie der Hr. Verf. ganz richtig bemerkt — immer dem Badearzte überlassen bleiben muß. Die Hausärzte fehlen vielfältig darin, daß sie den Kranken, die von ihnen ins Bad geschickt werden, Verhaltensregeln in Rücksicht der Badecur ertheilen, die entweder aus Unkunde des Bades fließen, oder  
durch



durch besondere eingetretene Umstände ihre Zweckmäßigkeit verlieren, in beiden Fällen aber dem Badeärzte oft recht unangenehm, und der Cur sehr hinderlich seyn müssen. Die ganz zweckmäßigen allgemeinen Regeln, welche Hr. Schmidt in diesen Beziehungen aufstellt, betreffen die Art des Bades, die Zeit und die Dauer desselben, das Verhalten unmittelbar nach dem Bade, und die Anzahl der zu nehmenden Bäder.

II. Ueber das Trinken (S. 104.) Sowohl über die Tageszeit, in welcher es statt haben, als über die Art und Weise, auf welche der Kranke den Brunnen gebrauchen soll, finden sich hier zwar bekannte, aber oft genug von den Badegästen vernachlässigte, und daher nicht oft genug zu wiederholende Vorschriften, deren Beherzigung viel zum glücklichen Erfolge so mancher Badecur beitragen würde.

III. Ueber Baden und Trinken zugleich. (S. 108.) Da die Kranken, welche zugleich baden und trinken, besonders zu einer sehr sorgfältigen Benützung ihrer Zeit genöthigt sind: so werden ihnen die diese Curart betreffenden wenigen Bemerkungen des Hrn. Verf. willkommen seyn, und wenn er in einer Anmerkung darauf aufmerksam macht, daß das Wasser der in Rede stehenden Heilquelle als Pavement benutzt (bisher ist es auf diese Weise noch nicht benutzt worden) vielleicht in manchen Fällen von großer Reizbarkeit des Magens, und unüberwindlichen Widerwillen der Kranken gegen den Brunnen recht nützlich seyn könnte: so widersprechen dem die darüber in andern Bädern -- nach des Recensenten eigener Erfahrung -- angestellten Versuche auf

auf keine Weise. Man sollte nicht versäumen, Versuche dieser Art auch in Warmbrunn baldmöglichst zu machen. Medizinische Wirkungen der Quellen. (S. 111.) Nichtärzte, werden von der hier gelieferten Aufzählung der Krankheiten, welche Warmbrunn's Quellen heilen oder vermindern, wenig Gebrauch machen können, denn viele Fälle mehrerer hier genannten Krankheiten, namentlich viele Fälle von Hypochondrie und Hysterie (z. B. alle, in welchen diese Uebel immaterielle sind) werden nicht bloß durch den Gebrauch dieser Quelle nicht geheilt, sondern diese kann leicht Ursache einer beträchtlichen Verschlimmerung der Krankheit werden, über deren Natur der Laie doch nicht zu urtheilen in Stand gesetzt werden kann. Zu widerrathen ist nach Hrn. S. der Gebrauch dieser Heilquellen Greisen, und Kindern unter neun Jahren, solchen, die im Genuß von Speisen und Getränken ausschweifen (und daher wohl keine Brunnencur mit Nutzen gebrauchen werden) Cholerischen, die sich keine Schranken setzen können (? Sie werden wohl ebenfalls besser thun, überhaupt gar keine Cur zu gebrauchen,) Individuen, welche zu Ohnmachten, Blutflüsse, Epilepsie, Brustkrankheiten, u. s. w. geneigt sind. Ueber das Verhalten beim Gebrauche der Warmbrunner Quellen (S. 117). Dieser Abschnitt enthält diätetische Vorschriften, das physische und psychische Verhalten der Badegäste betreffend. Die Kranken können sich diese Vorschriften wohl gefallen lassen, denn manche Aerzte möchten darin leicht zu viel Nachgiebigkeit gegen die gewöhnlichen Schwä-

Schwächen der Kranken entdecken. „Das Tanzen,“ sagt der Hr. Verf., „mit Mäßigkeit getrieben (der Begriff der Mäßigkeit ist durchaus relativ, und die Kranken halten gewöhnlich noch für mäßig, was in den Augen ihres Arztes unmäßig ist) gehört zu den gewiß nicht zu verwerfenden Bewegungen für den größten Theil des schönen Geschlechts, für die gesammte, galante, junge Welt, und welche angenehme Erinnerungen hinterläßt nicht ein glänzendes Ballfest.“ Noch weniger stimmen wir dem Verf. bei, wenn er sagt: „Das Spiel — von einem Gewinnsüchtigen kann hier nicht die Rede seyn. (Gewöhnlich aber ist davon in Bädern gar sehr die Rede) — „ist ein Geschäft und auch keines (?); es beschäftigt, zerstreut, und erweckt ein Heer von muntern Einfällen, und giebt viel liebe Berührungen unter den Menschen.“ Hat der Hr. Verf. die sogenannten Gesellschaftsspiele gemeint: so wollen wir ihm gern beistimmen, aber sie werden gewöhnlich in Bädern, wie überall, durch Kartenspiele verdrängt, und diese veranlassen, wie bekanntlich das Pharao, nicht selten in Bädern sehr unangenehme Berührungen unter den Menschen, und erwecken, statt einem Heere munterer Einfälle, widrige Affecten und Leidenschaften, die keine Badecur unterstützen können. Ueber diesen nicht kleinen Unterschied der Spiele hätte sich Hr. S. daher immer etwas näher erklären, und nicht im Allgemeinen das Spiel empfehlen mögen. Einrichtungen (S. 130.) Unter dieser Ueberschrift liefert der Hr. Verf. mancherlei für jeden Badegast von Warmbrunn brauchbare Notizen  
über

über die Verwaltung der dortigen Badeanstalt, das dabei angestellte Personale, die dortigen Preise der gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse, u. dgl. an. Der Badegast und das Baderleben (S. 145), ein Abschnitt, der billigerweise mit dem vorigen hätte zusammengeschmolzen werden sollen, da er über ähnliche Gegenstände, als dieser, insbesondere über die Preise der Bäder, manche andere den Badegast betreffende Ausgaben, die Stunden, in welchen gebadet wird, u. s. w. Nachricht ertheilt. Drei Beilagen (S. 153.) weisen 1) nochmals in einer Tabelle die Badestunden, sowohl im großen als kleinen Bade, für die drei Klassen der Badegäste. 2) Die Posteinrichtungen des Ortes, endlich 3) die Kosten des Badegastes für Lohnbedienten und Lohnkutscher nach.

R.

---

Ueber forstwissenschaftliche Bildung, und Unterricht im Allgemeinen, mit besonderer Anwendung auf den preussischen Staat; eine Andeutung für Lehrer und Lernende, von W. Pfeil, Fürstlich-Carolinath'schen Forstmeister. Büllichau, Darnmann 1820. 8. 206 S. in farbigem Umschlag geheftet.

---

Der H. Verfasser dieser Schrift ist schon als Verfasser mehrerer wohl aufgenommenen Forstschriften, und als eifriger, energischer und sehr thätiger practischer Forstmann rühmlichst bekannt.

kannt. Diese seine neue Schrift verdient daher die Aufmerksamkeit nicht nur der Lehrer und Lernenden im Gebiet der Forstwissenschaft, sondern vornehmlich auch unserer Behörden, und zwar um so mehr, als es bey dem noch bestehenden gänzlichen Mangel eigener Forstunterrichts-Anstalten im Preussischen Staate und bey der Gewißheit, daß an deren Errichtung eben ist gearbeitet wird, wohl sehr zu wünschen wäre, daß man auf die sehr wahren und richtigen Ansichten und Ideen des H. Verf. von einem zweckmäßigen Forstunterricht alle mögliche Rücksicht nehme, um die bey den meisten auf bessern jetzigen deutschen Forstakademien vom H. Verf. gerügten Fehler und Mängel glücklich zu vermeiden.

Der H. Verf. spricht sich nun insbesondere pag. 170. aus mehreren Gründen, ganz entzschieden gegen die Begründung einer Forstakademie in einer großen Stadt, und namentlich in Verbindung mit einer Universität aus, und Ree. kann nicht anders als ihm völlig dabey Recht geben; so wenig er ihm auch in Rücksicht dessen beistimmen kann, was er pag. 155. f. von der Unnöthigkeit eines forstwissenschaftlichen Unterrichts auf Universitäten für Cameralisten überhaupt sagt. — Nun ist aber schon viel von der Errichtung einer solchen Anstalt in Berlin gesprochen worden. — Vielleicht ließe dieselbe sich aber doch noch abstellen, wenn man die Gründe des H. Verf. gegen Anlage einer solchen Anstalt in einer großen Stadt anerkennt, da doch wahrscheinlich noch kein besonderer Aufwand, keine entschiedene Vorbereitung dazu gemacht

macht worden ist. — Das Hauptresultat dieser ganzen Schrift faßt der H. Verf. pag. 199. selbst in Folgendem auf. „Der forstliche Unterricht, wie er gegenwärtig ist, ist unpassend, weil er zu viel fremdartiges Wissen in die Forstwissenschaft auf Kosten des Nöthigen herüber zieht, und die Theorie zu wenig in Verbindung mit der Praxis bringt.“

„Es darf und soll im Allgemeinen, als gewöhnlicher Unterricht nicht mehr gelehrt werden, als das, wovon nachgewiesen ist, daß es bey der practischen Verwaltung wirklich angewandt werden kann. Zweckmäßig und zur vollständigen Verbindung der Theorie und Praxis, so wie zur vollständigen Ausbildung junger Leute, soweit sie nöthig ist, kann der Unterricht weder von einzelnen practischen Forstmännern, noch auf Universitäten rein theoretisch ertheilt werden, sondern auf besonders dazu eingerichteten Bildungsanstalten, deren der preußische Staat mit Bezug auf seine verschiedene Verrlichkeit mehrere bedarf.“

Rec. stimmt von ganzem Herzen allen diesen Sätzen bey, von deren weiterer Ausführung und Erläuterung von Seiten des Hr. Verf. er hier nur noch einige Nachricht geben, und seine etwanigen Bemerkungen darüber zugleich mit anschließen wird.

(Der Beschluß folgt künftig.)

Schriß



## Schriften der Breslauer Hochschule.

**D**e bonorum possessione liberorum praeteritorum contra tabulas parentum. Disputatio. Cujus particulam priorem illustris Jureconsultorum ordinis auctoritate pro loco in eo legitimo modo capiendo D. XXVIII. Julii A. MDCCCXXI. h. x. l. c. publice defendet August. Guiliel. Foerster J. u. D. et Prof. ord. des. socio assumpto Joanne Theophilo Springer Silesio. Vratislaviae ex Officina Universitatis. 8. 133 pp.

Monumenta aevi aevi plerumque inedita, graeca, Latina, Italica, Franco-Gallica, Talaeogermanica et Islandica. Specimen primum. Quo. locum Professoris ordinarii in ordine Philosophorum rite initurus, ad orationem de Aeginetis habendam die XXX. Julii hora X. invitat Fridericus Henricus von der Hagen, Professor ordinarius design. Vratislaviae MDCCCXXI.

Diem natalem regis potentissimi et clementissimi Friderici Guilelmi III. die III. Aug. hor. XI. oratione et rennuciatione victorum in certaminibus literariis solenni celebrandum mandato universitatis literarum Vratislaviensis indicit Dr. C. E. Chr. Schneider Prof. ant. lit. ord. Praemissae sunt variae variorum de Platonis numero opinioniones, Vratislaviae MDCCCXXI. 4. 53 pp.

## N e u e   S c h r i f t e n.

Die Jahrbücher Breslau's von Nikolaus Pol.  
Band IV. Lieferung I. Breslau, 1821. Ge-  
druckt bei Gustav Kupfer. 4. 96 S. und eine  
Tabelle.

(Die Herrn Mitglieder des Vereins der Schles-  
ischen Geschichte und Alterthümer belieben,  
sich diese Lieferung abhohlen zu lassen.)

Ein- und zwanzig ein- zwei- drei-  
und vierstimmige Lieder; zur Vermeidung der  
geschriebenen Notenbücher, ausgewählt, für  
Kinderstimmen eingerichtet, und in drei Hefen  
herausgegeben von dem Breslauschen Schuch-  
ter-Verein. Breslau 1821. Gedruckt bei Graß,  
Barth und Komp. Im Verlage des Vereins.  
Im Buchhandel zu beziehen durch Josef Marx  
und Komp. Quer 4. Hest I. S. III. und 20.  
(33 Lieder). Hest II. 32 S. (44 Lieder.) Hest  
III. 40 S. (43 Lieder.) Zusammen 12 Ggr.  
Bei 8 Stücken vom Verein unmittelbar bezogen,  
kosten alle 3 Hefte bis zum Jahr 1822 nur  
12 Ggr. Nominal-Münze. Alle Stücke sind  
geheftet und gleich zum Gebrauch eingerichtet.

Einige Worte gesprochen den 2ten Juli 1821  
am Tage der Eröffnung der von einem Aller-  
höchst genehmigten Privatverein in Breslau er-  
richteten Erziehungsanstalt für die in Schlesien  
taubstumm geborenen bildungsfähigen Kinder.  
Nebst einigen literarischen Nachrichten aus der  
Geschichte des Ursprungs und der Vorbereitung  
des

des Laubstummens-Unterrichts, auch einige Bemerkungen über die Entstehung des Privat-Vereins. Breslau 1821, gedruckt bey Graß, Barth und Comp. 8. 55 S.

Elementar-Katechismus für Volksschulen zu einem Leitfaden für Lehrer; nebst Vorlegeblättern zur Wiederholung für Schüler, verfaßt von C. F. Dilm, evangel. Prediger in Samitz bey Hainan. Erster Theil. Welt- und Naturkunde. Glogau 1821 bei Christian Frb. Günther, Buchhändler und Regierungs-Buchdrucker. 8.

Die zwölf Monate des Jahres. In zwölf Erzählungen. Von der Verfasserin der Pflegetöchter. Erstes Bändchen. Piegritz bei J. F. Kuhlmei, 1821. 8. 283 S.

Katechismus der vaterländischen Geschichte für schlesische Bürger und vorzügliche Landschulen von J. G. Morbs u. Zweite verbesserte Auflage. Piegritz, 1821, bei Kuhlmei. VIII. und 167 S. 9 Ggr. Cour.

Topographisch-statistische Uebersicht des Verwaltungs-Bezirks der Königl. Regierung zu Piegritz. Piegritz, 1821. Gedruckt in der Königl. Hof-Buchdruckerey bey J. Dösch. 4. XXVIII. und 126 S.

„Die Einleitung enthält von dem Regierungs-Bezirk Piegritz die Bestandtheile, die Gränzen und geographische Lage, die natürliche Beschaffenheit, den Viehbestand, die Flüsse, die Eintheilung und Bevölkerung, die Eintheilung in kirchlicher Beziehung, die Lehranstalten, die Justiz-Verwaltung, die Kredit-Vereine, die Medizinal-Anstalten und Einrichtungen, die Straß-

Strafanstalten, die Anstalten gegen die Folgen zufälliger Beschädigungen, das Fabrik- und Manufacturwesen, die Nchungs-Anstalten, die Eingangspunkte, die Kunststraßen und Schluß-Bemerkungen. Darauf folgt das Verzeichniß der Ortschaften und Kreise, deren Bezeichnung, Bevölkerung (nach den Religionen), Häuserzahl, Parochialverhältnisse (nach den Religionen), Entfernung von der Kreisstadt und dem Regierungssitze. Zuletzt ein alphabetisches Register sämtlicher Ortschaften.

---

### K l e i n e   S c h i f t e n

---

Anweisung zur Führung einer Gemeinde-Rechnung nebst einem vollständig ausgeführten Formulare zu einer Gemeinde-Rechnung. Besonders nützlich für Gerichtsscholzen, Richter, Wirthschaftsbeamte, Gerichtsschreiber und Gemeinde-Altesten. Bearbeitet von L. Heinze. Königl. Kreis-Secretair Löwenbergischen Kreises. Ladenpreis 12 Ggr. Courant. In Commission bei M. F. Schöne in Breslau, und bei E. S. Mittler in Berlin und Posen. 8. geh. 61 Seiten.

---

Druckfehler.

S. 240. Z. 12. v. o. statt ganz lies irgent.